

Sozialistische Arbeiter Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS

Faschistische Pest in Finnland

Lappo-Terror zur „Ausrottung des Marxismus“

Helsingfors, 28. Februar 1932.

Bewaffnete Abteilungen der Lappo-Bewegung stürzten gestern in der Ortschaft Maentsele in Südfinnland eine sozialistische Versammlung, indem sie das Gebäude umzingelten und schossen. Die Lappo-Abteilungen halten auch heute noch die Ortschaft besetzt. Die Lappo-Leitung mobilisierte am Sonntag in verschiedenen Gemeinden mehrere tausend Anhänger und verlangt den Rücktritt des Innenministers und des Departements-Präfekten sowie die Auflösung aller sozialistischen Organisationen. Die Regierung ist zusammengetreten, um über die Lage zu beraten. Den umlaufenden Gerüchten zufolge erwägen die Lappo-Anhänger die Möglichkeit, nach Helsinki zu marschieren, um einen Druck auf die Regierung auszuüben. Im Verlaufe der bisherigen Demonstrationen wurde niemand getötet oder verletzt.

*

Helsingfors, 29. Februar 1932.

Die Zahl der in Mäntsälä versammelten Lappo-Leute wird von der Finnischen Telegraphenagentur auf etwa 3000 geschätzt. Nach Angaben der gleichen Stelle haben bisher keine Kämpfe stattgefunden. Das Militär, das regierungstreuen ist, hat umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen.

Es ist mit der Verhängung des Belagerungszustandes zu rechnen.

Für heute abend ist eine große öffentliche Versammlung in Hämeenlinna vorgesehen.

*

Heute nacht wurden die Straßen nach Mäntsälä von Aufständischen besetzt. Alle Passanten wurden durchsucht. Heute früh wurden alle Eisenbahnzüge von Militär und Polizei an der Station Fredriksberge, außerhalb von Helsingfors, angehalten und untersucht.

Nach einer Meldung des Helsingfors Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Socialdemokraten“ soll der frühere Chef des Generalstabes, General Wallenius, der Führer der Bewegung sein. Auch in Sämäjoki finden Konzentrationen statt. Der Lappoführer Kosola sprach gestern abend in Vasa, begab sich aber unmittelbar nach der Versammlung nach Sämäjoki. Der Befehlshaber des Schutzkorps, General Malmberge, hat sich „Svenska Dagbladet“ zufolge mit Flugzeug nach Helsingfors begeben. In Tammerfors hatte der Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ mit Kosola eine Unterredung, der erklärte, die Lage werde jetzt äußerst kritisch werden. Das Programm der Lappobewegung sei eine Aenderung des Systems, das in den letzten Jahren in Finnland geherrscht habe.

*

Der Vertreter der Finnischen Telegraphenagentur hatte heute eine Unterredung mit einem der Führer der Mäntsälä-Männer, der erklärte,

man fordere die gänzliche Ausrottung des Marxismus und an Stelle der bisherigen Regierung eine starke Herrschaft, die imstande sei, diese Aufgabe zu erfüllen. Die Mäntsälä-Männer hätten am Sonntag ihre Ziele und Forderungen dem Präsidenten der Republik bekanntgegeben.

Hitler ohne Maske Ankündigung einer Nazi-Märzaktion

Berlin, 29. Februar 1932.

Die Berliner Nationalsozialisten veranstalteten am Sonntagabend im Sportpalast einen großen Hitlerrummel. Die Versammlung wurde von Goebbels eröffnet, der Hindenburg und Hitler als die Männer von heute und morgen gegenüberstellte. Hitler selbst wurde in seiner Rede außerordentlich deutlich: er erklärte, daß der Präsidentschaftskampf von den Nationalsozialisten geführt werde mit dem Ziel der Vernichtung des 9. November. Hindenburg wurde von Hitler mit freundlicher Ironie behandelt. „Alter Mann“, so sagte Hitler, „Du bist uns zu verehrungswürdig, als daß sich die hinter dich stellen, die wir vernichten wollen, du mußt deshalb zur Seite treten.“ Die Seiten 1918 bis 1932 endgültig herausgerissen werden.

*

Hitler zeigt hier — nur noch schwach bemäntelt — die Tatsache, daß der Nationalsozialismus die Restauration der monarchistischen Zustände herbeizuführen bestrebt ist. Wenn Hitler die Massen seiner Anhänger auffordert, in den kommenden Märztagen eine offene konterrevolutionäre Aktion zu unternehmen, so ist es umso mehr die Pflicht des Proletariats, sich an die großen historischen Märztage der revolutionären Arbeiterschaft, vor allem an die Tage der Pariser Kommune, zu erinnern und mit diesem Geist gewappnet dem faschistischen Klassenfeind entgegenzutreten. Nur wenn das Proletariat sich zum stärksten Kampf gegen die faschistischen Kapitalgardien rüstet, nur wenn in den kommenden Wochen jeder Augenblick benutzt wird zur Schaffung der roten Einheitsfront auf breiter Grundlage, nur wenn die Massen der organisierten Proletarier — unter Hintanstellung der taktischen Differenzen — sich zu einer mächtvollen revolutionären Phalanx formieren: nur dann wird es möglich sein, den von den Faschisten in Aussicht gestellten Gewaltstreich siegreich zu überwinden und damit gleichzeitig den Schlußpunkt hinter die Epoche der kapitalistischen Anarchie zu setzen.

Rote Front gegen Hindenburg, Düsterberg und Hitler — das muß die Parole des deutschen Proletariats sein!

Endlich erreicht!



Am Sonntag zog zum ersten Male seit 1918 die Berliner Wachtparade wieder mit allem militaristischen Theater durch das Brandenburger Tor. Die Herzen der versammelten Sozialdemokraten werden über diesen neuen sichtbaren Erfolg ihres „Ausbaues der Republik“ hoch begeistert gewesen sein. Wir gehen wieder herrlichen Zeiten entgegen.

Präsidentenwahl

Von Berthold Jacob.

Alle Voraussetzungen für den Beginn des Präsidentschaftswahlkampfes sind in den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche geschaffen worden. Adolf Hitler hat in dem Hause der braunschweigischen Gesandtschaft am Lützowplatz jen Eid auf die Weimarer Verfassung geleistet und ist damit der jüngste deutsche Staatsbürger geworden. Wie der naturalisierte Schweizer Louis Napoléon nach seiner Wahl zum Präsidenten der (zweiten) französischen Republik könnte auch der Braunschenschen) mehr! — In Dortmund hat der Präsidentschaftskandidat der Arbeiter Ernst Thälmann in dem Riesenbau der Westfalenhalle vor 20 000 Hörern gesprochen. In Köln, unter den Klängen der versunkenen Kaiserhymne, der Präsidentschaftskandidat des Stahlhelms und Hugenbergs, Oberstleutnant Duesenberg. Hitler empfing am Sonntag im „Kaiserhof“ die Auslandspresse, um ihr — da sein „Angriff“ unterdrückt wurde — zu sagen, was er über die technischen Bedingungen der Kampagne zu sagen hatte. Im Rundfunk aber wird hemmungslos Propaganda für den Regierungskandidaten Hindenburg gemacht.

So richten sich alle Blicke und alle Erwartungen auf den bevorstehenden 13. März. Und doch wird dieser Tag, an dem sich das Erlebnis des Kapp-Lüttwitz-Putsches zum zwölften Male jährt, menschlicher Voraussicht nach die Entscheidung darüber nicht bringen, welche der vier Persönlichkeiten, die sich jetzt um das höchste Reichsamt bewerben, für die nächsten sieben Jahre „Der deutsche Reichspräsident“ heißen wird.

Diese Bemerkung darf unter gar keinen Umständen dahin verstanden werden, daß es auf das Ergebnis des ersten Wahlganges nicht ankomme. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Je mehr Stimmen sich auf den Kandidaten der Arbeiter, den Abgeordneten Ernst Thälmann, vereinigen, desto größer wird für den zweiten Wahlgang die Aussicht, daß in beiden alten Arbeiterparteien, in der SPD sowohl, die jetzt die wahrhaft verbrecherische Parole in der kaiserlichen Marschall ausgab, wie in der KPD, die ihren Erwählten der Arbeiteröffentlichkeit oktroyierte, die Vernunft zu ihrem Rechte gelangt.

Jetzt schon scheint festzustehen, daß keiner der vier in den ersten Wahlgang ziehenden Bewerber die erforderliche Zahl von über 50 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmzettel für sich einbringen wird. Damit ist die Entscheidung bis in den Beginn des zweiten Monatsdrittels des April verlagert, und hier ist alles ganz ungewiß. Als wahrscheinliche Annahme kann nur eines gelten, daß nämlich der Bewerber von Hindenburg, dessen Taktik offenkundig von der Absicht bestimmt ist; auch für den zweiten Gang an seiner Kandidatur festzuhalten, in diesem Fall die relative Mehrheit aller Stimmen auch gegenüber einer dann auf Hitlers Person vereinigten Kandidatur aller deutschen Faschisten behaupten werde . . . Wenn alles normal verläuft. Das aber ist die Frage!

Hinhalte-Taktik der Japaner

Waffenstillstands-Angebot — Gleichzeitig neue Kämpfe — Abkommen mit Rußland

Da Hitler, wie auch Hugenberg, im Negativen durchaus einig, die Wahl Hindenburgs mit allen Mitteln verhindern wollen und wohl auch müssen, um die von ihnen geführten Heerhöfen des deutschen Faschismus nicht einer vernichtenden Niederlage preiszugeben — für Hitler steht noch weit mehr auf dem Spiel; da mag auch mitsprechen, daß er offensichtlich von seinen Satrapen, Goebbels voran, in das Reichspräsidenten-Abenteuer nahezu gezwungen worden ist — so spricht viel dafür, daß die jetzt zersplitterte Harzburger Front sich für den entscheidenden zweiten Gang wieder zusammenfinden wird. Einen gemeinsamen Kandidaten mit Erfolgsaussichten gegen Hindenburg kann es nach einem Ergebnis des ersten Treffens, wie wir es erwarten, nicht geben, und das Resultat des 13. März wird voraussichtlich erweisen, daß auch Hitler, selbst wenn ihm die im ersten Gang auf Duesterberg entfallenden Stimmen zugeführt würden, kein solcher Kandidat wäre. So müssen die Harzburger darauf bedacht sein, den alten Feldmarschall auf andere Weise aus dem Spiel zu bringen. Das könnte ihnen glücken, wenn sie eines der Mitglieder des gestürzten Kaiserhauses zur Aufstellung seiner Bewerbung veranlassen. Welchen „Sproß des Hohenzollernhauses“ — ob den Exkronprinzen, ob Hitlers Versammlungskanone „Auwil“, ob den deutschnationalen Oskar oder den dicken Eitel Fritz, der unter dem Stahlhelm marschiert, oder gar den Chef des Hauses in Doorn — die vereinigten Faschisten dafür in Stellung brächten, mag vorerst unbetrachtet bleiben. Sicher ist so viel, daß der kaiserliche Feldmarschall gegen einen Angehörigen seines „allerdurchlauchtigsten, allermächtigsten Kaisers“, seines „allernädigsten Königs und Herrn“ nicht „ehrerbietig“ und „in unbegrenzter Treue“ als Gegenkandidat auftreten wird.

Man spekuliert auf die monarchische Gesinnung des kaiserlichen Feldmarschalls, der sich vor noch nicht langer Zeit in Briefen an Wilhelm als dessen „untertänigsten Diener“ unterzeichnete. Sie spekuliert auch auf die ganz monarchistische Gesinnung des ganzen Offizierskorps des Reichsheeres, von dem bewaffneter Widerstand gegen den Chef des angestammten Herrscherhauses wie von Horthy nicht erwartet werden kann. Da würden höchstens die Generale Groener, von Schleicher und von Hammerstein Ausnahmen darstellen, und vielleicht ist es auch beabsichtigt, diese Herren in die Ausnahmestellung gegen den früheren Obersten Kriegsherrn oder einen seiner Agnaten zu drängen und sie so zu entmachten. Schon früher ist vielfach von berufener Seite dargestellt worden, daß Hitler viel stärker als auf einmal ausgesprochen haben, daß er als ihm allein angepaßten Weg für die Einbürgerung die Ernennung zum deutschen Reichskanzler betrachte. Seiner ganzen, aufs Repräsentative und Mystische gerichteten Natur müßte die Annahme der Reichskanzlerschaft aus den Händen eines wirklichen Kaisers von Gottes Gnaden — und wäre er zunächst auch nicht mehr als der vom Volk gewählte Reichspräsident — weitaus mehr zusagen als die Unterwerfung unter die Volksabstimmung, und ginge er aus ihr selbst als Reichsoberhaupt hervor. Vielleicht spekuliert er auch dahin, daß ihn die Einfügung der monarchischen Spitze von den Abhängigkeiten von seinen schwerindustriellen Geldgebern um ein Erhebliches entlasten müßte.

Zunächst aber geht die Spekulation auf die Zurücknahme der Präsidentschaftsbewerbung durch Hindenburg. Der hat „in ritterlicher Treue“ einst seinem kaiserlichen Herrn die Verantwortung für die Flucht nach Holland abgenommen, und dieser Schritt kann ihn noch einmal teuer zu stehen kommen.

Die Anregung der SAP an die Fraktionen der beiden großen Arbeiterparteien, sie möchten die Tagung des Reichstags dazu ausnutzen, einen dringlichen Gesetzentwurf einzubringen, durch den den Mitgliedern des vormals in Deutschland regierenden Hauses der Weg zum Präsidentenamte gesperrt würde (wie andere Republiken dies gewissermaßen als einen Bestandteil ihres Grundgesetzes festgelegt haben), ist leider nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

Es spricht viel dafür, daß wir nach dem 13. März die Kandidatur eines solchen Dynastensprossen erleben werden. Dann aber wird es zu spät sein, durch gesetzgeberische Maßnahmen die Wahl eines Hohenzollern zu verhindern. Dann wird die Einigkeit aller Parteien und Gruppen der revolutionären Arbeiterklasse die einzige, aber auch die letzte Barriere sein, die eine monarchistische Restauration in Deutschland auf dem Umweg über den Präsidentenposten verhindern könnte.

Jetzt schon richtet das Blatt der Kaiserstreuen, die „Neue Preussische Kreuzzeitung“, an den Regierungsrat Hitler die offene Frage, was er zu tun gedanke, wenn der erste Wahlgang ergäbe, daß er nicht über Hindenburg siegen könne. Und dieses Organ des Kaiserhofes in Doorn empfiehlt offen die Aufstellung Wilhelms II. durch die vereinigte Rechte. Mit Sicherheit läßt sich daraus fol-

Die Japaner kommen an der Schanghai-Front nicht mit der beabsichtigten und erwünschten Schnelligkeit vorwärts. Wieder tobt eine Schlacht um Tschapei, doch leisten die Chinesen den Meldungen zufolge, trotz der technischen Ueberlegenheit des japanischen Angreifers, entschlossensten Widerstand. Siegesbulletins der Japaner sind jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Inzwischen wird auch wieder eine diplomatische Offensive eingeleitet. Japan erklärt sich — zum xstenmal — zu Friedensverhandlungen bereit. Die Eröffnung von Waffenstillstandsverhandlungen ist allerdings an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Wenn die Chinesen sich hinter die bereits festgelegte 20-km-Zone zurückziehen, ist Japan ebenfalls zur Zurückziehung bereit.
2. Der Rückzug soll durch einen Ausschuss japanischer und chinesischer Offiziere überwacht werden, dem nötigenfalls auch neutrale Beobachter zugeteilt werden können.
3. Eine allgemeine Vermittlungskonferenz ist einzuberufen, an der außer den japanischen und chinesischen Vertretern auch alle anderen Mächte, deren Interessen in Schanghai betroffen sind, teilnehmen sollen.

Die Chinesen ihrerseits wollen sich mit gutem Bedacht auf Waffenstillstandsverhandlungen nur einlassen bei einer Zurückziehung der japanischen Truppen und einer Besetzung der neutralen Zone durch neutrales Militär. Sie haben sicherlich den wohl begründeten Verdacht, daß die schlauen Japaner vor allem einmal Zeit gewinnen wollen, um Truppenverstärkungen heranzuführen.

Sehr aufklärend über die japanische Absicht, Schanghai als Kompensationsobjekt zu benutzen, sind Aeußerungen des japanischen Außenministers Yoshisawa. „Die japanische Regierung“, so heißt es da, „hat keine Absicht, die Lage zur Erreichung politischer Ziele in dieser Gegend auszunutzen. Sie hat keineswegs den Wunsch, eine japanische Konzession in Schanghai zu erreichen oder dort ausschließliche Vorteile für die Japaner zu erlangen.“

„In dieser Gegend“ — deutlicher kann man den Wink mit dem Zaunpfahl ja kaum machen! Die „andere Gegend“, die Mandschurei, freilich, das ist damit klar herausgearbeitet, ist japanisches „Interessengebiet“, dort will Japan „ausschließliche Vorteile“ in Anspruch nehmen. Und hier hat es allerdings einen überraschenden Erfolg zu verzeichnen.

Rußland gestattet die Beförderung japanischer Truppen auf der ostchinesischen Bahn.

Die Sowjetregierung hat sich auf Ersuchen der japanischen Regierung hin bereiterklärt,

als Ausnahme und provisorische Maßnahme dem Sowjetteil der Direktion der Ostchinesischen Bahn die Weisung zu geben, den Transport japanischer Truppen in beschränkter Zahl von Chabin bis zur Station Imanpo, im äußersten Falle bis zur Station Chaifin, zu erlauben.

An der Tragweite dieser Erlaubnis ändert die Versicherung nicht viel, daß die Truppentransporte lediglich zum Schutz der japanischen Staatsangehörigen dienen sollen. Welche Abmachungen diesem Komprobiß zugrunde liegen, wird man vielleicht später erfahren, wenn man es überhaupt erfahren wird. Chaifin, wie es in der Meldung heißt, (identisch doch wohl Chailan), ist ein strategisch wichtiger Punkt nahe der sowjetrussischen Grenze; ohne besondere Konzessionen dürfte die dem Pörtsmouther Vertrag zuwiderlaufende Genehmigung kaum erteilt worden sein.

Alfons plant Putsch

Er will „sein Volk“ wieder beglücken

Madrid, 29. Februar 1932.

Wo Aas ist, kommen die Geier! Der „ritterliche“ Alfons (in Frankreich nennt man die Menschengattung so, die bei uns Louis heißt) sieht sich schon wieder als Monarch in Spanien. Er hat, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zusammen mit einem anderen Prinzen aus dem Haus der Bourbonen eine Kundgebung fertiggestellt, die die monarchisch geminten Spanier auffordere, sich hinter die Fahne ihres ehemaligen Königs zu scharen und eine provisorische Regierung zu bilden, die die Cortes einberufen und durch sie eine neue Verfassung sei bereits vor einiger Zeit verfaßt und von Anhängern beider Persönlichkeiten nach Spanien gebracht worden.

Havas meldet hierzu aus Madrid, daß ent-

gegen anderslautenden Nachrichten diese Kundgebung bisher nicht durch die Presse verbreitet oder an den Mauern von Madrid angeschlagen worden ist.

Es mag sein, daß der tüchtige Geschäftsmann sich verrechnet, daß er die Zahl und Macht seiner Anhänger überschätzt, aber die Tatsache eines solchen Versuchs spricht Bände über die Zustände in Spanien.

Die Krise wächst. Tagtäglich kommen (immer konterrevolutionär gefärbte) Meldungen über Zusammenstöße bei Streiks und Demonstrationen, nicht nur in den Städten, auch auf dem Lande. Die Koalitionsregierung soziale Forderung im Blut ersticken zu wollen. Kein Wunder, daß der Exmonarch sich seinen getreuen Spaniern wieder als „Vater des Vaterlandes“ anbietet.

Berliner Bierstreik zieht Kreise

Berlin, 29. Februar 1932.

In der heutigen Sitzung des Kampfausschusses der Gastwirte brach der Verband nationaler Gastwirte aus der vor kurzem zustande gekommenen Einheitsfront wieder aus. Es wurde beschlossen, den Lichtstreik auch in Berlin mit sofortiger Wirkung durchzuführen. Die Außenbeleuchtung der betreffenden Lokale soll ganz fortfallen, die Innenbeleuchtung auf das Notwendigste beschränkt werden.

Außerdem wurde in Aussicht genommen, für die Reichspräsidentenwahl die Gastwirtschaften nicht als Wahllokale zur Verfügung zu stellen, wenn die preußische Regierung gemäß ihrer Ankündigung für diesen Tag ein Alkoholverbot erlassen würde.

Der rote Handel lockt

Moskau, 29. Februar 1932.

Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion hat das Außenhandelskommissariat der Sowjetunion ein Schreiben aus offiziellen Kreisen Spaniens erhalten, in dem dazu aufgefordert wird, eine Wirtschaftskommission nach Spanien zu entsenden.

gern, daß sich der Chef des Hauses Prinz von Preußen und sein Anhang mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, auf dem Umweg über die Reichspräsidentenschaft wieder zur Regierung zu kommen. Wenn ein so royalistisches Organ seine starr legitimistischen Vorbehalte und Ueberzeugungen beiseite wirft, so ist höchste Gefahr im Verzuge. Zum Schluß noch eines:

Wenn einem Mitglied des Hohenzollernhauses beim zweiten entscheidenden Gang der Präsidentschaftswahl ein Kandidat der Regierung gegenübertritt, der nicht Paul von Hindenburg heißt, so müßten die Ausschichten für den Hohenzollern die günstigsten von der Welt sein — wenn sich nicht

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Der zweite Bürgermeister von Dresden, Dr. Bühner, der bisher der SPD angehörte, ist aus dieser Partei ausgetreten. Als Gründe für diesen Schritt führte er an, daß die SPD im Reiche das Kabinett Brüning und dessen Notverordnungs-politik unterstütze, während dieselbe Partei in der Dresdener Stadtverordnetenversammlung Anträge stelle, die sich gegen die Auswirkungen dieser Politik, die von der SPD im Reiche geduldet werde, wenden. Es sei ihm nichts anderes übriggeblieben, als hieraus die für ihn zwangsläufigen Konsequenzen zu ziehen, da er durch sein Amt gezwungen sei, die Notverordnungen des Reiches durchzuführen.

Ganz wie bei uns

TU. Buenos Aires, 29. Februar 1932.

Am Sonntag kam es in der Stadtmitte zu schweren Straßenkämpfen zwischen den Anhängern von verschiedenen politischen Parteien. Die Hauptkämpfe spielten sich auf der Calle Florida ab. Bisher wurden drei Tote und zehn Verwundete gezählt. Berittene Polizei griff ein und trieb die kämpfenden Parteien auseinander. Die Regierung hat strengste Nachrichtenzensur verhängt.

die Arbeiter auf einen Namen einigen. In diesem Fall müßten die auch heute noch mehr als 40 Prozent aller Stimmen, die von den klassenbewußten Arbeitern abgegeben werden, den Ausschlag für den Arbeiterkandidaten bringen.

Mutlosigkeit und Verzweiflung sind nicht am Platze. Jede von Hindenburg abgezogene SPD-Stimme, jede Stimme mehr für Thälmann im ersten Wahlgang abgegeben, verstärkt die Aussicht für vernunftgemäße Zusammenarbeit der Arbeiterschaft im entscheidenden Gang.

In diesem Sinne werben wir mit allen Kräften für Ernst Thälmann!

Mit den Geldern der Schwerindustrie

Der Nazi-Wahlkampf

TU. München, 29. Februar 1932.

Aus einer Mitteilung im „Völkischen Beobachter“ geht hervor, daß während des Wahlkampfes für die Reichspräsidentenwahl von der NSDAP jeden Abend 3000 Versammlungen abgehalten werden sollen, insgesamt also rund 50000. 8 Millionen Broschüren und 12 Millionen Zeitungs-sonderausgaben werden verteilt werden. Außerdem sollen 1 Million Bildplakate angeschlagen werden.

Die braunen Mordbuben

Danzig, 29. Februar 1932.

Am Montag vormittag begann vor dem Danziger Schwurgericht die Verhandlung gegen 24 Nationalsozialisten wegen der Schießerei in der Sylvesternacht in Zoppot. In der Sylvesternacht drangen mehrere Nationalsozialisten in ein kommunistisches Lokal. Ein 25jähriger kommunistischer Arbeiter Karl Pachur wurde dabei durch einen Schuß getötet.

Die Anklage zerfällt in mehrere Hauptteile. Den vier Hauptangeklagten, den Nationalsozialisten Gerber, Weber, Post und Tessmer wird vorsätzliche Tötung ohne Ueberlegung zur Last gelegt, außerdem ihnen und 16 weiteren Personen Raufhandel und Zusammenrottung in Verbindung mit Gewalttätigkeiten. Ein Nationalsozialist hat sich wegen Widerstandes zu verantworten, und der nationalsozialistische Fahrradhändler Sulley aus Zoppot ist wegen Beleidigung und Aufreizung angeklagt. Die Verhandlung wird voraussichtlich acht Tage in Anspruch nehmen.

Polizist erschießt Nazi

In der Notwehr

WTB Hamburg, 29. Februar.

Zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und einem Polizeibeamten kam es in der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr in der Borgfelder Straße. Wie der Polizeibericht darüber meldet, fand dort ein Polizeibeamter einen am Boden liegenden Mann, der von einem über ihm stehenden Mann schwer mißhandelt und mit Füßen ins Gesicht getreten wurde. Der Täter griff auch den Polizeibeamten an und fand dabei Unterstützung durch Personen, die teilweise das Abzeichen der NSDAP trugen. Der Beamte wurde zu Boden gerissen, getreten und geschlagen. Obwohl der Beamte in höchster Notwehr schoß, ließ der erste Hauptangreifer nicht von ihm ab, so daß der Beamte, immer noch am Boden liegend, einen zweiten Schuß abgeben mußte, der den Täter traf. Dieser, der 24jährige Henry Kobert, Angehöriger der NSDAP, erlitt eine schwere Bauchverletzung, an der er bald nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb. Weitere Polizeibeamte nahmen sieben Personen fest, die sämtlich der NSDAP angehören und aktiv an dem Vorgang beteiligt gewesen sind.

Wahlniederlage der Venizelos-Partei. Bei den Bürgermeisterwahlen in Piräus erlitt die Venizelospartei eine große Niederlage. Die Monarchisten erhielten 12780 und die Venizelisten 7920 Stimmen. Es ist wahrscheinlich, daß die Venizelisten die Wahl anfechten werden. Der Erfolg der Monarchisten ist von großer innerpolitischer Bedeutung, weil Piräus bisher als Hochburg der Venizelospartei galt.

Arbeitslose Metallarbeiter!

Zu der am 14. März tagenden Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des DMV finden gegenwärtig die Wahlkörperversammlungen statt. Pflicht jedes oppositionellen Verbandsmitgliedes ist es, seine zuständige WK-Versammlung zu besuchen. Da rund die Hälfte der Mitglieder arbeitslos ist, kommt den arbeitslosen WK-Versammlungen eine besonders große Bedeutung zu. Sie werden allein in dieser Woche ab Dienstag bis Freitag im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstraße, Eingang Elsäßerstraße, abgehalten, und zwar für

WK 1 Dienstag, 1. März, 11½ Uhr
Bau- und Werkstattklempner, Ankerwickler, Autogenschweißer, Drahtarbeiter, Hilfsmonteur, Emaillierer, Bauanschläger, Industrieschmiede, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Wagen- und Hufschmiede.

WK 2 Mittwoch, 2. März, 11½ Uhr
Eisenkonstruktions-, Auto-, Maschinen-, Bau-, Schwarzblech- und Karosserieschlosser.

WK 3 Donnerstag, 3. März, 12½ Uhr
Eisen-, Metall-, Revolver-, Karussell- und Borw.-Ksdreher, Schraubendreher, Rundschleifer, Einrichter, Automaten-einrichter, Rohrleger und Rohrlegerarbeiter.

WK 4 Freitag, 4. März, 9 Uhr
Graveure, Ziseleure, Gürtler, Schleifer, Galvaniseure, Eisenformer, Mittelformer, Kernmacher, Arbeiterinnen, Feilenhauer, Gießerei- und Hilfsarbeiter, Zigarettenmaschinenführer, Betriebshandwerker und Kinovorführer.

WK 5 Freitag, 4. März, 14 Uhr
Hobler, Bohrer, Stoßer, Fräser, Schmiedearbeiter, Walzwerkarbeiter Gold- und Silberarbeiter, Mechanik, Optik, Uhrmacher, Werkzeugmacher, Scharfschleifer, Arbeiterinnen.

Tagesordnung: Beratung der Anträge und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
Zutritt haben nur Mitglieder, die im Verbandsbuch den Beruf bezeichnet haben, für den die Versammlung einberufen ist. Ohne Mitgliedsbuch und Arbeitslosenkarte kein Zutritt.

Es muß gelingen, daß in den Wahlkörperversammlungen durchweg Delegierte gewählt werden, die auf oppositionell-revolutionärem Boden stehen. Da nur auf je 30 anwesende Mitglieder ein Delegierter gewählt wird, so muß durch möglichst starken Besuch dafür gesorgt werden, daß eine große Anzahl Arbeitslosendelegierter gewählt wird.

Zur Beratung und Abstimmung stehen sieben Anträge. Die Anträge 1, 2, 3, 4 und 5 sind größtenteils von unseren Genossen gestellt. Sie bezwecken ein stärkeres Mitbestimmungsrecht der Mitglieder im Verband, eine stärkere Heranziehung der ar-

beitslosen Kollegen, eine bessere Einteilung der Bezirke und Branchen, und im Antrag des Genossen Walcher wird Stellung genommen gegen die „Eiserne Front“. Es ist klar, daß alle unsere Genossen unbedingt für diese Anträge stimmen müssen. Der Antrag 6 ist von der mittleren Verwaltung gestellt und richtet sich scheinbar gegen den imperialistischen Angriff der Japaner in China, hat

aber in seinem ersten Teil eine Hetze gegen Sowjetrußland, so daß ein oppositioneller Metallarbeiter diesem Antrag nicht zustimmen kann. Er muß unbedingt abgelehnt werden. Demgegenüber raten wir, dem Antrag 7, der von einem Mitglied der KPD gestellt ist und einen Protest gegen den imperialistischen Ueberfall der Japaner in China und der Bedrohung der Sowjetunion enthält, zuzustimmen.

Sie gehen zum Hindenburg!

Sektionsleiter empfiehlt Delegiertenvollversammlung der Sektion 10 im Gesamtverband — die Wahl Hindenburgs

Im Berliner Gewerkschaftshaus fand die Jahresdelegierten-Vollversammlung der Sektion 10 des Gesamtverbandes statt. Den Jahresbericht gab der Sektionsleiter Fromke. Er schilderte ausführlich den Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie, die Massenentlassungen von Transportarbeitern, den Extraabbau der Leistungszulagen usw. In seinen letzten Ausführungen kam er auf den Ausweg zu sprechen, und zwar teilte er die Pläne von Wagemann und Wotshinsky zur „Hebung der Wirtschaft“ mit. Hiernit beschäufigen sich unsere Gewerkschaftsleute.

In der Diskussion sprach als Vertreter der Gewerkschaftsopposition Genosse Bruhn (Lenin-Bund). Er stellte fest, daß Fromke über eine Stunde über den Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie gesprochen habe, aber wohlweislich die Ursachen verschwiegen habe: die Niederlagentaktik der freien Gewerkschaften. Bruhn griff scharf die reformistische Taktik der freien Gewerkschaften an, die Politik des „kleineren Übels“, die schon soweit führt, daß man einen Generalfeldmarschall zur Wahl empfiehlt.

Nicht Erhaltung dieser kapitalistischen Wirtschaft, welche offen Bankrott gemacht hat, sondern unterschiedener Klassenkampf sei notwendig, um diese Gesellschaftsordnung zu stürzen.

Als Bruhn weitere Ausführungen machen wollte, wurde ihm vom Sektionsleiter das Wort abgeschnitten. Unter Protest verlas Bruhn dennoch eine Resolution, die den Zusammenschluß aller gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter fordert durch Schaffung von antifaschistischen Kartellen und Abwehrorganisationen gegen jeden neuen Lohnraub, gegen Massenentlassungen, Betriebsstillegungen, für die Arbeiterkontrolle der Produktion, gegen Brüning, Hitler, Hugenberg, für die Wahl von Thälmann, außerparlamentarische Aktionen zum Sturz des

heutigen Systems, für die sozialistische Gesellschaft.

Als nächster Redner sprach der sattsam bekannte SPD-Genosse Pollat von Siemens (Kommunistenfresser), welcher die reformistische Politik verteidigte, ebenfalls der nächste Redner.

Ein SAP-Genosse hatte sich zum Wort gemeldet, erhielt es aber nicht, „weil er mit seinen Beiträgen im Rückstand sei“. In seinem Schlußwort griff Fromke den Lenin-Bund und die SAP scharf an und forderte zur Wahl Hindenburgs auf. Der Beifall war sehr schwach.

Unter „Neuwahlen“ wurden die alte Leitung und die Delegierten zur Generalversammlung des Gesamtverbandes wieder gewählt.

Kollegen der Sektion 10! Früher war auf den Delegiertenvollversammlungen die Opposition stark vertreten, aber durch die KPD mit ihrer RGO ist alles zerfallen worden. Es wird die Aufgabe aller SAP-, KPD-O- und Leninbund-Genossen sein, den linken Flügel auch in der Sektion 10 aufzubauen gegen die reformistische Politik der freien Gewerkschaften!

Öffentliche Versammlung

Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal „Knecht Brauerei“

in Neukölln

Hermannstraße.

Thema: „Proletarische Einheitsfront“.

Referent: Gen. Klaus Zweiling.

Eintritt 20 Pf. Erwerbslose 10 Pf.

Antifaschistisches Kartell Neukölln.

Proletarische Jugend einig im Abwehrkampf

Nazikolonnen haben am Sonntag in Pankow eine Propagandaabteilung des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterjugend überfallen. Genossen des SJV, die auf dem Wege zu ihrem Jugendheim waren, um die Vorbereitungen für die an diesem Tag stattfindende Einweihung des Heimes zu treffen, und Genossen der Kommunistischen Jugend, die auch auf Agitation waren, waren zur Stelle. Die faschistischen Schläger wurden durch die nicht sanft zupackende Arbeiterfäuste belehrt, daß die proletarische Jugend nicht gewillt ist, frechen Straßenterror widerstandslos hinzunehmen. Sie suchten, nachdem sie eine derbe Lektion erhalten hatten, so schnell als möglich das Weite.

Daß einer der Jugendgenossen zwangsgestellt und gratis zum Alex befördert wurde, während die Nazis auf ihrem überhasteten Rückzug scheinbar von der sonst sehr schnellen Polizei nicht angehalten werden konnten, ist nicht weiter verwunderlich.

Der Vorfall bewies jedenfalls, und das ist das erfreuliche, daß über alle Parteigrenzen hinweg im Ernstfall die gesamte Arbeiterjugend gegen den gemeinsamen Feind zusammensteht.

Wieder ein Beweis für die Notwendigkeit der sofortigen Schaffung der revolutionären Einheitsfront und der überparteilichen Klassenwehr.

Die unbedingt notwendige Einheitsfront der klassenbewußten Arbeiter formiert sich trotz aller Sabotage der Parteiinstanzen der SPD und der KPD. Die Arbeiterschaft muß in ihrem eigenen Interesse dem Beispiel der Jugend folgen.

Verbreiterung des antifaschistischen Kartells

Dem antifaschistischen Kartell Groß-Berlin hat sich die Gemeinschaft proletarischer Freidenker angeschlossen.

Polizeiwagenfährt Bruch

In der Nettelbeckstraße wurde ein Polizeiwagen von einem Personauto am Hinterteil von der Seite gerammt. Dadurch wurde der Polizeiführer aus der Fahrt gebracht und prallte gegen eine Litfassäule. Der obere Teil der Säule brach ab und sauste auf den Wagen herunter, zum Glück gelang es den Beamten, rechtzeitig abzuspringen und so eine erhebliche Verminderung des Berliner Polizeibestandes zu verhindern.

Die beiden Automobile wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

In der Oranienstraße wurde in der Sonntagnacht ein Ehepaar von einem Privatauto angefahren und verwundet. Das Auto kümmerte sich nicht um die Verletzten und fuhr in scharfem Tempo davon. Da derselbe Wagen auch in der Jerusalemer Straße mehrere Passanten gefährdete, machten sich Taxis zur Verfolgung auf und zwangen das Auto am Luisenufer zum Halten.

Der Chauffeur, ein Schlosser namens Albert Krüger, wurde nach der Rettungsstelle geschafft. Er war völlig betrunken.

An der Neuen Wilhelmstraße stieß ein Privatkraftwagen mit einer Taxe zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Der Insasse der Taxe, Musikdirektor Böhlke, wurde erheblich verletzt.

Gasanstalt brennt

Am Sonntag brach in der Schöneberger Gasanstalt ein Großfeuer aus. Die Feuerwehr gab aus drei Leitungen Wasser und würgte den Brand in einer Stunde ab. Der Schaden ist erheblich: die Räume mit Packmaterial und das Lampenlager sind ausgebrannt.

Kinder rauchvergiftet

In der Friedrichstraße in Friedrichshagen brach am Sonntag ein Brand aus, der die Küche und dann die umliegenden Räume erfaßte. Das Treppenhaus wurde durch eine starke Rauchentwicklung so verqualmt, daß die Treppen unpassierbar wurden. Die Bewohner der darüberliegenden Stockwerke verhielten sich bei geschlossenen Türen ruhig und kamen ohne Schaden davon. Eine Familie aus

der Mansardenwohnung dagegen versuchte durch das verqualmte Haus ins Freie zu kommen, als das nicht gelang, sprangen die Frau und der erwachsene Sohn aus dem ersten Stock in die Tiefe. Beide mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus ge-

Prozeß gegen Chauffeurmörder

Der Mord an dem Taxichauffeur Pohl vor dem Schwurgericht

Vor dem Schwurgericht III in Berlin steht die Mörderbande, die am 8. November 1931 den Droschkenchauffeur Kurt Pohl aus Pankow auf der Chaussee bei Buchholz ermordet hat.

Angeklagt sind der 26jährige Wächter Paul Rohrbach, der 22jährige Bäcker Hermann Wittstock und — wegen weiterer geplanter Verbrechen — der 22jährige Fleischhauer Erwin Senz.

Die Angeklagten beabsichtigten zuerst, den Bäckermeister Vahse aus Schöneberg zu überfallen. Vahse kassierte regelmäßig größere Geldsummen ein und passierte dann die Buchholzer Chaussee. Die zwei Anschläge, die unternommen wurden, gingen jedoch fehl.

Darauf beschlossen Rohrbach und Wittstock, ein anderes Opfer zu suchen. Sie mieteten eine Kraftdroschke und ließen sich nach Buchholz fahren. In Buchholz stiegen sie aus und erschossen den Chauffeur Pohl.

Sie durchsuchten seine Brieftasche nach Geld, er trug jedoch nichts bei sich. Sie hatten umsonst einen Menschen ermordet.

Am Tatort fand man eine Zigarette von einer Sorte, die Wittstock — der mehrfach vorbestraft ist — zu rauchen pflegte. Sie führte auf die Spur der Täter.

In der Voruntersuchung beschuldigten sich Wittstock und Rohrbach gegenseitig, die tödlichen Schüsse abgefeuert zu haben.

bracht werden. Die in der Wohnung zurückgebliebenen beiden kleineren Kinder erlitten durch die eindringenden Rauchmassen ernste Rauchvergiftungen. Es gelang, sie jedoch am Leben zu erhalten.



Am Sonntag kam es in verschiedenen Teilen Berlins zu Zusammenstößen von politischen Propagandatrüppen, so in Wittenau, in Pankow u. a. Insgesamt wurden gegen 120 Personen festgenommen.

Vom Sportpalast war Sonnabend ein Kabel nach den Tennisanlagen in Wilmersdorf gelegt, wo eine Parallelversammlung stattfand, nach der die Rede Hitlers übertragen werden sollte. Dieses Kabel wurde von unbekanntem Täter angeschnitten und es wurde ein Kupferdraht eingefügt, der offenbar zum Anschluß eines Mikrophons dienen sollte, mit dem man wahrscheinlich Zwischenrufe einschalten wollte. Die Störung wurde jedoch entdeckt und beseitigt, man postierte eigens einen Beamten der „Popo“, alias der Politischen Polizei, und sogar der Telegraphendirektor Kunig inspizierte den Tatort, um eine Störung der erhebenden Hitlerrede auf jeden Fall zu verhindern.

Roter Karneval

1700 Teilnehmer — Hunderte müssen umkehren

Die vom SJV, Groß-Berlin durchgeführte politisch-satirische Veranstaltung in Kliems Festsälen wurde ein starker Erfolg für den Jugendverband.

Der Saal war so überfüllt, daß der Hauptgang gesperrt werden mußte und die Tanzfläche, die man leichtsinnigerweise geschaffen hatte, im Handumdrehen wieder zugebaut wurde.

Mehr als 1700 Teilnehmer rängten sich Kopf an Kopf, verstopften die chmalen Gänge zwischen den Tischreihen, tauten sich an den Wänden, belagerten die Gänge. Man fand sich mit Humor in die enge Situation, nur die Verantwortlichen tadeln maulend in den Saalecken: „Nächstes Mal jeben wa 5000 Karten aus statt 2500 und eh in' Sportpalast!“

In der Aufmachung des Saales war mit wenig Mitteln Großes geleistet, die Wände rugen in bissigen Karikaturen die bunten Fratzen der Gegenwart. Die Hände der zeichnenden Propagandisten hatten scharfe Hiebe geführt gegen die brave Republik und die mutige Staatsgewalt, gegen die „Demokratie“ und das Ausbeutersystem.

Im gleichen alarmierenden Sinne wirkte das Auftreten des Kollektivs „Rote Signale“, das in einer Folge geschickt zusammengefügt waren das „Kontobuch des Klassenfeindes“ aufrollte. Das Zusammenspiel des Kollektivs war gut und flüssig, alle Teilnehmer taten ihr möglichstes, und von einigen technischen Unvollkommenheiten abgesehen war der Beifall der Zuhörer durchaus verdient. Den proletarischen Spieltrüpp wird in der revolutionären Propaganda immer mehr Einfluß und Bedeutung zukommen.

Künstlerisch den Höhepunkt bildeten die Arbeiterchansons von

Ernst Busch, der mit drei — leider nur drei! — Liedern den stürmischen minutenlangen Beifall des dicht besetzten Saales errang.

Das Auftreten einer zweiten Spieltruppe, aus Mitgliedern der „Roten Pfeile“ und des „Roten Sturms“ bestehend, war mangelhaft. Leitung und Durchführung verdienen einen Tadel, obwohl verschiedene Einzelleistungen versuchten, heroisch, aber vergeblich, das ungenügende Gesamtergebnis zu korrigieren. Die „Pfeile“ und der „Sturm“ haben gegen die „Signale“ bedeutend aufzuholen!

Im übrigen schufen sich nach Abrollung des politischen Programms die Zuhörer trotz der unwahrscheinlich engen Raumverhältnisse Platz für eine Tanzfläche, und der Heimweg soll für viele sehr — früh gekommen sein.

Man kann sagen, daß die Veranstaltung erfolgreich für den SJV gewesen ist. Die Hungerlage zwingt die Arbeitermasse, mit so billigen Vergnügungen in den Tanzsälen auszukommen, aber sie soll selbst hier die Wirklichkeit nicht vergessen und ihre politische Aufgabe. Und dafür hat die Durchführung des Abends immerhin gesorgt. Und der SJV fand in dem Menschenraub immer noch Zeit, 7 Neuaufnahmen zu machen, darunter 2 Genossen aus dem KJVD . . .

Ebenso wurden bisher 9 Aufnahmen für die SAP gemeldet, davon 5 allein für Neukölln. Die endgültige Zahl der Neuaufnahmen steht dabei noch nicht fest.

Leipzig

Schon wieder Fürsorgeskandal. Von der Meldung, daß der „erfolgreiche“ Reichsteilungskommissar Goerdeler sich wieder seinen hiesigen Amtspflichten widmen werde, ist noch kaum die Drückerschwärze trocken, da ist der neueste Goerdeler-Skandal auch schon perfekt. Bekanntlich bestand vor kurzem auf Grund des unausgeglichenen Etats die Absicht, die schon mehrfach gesenkten Fürsorgesätze erneut, und zwar bis zu 25 Proz. zu senken. Ratsmehrheit und Stadtverordnetenmehrheit waren mit Rücksicht auf eventuelle Unruhen und die kommende Messe nicht oder noch nicht bereit, zuzustimmen. Nunmehr läßt Herr Goerdeler, oder vielmehr sein Adlatus Dr. Loeser, der Finanzdezernent und Oberreaktionär, in der Presse eine Bekanntmachung heraus, die zeigt, wie der Leipziger Rat in Zukunft mit den Wohlfahrtsverhältnissen, die in Leipzig eine gewaltige Zahl erreicht haben, zu verfahren beabsichtigt: „Durch besondere Maßnahmen ist die Stadt in der Lage, für den Monat März noch grundsätzlich die bisherigen Richtsätze in der Fürsorge beizubehalten. Die durch die Finanzlage gebotenen Maßnahmen können sich daher auf die volle Durchführung der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 25. Juli 1931 beschränken... In derselben Verordnung ist bestimmt, daß mit der richtsatzmäßigen Unterstützung im allgemeinen der gesamte Lebensbedarf abgedeckt ist und in der Regel keine laufenden besonderen Zweckbeihilfen gewährt werden dürfen. Entsprechende Verwaltungsanordnungen sind ergangen.“ — Was das bedeutet? Einige tausend Menschen werden zum 1. März oder kurz danach ihre bisherige Wohngelegenheit verlassen und auf die Straße übersiedeln müssen. Mit den „Zweckbeihilfen“ können nämlich unter den obwaltenden Umständen nur die hin und wieder in sehr bescheidenem Maße und sehr verspätet zur Auszahlung gelangenden Mietbeihilfen gemeint sein. Der Leipziger Rat, voran der sozialdemokratische Fürsorgedezernent Bürgermeister Schulte, ist nämlich der naiven Meinung, man könne im allgemeinen mit einem wöchentlichen Mietbetrage von 2,40 Mark auskommen.

Ein neuartiger Versuch wurde von einem Distrikt des Ortsvereins Alt-Leipzig mit einem politischen Ausspracheabend in engerem Kreise unternommen. Die Genossen brachten die ihnen bekannten SPD- und KPD-Genossen mit. Einleitend sprach Herbert Schaller über die Aufgaben der Arbeiterklasse. Eine kameradschaftliche Aussprache mit den Genossen der anderen Parteien schloß sich an. Hier in engem Kreise stand nicht Partei gegen Partei, hier diskutierten Sozialisten über den Weg zum Sieg des Sozialismus. Sowohl die sozialdemokratischen wie die kommunistischen u. parteilosen Arbeiter gaben an, daß sie mit 90 Prozent dessen, was die SAP will, einverstanden seien. Alle waren sich einig, daß diese Art der politischen Aussprache sehr wertvoll sei, und erklärten sich bereit, in vierzehntägigen Zusammenkünften über allgemein interessierende Fragen zu diskutieren. — Der nächste Ausspracheabend ist am 16. März, voraussichtlich wieder im „Gildenhof“, Matthäi-Kirchhof 15. Thema: „Die Stellung zum Staat bei der Eisernen und bei der Roten Front.“

Der UB-Groß-Leipzig der SPD hat kürzlich die Zahlen von der Mitgliederbewegung im Jahr 1931 bekanntgegeben. Danach hat die Leipziger SPD im vergangenen Jahr ihren Mitgliederbestand angeblich um 1500 steigern können. Im Zusammenhang damit wird erklärt, daß nur 50 Mitglieder mit Angabe des Uebertritts zu den „Spaltern“ ausgeschieden seien. Es wird also der Eindruck erweckt, als habe die Spaltung der SPD für Leipzig überhaupt keine Bedeutung. Tatsache ist aber, daß die Zahl der von der SPD zur SAP Uebergetretenen ein Vielfaches der in der „IV“ genannten Zahl ausmacht. Verschwiegen wird ferner, daß die Zunahme der SPD bereits im ersten Halbjahr über 1700 betragen hat, also zu einer Zeit, als auch die meisten SAP-Genossen noch für die Partei gewonnen haben. Daraus ergibt sich, daß weit über 200 Mitglieder im letzten Halbjahr ausgeschieden sind, von denen sich der allergrößte Teil der SAP zugewandt hat. — Also so ganz bedeutungslos scheint die „Sekte“ doch nicht zu sein!

In einer Versammlung der Sozialdemokratischen Studentenschaft erklärte der „linke“ Prof. Merck, Breslau, „wenn man einmal eine fehlerhafte Politik begonnen habe, müsse man sie auch rücksichtslos zu Ende führen und könne nicht in der Mitte den Kurs herumreißen. Das entspricht haargenau der „Straßenbahn“-Theorie Engelbert Grafs, die in den Abgrund führt.“

Plauen

Die Kakaospritze versucht, die „SAZ“ zu denunzieren. Nachdem der Plauerer „Volkszeitung“ bereits einmal nachgewiesen worden ist, daß sie die Arbeitersportler bei der Polizei zu denunzieren versuchte, macht sie jetzt die Notverordnungspolizei auf die „SAZ“ aufmerksam. Ueber eine aus unserem Bericht wegen eines technischen Versehens fortgefallene Zeile orakelt sie allerlei dummes Zeug; die Absicht ist jedenfalls, die Polizei darauf aufmerksam zu machen, daß sich in den Zeilen der „SAZ“ allerlei „Staatsgefährliche“ tue. Deutlicher kann die „Volkszeitung“ nicht zum Ausdruck bringen, daß sie im Kampf der Klassen im bürgerlichen Staate jenseits der Barrikade beim Klassenfeind steht. Wofür es übrigens noch andere Anzeichen gibt. Greifen wir nur eines heraus: Die Plauerer Kinos tragen der fortschreitenden Faschisierung Deutschlands dadurch Rechnung, daß sie einen Militärschiff nach dem anderen laufen lassen. Wer

Aus der Sammelmappe

Vorschriften zur Reichspräsidentenwahl

In der Sächsischen Staatszeitung veröffentlicht die Staatskanzlei die 6. Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten. Danach sind die Stimmlisten und Stimmkarteln vom 3. bis 6. März auszulegen; die Gemeindebehörden können die Auslegung schon früher beginnen lassen. Kreiswahlleiter sind im 28. Wahlkreis Dresden-Bautzen Oberregierungsrat Dr. Kuntze (Kreishauptmannschaft Dresden), im 29. Wahlkreis Leipzig Oberregierungsrat Hempel (Kreishauptmannschaft Leipzig), im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau Stadtrat Dr. Gleibe (Stadtrat Chemnitz). Amtliche Stimmzettel werden von den Kreiswahlleitern geliefert. Die bei früheren Wahlen benutzten Stimmzettelumschläge sind wieder zu verwenden, soweit sie brauchbar sind.

In einem weiteren Absatz werden Bestimmungen getroffen, die Verstöße gegen die Wahlvorschriften ausschalten sollen. Nach Geschlechtern getrennte Stimmabgabe darf in kleinen Stimmbezirken, wo dadurch das Wahlgeheimnis gefährdet würde, nicht stattfinden. In Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann eine kürzere, als in der Reichsstimmordnung vorgesehene Abstimmzeit festgesetzt werden, die jedoch mindestens 6 Stunden betragen muß.

Sicherung des Wahlgeheimnisses

Die Sächsische Regierung hat für die Gemeinden, in denen die beim Volksbegehren „Landtagsauflösung“ benutzten Stimmlisten und Stimmkarteln auch bei der Reichspräsidentenwahl verwendet werden, folgendes angeordnet:

In den Stimmlisten und Stimmkarteln ist vor ihrer Auslegung das für den Vermerk der erfolgten Eintragung für das Volksbegehren angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten in der im Eintragungsverfahren benutzten Spalte einzutragen, so daß man nicht mehr erkennen kann, ob ein Stimmberechtigter am Volksbegehren teilgenommen hat oder nicht. Listen und Karteln, in denen die Teilnahme am Volksbegehren sich nicht vollständig unkenntlich machen läßt, dürfen bei der Reichspräsidentenwahl nicht verwendet werden.

etwa glaubt, daß die „Volkszeitung“ vom proletarischen Standpunkt aus Kritik an diesem Kitsch übt und den Arbeitern die Augen öffnet über diese verlogene militaristische Propaganda, der ist auf dem Holzweg. Der „Volkszeitung“ nach zu schließen ist dieser Kitsch „ganz und gar nicht militärisch“, die Militärfilme können „sich sehen lassen“, kurz und gut, dem Arbeiter wird zugemutet, für seine paar Pfennige, die ihm die Notverordnung noch gelassen hat, den militaristischen Klimbim anzusehen. Und warum? Weil die sozialdemokratische Presse ein kapitalistisches Geschäftsunternehmen wie jedes andere geworden ist, weil nicht die Grundsätze und die Gesinnung an erster Stelle stehen, sondern Soll und Haben. Dieser Tage wurde in der „Volkszeitung“ behauptet, „daß sozialdemokratische Redakteure nichts mit dem Inseratenwesen ihrer Zeitung zu tun haben.“ Wir sind allzugenäht davon unterrichtet, daß das nicht der Fall ist und daß die Kinokritiker der „Volkszeitung“ die wohlmeinende Weisung mit auf den Weg bekommen, bei ihrer Kritik zu bedenken, daß die Kinos gut zahlende Inserenten sind und demzufolge nicht geärgert werden dürfen. Und weil die Kinobesitzer nicht geärgert werden dürfen, müssen die Kritiker der „Volkszeitung“ die Militärfilme loben oder dürfen zum mindesten nicht das über den Kitsch sagen, was ein aufrechter Sozialist sagen müßte. Das ist nicht Grundsatz, das ist Prostitution!

Mylau i. V.

Gründung eines Luftschutzbeirates. Nun hat auch das Industriegebiet Reichenbach-Mylau-Netzschkau einen Luftschutzbeirat gegründet. Für die Stadt Mylau wird ein Arbeitsausschuß gebildet, dem die laufende praktische Arbeit aller im zivilen Luftschutz notwendigen Maßnahmen zukommt.

Lächerlicher Kampf um die Lorbeeren. In der hiesigen Zeitung war dieser Tage zu

Gegen Preissenkungsschwindel

Der Beauftragte des Reichskommissars für Preisüberwachung für Sachsen erläßt ein Verbot unwahrer Angaben über Preissenkung. Darin heißt es:

Es ist verboten, lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs unter einer Bezeichnung oder einer Aufmachung oder unter einer sonstigen Angabe anzubieten oder in den Verkehr zu bringen, die den Anschein erweckt, als ob der Preis nach dem Inkrafttreten der Vierten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 gesenkt worden sei, während er in Wirklichkeit nicht gesenkt ist, oder als ob er stärker gesenkt sei, als es der Wirklichkeit entspricht.

Bei Zuwiderhandlungen steht ungeachtet einer nach sonstigen Vorschriften verurteilten Bestrafung nach § 2 der erwähnten Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung die Schließung des Betriebes zu erwarten.

Sonderleistungen der Altersrentenbank

Der sächsischen Altersrentenbank sind vom Staat in beschränktem Maße Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die am 1. Januar 1932 das 60. Lebensjahr vollendet hatten und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können. Berücksichtigt werden können Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsansprüche aufgewertet worden sind, nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen und nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden. Die Unterstützungen werden auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenbank in Dresden-N. 6, Asterstraße 3, und ihren Geschäftsstellen erhältlichen Vordrucke zu benutzen. Die Anträge müssen bis 21. März 1932 bei der Altersrentenbank eingehen. Später eingehende Anträge können nur nach Maßgabe der dann noch verfügbaren Mittel berücksichtigt werden.

Anträge anderer als solcher Personen, die auf Grund von Kapitaleinzahlungen eine Rente von der Altersrentenbank beziehen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung und sind daher zwecklos; eine ablehnende Bescheidung der Antragsteller erfolgt in diesen Fällen nicht.

lesen, daß die Anfrage in der letzten Stadtverordnetenversammlung wegen der Verlegung der Stempelstelle nicht im Auftrage von sozialdemokratischen Arbeitslosen gestellt worden sei, sondern von der NSDAP. Die Zeitung hatte jedenfalls diesen für die Nazis aus Reuegründen sehr wichtigen Moment verwechselt. Da die zwei Nazivertreter im Stadtparlament sich wegen ihrer Ratlosigkeit bisher in Schweigen hüllten, so war es ihnen nun darum zu tun, auch mal ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Zwickau

In unserer Parteimitgliederversammlung wurde vom Genossen Könke über den Bezirksparteitag berichtet. An der Aussprache beteiligten sich 14 Genossen. Besonders wurde die Reichspräsidentenwahl diskutiert. Der Vorsitzende des Werbeausschusses sprach von den nächsten Aktionen, die unternommen werden. — Seit der Generalversammlung im Januar können wir 25 neue Parteimitglieder verbuchen.

Mit Miststiefeln und Hakenkreuz marschieren die Naziorden am Sonntag in Zwickau auf, um Stimmung für die Wahl Adolfs des Großen zum Präsidenten der deutschen Republik zu machen. Auf dem Hindenburgplatz wurde die tapfere SA wie eine Hammelherde zwischen Holzpfeilen und Seilen zusammengetrieben. Zwei Redner feierten Hitler schon als Reichspräsidenten. Etliche Nazioten kippten von dem bischen Stehen im Schnee aus den Pantinen, so daß die Sanitäter ihnen Kognak in den Bauch gießen mußten. Wieviel werden da erst beim Marsch ins „Dritte Reich“ vor Angst umfallen? 2500 Männchen waren aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengeholt. Die klassenbewußte Arbeiterschaft wird, noch bevor die Nazioten ihr „Drittes Reich“ aufrichten können, dafür

sorgen, daß dem Nazispuk ein größliches Ende bereitet wird.

Planitz

Das proletarische Einheitsfront-Kartell (SAP, Syndikalisten und Parteilose) hielt mit über 500 Arbeitern seine erste öffentliche Versammlung ab. Genosse Rüdiger, Berlin (Syndikalist), hielt ein Referat über die Aufgaben der Arbeiterklasse in der Krise und die proletarische Einheitsfront. Er stellt das Einigende in den Vordergrund. An der Diskussion beteiligten sich zwei Genossen der KPD, Genosse Lang (SAP) und Genosse Unger (parteilos). Alle Redner sprachen sachlich. Diese Versammlung war ein Erfolg für die Arbeiterklasse.

Bockwa

Kritik an der Religion. Am Sonntag sprach die Genossin Meta Petzold in einem zahlreich besuchten Frauenabend vor unseren Genossinnen über das Thema „Kirche, Religion und Erziehung“. Sie zeigte trefflich an vielen Beispielen, wieviel Geistlosigkeit dazu gehört, im zwanzigsten Jahrhundert noch Ideen nachzuhängen, die zum größten Teil von Crivöllern herrühren, die sich über die Ursachen und Zusammenhänge der Naturerscheinungen nicht klar waren. Die Genossinnen verließen die Versammlung mit dem Bewußtsein, daß es unsere Aufgabe ist, gegen die Kirche zu kämpfen, deren Zweck ist, derart veraltete Gedankengänge in die Gehirne der Arbeiterfrauen zu drängen, um sie vom Klassenkampf fernzuhalten.

Dresden

Theaterplan. Opernhaus: Dienstag, 20 Uhr: Tosca (Volksb. 55-154); Mittwoch, 19 Uhr: Die Zauberflöte, Donnerstag, 19 Uhr: Boris Godunow; Freitag, 20 Uhr: Sinfoniekonzert (11. Uhr: Die Affen! Hauptprobe); Sonntag, 17 Uhr: Siegfried (Volksb. 155-180); Montag, 19 Uhr: Die Hochzeit des Figaro (Volksb. 190-284). — Schauspielhaus: Dienstag, 20 Uhr: Stella (Volksb. 258-300), 10.4-10.73; Mittwoch, 20 Uhr: Einen Jux will er sich machen (Volksb. 1074-1393); Donnerstag, 20 Uhr: Einan Jux will er sich machen (Geschl. Vorst. für Deutsche Buchgemeinschaft); Freitag, 20 Uhr: Stella; Sonnabend, 20 Uhr: Vor Sonnenaufgang (Volksb. 1094-1193); Sonntag, 11 Uhr: Goethe-Morgenfeier, 19 Uhr: Vor Sonnenaufgang, Montag, 20 Uhr: Die Geschwister — Die Laune des Verliebten — Die Mitschuldigen (Volksb. 1134-1223). — Alberttheater: Dienstag, 19 Uhr: Johannseuer (Volksb. 2291-2321); Mittwoch, 20 Uhr: Heimat (Volksb. 2321-2350); Donnerstag, 20 Uhr: Ihr Korporal (Volksb. 2351-2380); Freitag, 20 Uhr: Zapfenstreich (Volksb. 2381-2410); Sonnabend, 20 Uhr: Heimat (Volksb. 2411-2440); Sonntag, 16 Uhr: Haydnfeier; 20 Uhr: Zapfenstreich (Volksb. 2441-2470); Montag, 20 Uhr: Johannseuer (Volksb. 2471-2500). — Die Kammerdie: Allabendlich 20 Uhr. Der Muttergatte (Volksb. Dienstag 3181-3225, Mittwoch 3226-3270, Donnerstag 3271-3315, Freitag 3316-3350, Sonnabend 3351-3405, Sonntag 3406-3450, Montag 3451-3495), außer dem Sonntag, 11 Uhr: Klavierkonzert B. Dvořak, 14 Uhr: Freie Bahn um Tübingen (Geschl. Vorst.); 17 Uhr: Die spanische Fliege. — Zentralkonzert: Allabendlich 20 Uhr. Das Völkchen vom Montmartre (Volksb. Dienstag 1716-1750, Mittwoch 1901-1945, Donnerstag 1946-1985, Freitag 1986-2015, Sonnabend 2016-2033, Sonntag 2034-2045, Montag 2046-2075), außerdem Sonnabend, 16 Uhr: Die Königin der Luft; Sonntag, 16 Uhr: Im weißen Rössl — Residenztheater: Allabendlich 20 Uhr. An der schönen blauen Donau, dasselbe außerdem Sonntag, 15 Uhr.

Organisationsnachrichten

SAP Düsseldorf: Distrikt Derandorfer: Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, im Metallarbeiterheim, Duisburger Str., Mitgliederversammlung. Referent:in Genossin Bramesfeld. Ersuchen Pflicht. Sympathisierende können eingeführt werden. — Distrikt Bielefeld: Dienstag, 1. März, im Lokal Käster, Gildbacher Str., Frauenversammlung, Beginn 20 Uhr. Referent:in Sofie Korsting.

SAP Ratingen: Erwerbslose Parteimitglieder, Dienstag, 1. März, 16 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Sympathisierende sind eingeladen.

SAP-Zwickau: Bezirk Mitte: Heute Diskussionsabend. Thema: Geschichtliches seit 1918 — verfassungsrechtliche Fragen — Reichspräsidentenwahl 1932. Beginn 19 Uhr im Gewerkschaftsheim, Grimmischer Str. 6. — Bezirk Eckartsbach: Sonntag, 6. März, im „Amstalt“ Mitgliederversammlung, 19 Uhr. Referent Genosse Nowotny.

Naturfreunde Zwickau: Mittwoch, 2. März, Lichtbildvortrag „Von der Zugsmitze bis zum Berner Land“ in der Jugendherberge. Sonntag, 6. März, Nachmittagswanderung nach der Klotzschenka.

SAP Wilken: Dienstag, 120 Uhr, in der „Linde“, wichtige Funktionärsitzung.

Freidenker, Bezirk Klingenthal: Alle zu Ostern zur Entlassung kommenden Schulkinder, die an der Jugendweiheteilnahme wollen, müssen bis spätestens 5. März gemeldet werden. Meldestellen für den hiesigen Bezirk: Konsumverein Brunnhörs: für den vorderen Bezirk, Konsumverein Klingenthal.

daran gedacht hat, der Arbeiterschaft zu empfehlen, mehrere Klassenkandidaten aufzustellen — wer der SAP den Vorwurf machen will, daß sie keine marxistisch-revolutionäre Partei sei, weil sie zur Reichspräsidentenwahl keinen „eigenen“ Kandidaten aufgestellt habe — nun, der beweist gerade, daß die SAP eine historische Aufgabe hat, die den „Klassenstandpunkt“ immer wieder gegenüber dem Parteistandpunkt herauszuarbeiten. Bei den Resolutionen zur Bildung gemeinsamer Aktions- und Wahlausschüsse enthielten sich die Mitglieder der KPD der Stimme.

Cottbus

Wir wachsen. Auch in der reformistischen Hochburg der Niederlausitz geht es mit unserer Bewegung vorwärts. In Kürze wird hier eine Ortsgruppe des Sozialistischen Jugendverbandes ins Leben gerufen. Um auch die Agitation in Zukunft erfolgreich weiterzuführen, werden alle Genossen gebeten, alte Exemplare der SAZ, des Kampfsignals und „des Klassenkampfes“ bei Genosse Kurt Paschke, Cottbus, Briesener Str. 28, abzugeben. Von diesem werden auch die Anmeldungen zum Sozialistischen Jugendverband entgegen-

Aus der Mark

Brandenburgischer Provinziallandtag

SPD erhält von der Volkspartei den Fußtritt — Deutschnationaler-Vorsitzender gewählt

Die 62. Tagung des Brandenburgischen Provinziallandtages wurde im Landeshaus zu Berlin am Sonntag, 12 Uhr mittags, vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. Maier, als Staatskommissar eröffnet. Sie brachte insofern eine Ueberraschung, als die Deutsche Volkspartei sich von der Großen Koalition löste, sich bei den Vorstandswahlen der Stimme enthielt und so zum erstenmal in dieser Wahlzeit die Wahl eines Bürgerlichen zum Vorsitzenden des Provinziallandtages herbeiführte. Die Schwenkung der Deutschen Volkspartei wurde in der Wandelhalle eingehend besprochen und war auch das Ziel zahlreicher Zureufe.

Vorsitzender des Provinziallandtages wurde Oberbürgermeister Rauscher, Potsdam, an Stelle von Stadtrat a. D. Hänchen Guben (SPD). Oberbürgermeister Rauscher gehört der Deutschnationalen Volkspartei an.

Brandenburg a. H.

Öffentliche Versammlung der SAP. In den gut besuchten Adler-Terrassen sprach Genosse Jacobsen über: „Rote Einheitsfront — oder eiserner Hindenburgfront“. Große Heiterkeit erregte der Diskussionsredner der KPD, als er ausführte, daß er zwar dem SAP-Referenten 90prozentig zustimmen könne, daß er aber dessen Reden nur für ein „geschicktes Manöver“ halte, daß er glaube, daß der Redner nur von „oben“ ermächtigt gewesen sei, „an diesem Abend mal so revolutionär zu reden“ — und daß es sich bei den vorgetragen Meinungen nicht um die „wahren Meinungen der SAP“ handle. Er wies auf ein vor der Versammlung verteiltes Wahlflugblatt der KPD hin, auf welchem das Marx-Wort zitiert war, daß eine revolutionäre Arbeiterpartei auch dann einen eigenen Kandidaten aufstellen müsse, wenn diese keine Aussicht hätte, von der Mehrheit gewählt zu werden. Wenn allerdings ein Marxist nicht begreift, daß Marx sich hier gegen die Mitwau-bürgerliche Kandidaten wendet, daß Marx nicht

Tribüne der SAZ

Die „Tribüne“ der SAZ dient der Aussprache. Die Redaktion nimmt diese Zuschriften auf, gleichviel, ob sie mit dem Inhalt übereinstimmt oder nicht. Die Redaktion übernimmt daher für die in der „Tribüne“ erscheinenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Grundsatz oder Glaube?

Von Will Schaber

In der letzten „Tribüne“ macht die Genossin Anna Siemsen den Versuch, die programmatische Linie des Genossen Kleineibst zu rechtfertigen. Die Apologie ist in keiner Beziehung gelungen. Wir heben in Kürze die entscheidenden Gesichtspunkte hervor:

1. Kleineibst sprach von einer „unverdienten Entwertung“ des Reformismus, die darin liege, „den Begriff aus der politischen Praxis der SPD herzuleiten.“ Und Anna Siemsen stellte fest, daß bei der Sozialdemokratie heute „von Reformaktivität gar keine Rede mehr“ sei. Daher hätten wir um so mehr die Verpflichtung, „an reformistischen Forderungen“ die Lage der Arbeiterschaft zu demonstrieren.

Welche Verwischung der Begriffe! Würde man allerdings einer solchen Definition folgen, so würde das Wort „Reformismus“ seines Sinnes völlig beraubt: als einer Bezeichnung für jene verhängnisvolle Ideologie, die vor dem Krieg den Weg zum Sozialismus als einen Weg sozialer Reform zeichnete und die jetzt, in der grauenhaftesten Krise des Kapitalismus, die Arbeiterschaft auf die kommende Prosperität, auf zukünftig Reformen in einer „gesunden Wirtschaft“ vertröstet. Gewiß hat die Sozialistische Arbeiterpartei durch „Einzelforderungen“ die proletarischen Massen zu aktivieren; gewiß haben wir unaufhörlich wirtschaftspolitische, sozialpolitische, kulturpolitische Forderungen zu stellen; gewiß müssen wir durch solche Tagesparolen die großen Organisationen der klassenbewußten Arbeiterschaft, vor allem die Gewerkschaften und die Kulturverbände, in Bewegung setzen. Aber bei diesem Kampf haben wir gleichzeitig die Aufgabe, dem Reformismus die Maske vom Gesicht zu reißen und der Arbeiterschaft zu sagen, daß jene Einzelparolen nicht auf parlamentarisch-demokratischem Wege durchzusetzen sind, sondern nur durch außerparlamentarische Aktionen, die zielbewußt zu dem großen revolutionären Generalangriff auf das kapitalistische System gesteigert werden müssen. Reformismus — das ist die Hoffnung auf den „Silberstreifen“, die Illusion eines evolutionären Sozialismus. Reformismus — das ist die Stützung des kapitalistischen Systems, das in seiner spät-imperialistischen Epoche nur noch die Methoden des „friedlichen“ inneren Krieges (Lohnraub, Hungerblockade) und des Krieges nach außen, des Völker-

massenmordes, kennt. Reformismus — das ist die Vorbereitung eines neuen 4. August. Wer dem Proletariat diese Tatsache verschweigt, macht sich zum Mitschuldigen einer solchen Entwicklung!

2. Wir haben uns dagegen gewandt, daß Kleineibst die Diktatur des Proletariats als „eine Art der Machtausübung durch die proletarische Mehrheit gegen die (rebellierende) kapitalistische Minderheit“

zu charakterisieren versucht hat. Demgegenüber wurde von uns betont, daß nicht die „proletarische Mehrheit“ (worunter die Gesamtheit der proletarisierten Schichten zu verstehen wäre), sondern die Mehrheit des organisierten klassenbewußten Proletariats (die eine Minderheit im Rahmen des Gesamtvolkes sein kann — und es praktisch in nahezu jedem Falle der revolutionären Machteroberung sein dürfte!)

Träger der proletarischen Diktatur sein muß. Nicht weil „das heilige Wort Diktatur“ geschützt werden soll, protestieren wir gegen Kleineibsts Begriffsbestimmung, sondern weil dadurch die proletarische Diktatur zu einem parlamentarischen Popanz degradiert wird; weil hier die „revolutionäre“ Majoritätsrechnung der Mehrheitssozialdemokratie ihre Wiederauferstehung feiert!

3. Die Rätefrage. Anna Siemsen meint, daß „Aufrufe zu Einheitsaktionen und Bildung von Aktionsausschüssen“ die notwendige „Schulung“ nicht ersetzen könnten. Die Aufrufe werden die Schulung freilich nicht bringen! Aber die Kämpfe um die Einigung der Arbeiterklasse, die Aktionen in den Betrieben, die praktische Abwehr des Faschismus werden das Proletariat befähigen, seine Aufgaben der Machteroberung und Machtbehauptung — durch die Rätekonstitution — zu erfüllen. Die revolutionäre Schulung kann sich nur durch revolutionäres Handeln vollziehen, nicht aber durch Bildungskurse im SPD-Stil.

4. Anna Siemsen bekräftigt schließlich sogar die These Kleineibsts von der Herrschaft eines „Staatskapitalismus“ in Sowjetrußland. Für dieses offene Bekenntnis sind wir der Genossin Siemsen dank-

bar. Sie bezieht damit die Position des rechten Flügels der zweiten Internationale. Gerade in diesen Tagen ist im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung (dem österreichischen Partei-Zentralverlag) eine kleine Schrift Ludwig Birkenfelds über „Fünfjahrplan und Sozialismus“ erschienen, die sich eingehend mit der Lage der Sowjetunion auseinandersetzt. Birkenfeld erklärt resümierend, daß in Rußland allen äußeren Schwierigkeiten zum Trotz

„die russische Uebergangsplanwirtschaft, der proletarische Staatssozialismus“

die Ueberlegenheit gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft zeigt. Und Birkenfeld sagt weiter:

„Planmäßigkeit, Beseitigung der Anarchie der Produktion, die Elastizität der Planwirtschaft, die Planung auf lange Sicht, die Gesamtkostenrechnung, die planwirtschaftliche Reservebildung, die Beseitigung des „arbeitslosen“ Einkommens, Abschaffung der Wirtschaftsgeheimnisse, öffentliche Kontrolle und Selbstkritik des Gesamtwirtschaftsinteresses der Arbeitenden — sind die mächtigsten Aktivposten des Sowjet-systems, welche ungeachtet aller Engpässe gigantische Erfolge der planwirtschaftlichen Akkumulation in Industrie und Landwirtschaft ermöglicht haben. Es kann kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß das Werk des Fünfjahresplanes gelingt. Die Oekonomie des Sozialismus marschiert!“

Mit diesem sozialdemokratischen Urteil vergleiche man die staatskapitalistische These der Genossen Kleineibst und Siemsen!

*

Wenn die Genossin Siemsen ihre Ausführungen mit dem Appell beendet, „daß man auf unsere menschliche Hingabe an die Sache des Sozialismus mehr baut als auf die Worte,“ so bedeutet das nichts anderes als den Verzicht auf jede programmatische Zielsetzung, die Verwischung aller Konturen, das Programm der Programlosigkeit. Die „menschliche Hingabe“ an den Sozialismus (wie sie ihn verstehen) reklamieren auch die sozialdemokratischen Opportunisten für sich. Der Glaube an den „guten Willen“ soll das mangelnde Prinzip ersetzen. Damit kämen wir nicht nur zur Liquidierung der Programmdebatte, sondern zur Liquidierung der Partei!

Wir werden uns durch keine präzeptoriale Ermahnung abhalten lassen, die vorhandenen Gegensätze aufzureißen und den Parteitag vor klare Entscheidungen zu stellen. Die parteiinterne Demokratie darf nicht so weit gehen, daß darüber die Partei zu keiner konsequenten revolutionären Marschlinie gelangt, wie sie von den Massen der SAP-Mitglieder gefordert wird!

Der Opiumkrieg

Die Periode der Erschließung Chinas für die europäische Kultur, d. h. für den Warenaustausch mit dem europäischen Kapital, wird durch den Opiumkrieg inauguriert (eingeleitet) in dem China gezwungen wird, das Gift aus den indischen Plantagen abzunehmen, um es für die englischen Kapitalisten zu Geld zu machen. Im siebzehnten Jahrhundert war die Kultur des Opiums durch die englische Ostindische Kompagnie in Bengalen (Indien) eingeführt und durch ihre Zweigniederlassung in Kanton der Gebrauch des Gifts in China verbreitet. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts fiel das Opium so stark im Preise, daß es rapid zum „Volksnahrungsmittel“ wurde. Die verheerenden Wirkungen des Opiums, namentlich der billigsten, von der armen Bevölkerung gebrauchten, Sorten, gestalteten sich zur öffentlichen Kalamität und riefen als Notwehr seitens Chinas ein Verbot der Einfuhr hervor. Bereits 1838 hatte der Vizekönig von Kanton den Import von Opium verboten, was aber den Handel nur in andere Hafenstädte lenkte. Einer der Pekinger Zensoren (Aufsichtsbeamter) wurde mit der Untersuchung der Frage beauftragt und gab folgendes Gutachten ab:

„Ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Opiumraucher nach diesem schädlichen Medikament ein so heftiges Verlangen haben, daß

sie alles aufbieten, um sich dessen Genuß zu verschaffen. Wenn sie das Opium nicht zur gewohnten Stunde erhalten, fangen ihre Glieder an zu zittern, dicke Schweißtropfen fließen ihnen von der Stirn und über das Gesicht, und sie sind unfähig, die geringste Beschäftigung zu unternehmen. . . Ich bin der Ansicht, daß Opium ein weit größeres Uebel ist als das Spiel und daß man daher den Opiumrauchern keine geringere Strafe auferlegen sollte als den Spielern.“

Der Zensor schlug vor, daß jeder überführte Opiumraucher zu achtzig Bambushieben, einer, der den Verkäufer nicht angeben wolle, zu hundert Hieben und dreijähriger Verbannung verurteilt werden sollte. . . Daraufhin wurde 1838 ein verschärftes Gesetz erlassen, das für jeden Opiumraucher hundert Hiebe und zweimonatige Ausweisung am Pranger festsetzte. Die Gouverneure der Provinzen wurden verpflichtet, in ihren Jahresberichten die Erfolge des Kampfes mit dem Opium zu berücksichtigen. Der doppelte Erfolg dieses Kampfes lief freilich darauf hinaus, daß einerseits im Innern Chinas, namentlich in den Provinzen Honan, Setchuan und Kweichan Mohnkulturen im großen Maßstab angelegt wurden, und daß andererseits England China der Krieg erklärte, um es zur Freigabe der Einfuhr zu zwingen.

Rosa Luxemburg,

(in: „Die Akkumulation des Kapitals“).

Maria Leitner



Copyright by Nezer Deutscher Verlag, Berlin W 8

58 Fortsetzung.

„Wir werden dir alle helfen, wir halten zu dir. Wir haben jetzt alle von dir eine viel bessere Meinung als früher. Siehst du, wenn du eine große Dame geworden wärest, hätte sich keiner von uns weiter um dich gekümmert, du wärest uns genau so fremd gewesen, wie alle anderen Gäste.“

„Ich verstehe eigentlich nicht, daß ich das so sehr gewünscht habe.“

„Warte auf uns, bis wir mit der Arbeit fertig sind, wir gehen dann alle zusammen ein Zimmer für dich suchen. Dann feiern wir, daß du keine große Dame geworden bist, sondern weiter zu uns gehörst. In Ordnung?“

„Freilich! Der neue deutsche Küchenjunge kommt sicher auch mit. Ihr würdet staunen, was der alles weiß. Er geht in die Bibliothek lesen, mich wird er auch mitnehmen. Es gibt dort viele Bücher, in denen steht, daß einmal alles uns, den Arbeitenden, gehören wird. Aber das können wir nicht so leicht erreichen, dafür müssen wir kämpfen. Doch jetzt muß ich packen gehen.“

Im Vorraum steht Fritz bei Heinrich Küster. Der Nachtwächter hat eine kleine Pause; er trägt seinen Revolver und die Nachtlampe am Gürtel, während er sein Sandwich isst.

„Viele Morde verhindert?“ fragt Shirley. „Die Kleine ist aber spöttisch.“

„Ich bin heute gefeuert worden; das war mein letzter Tag hier.“

„Heute wäre es mir auch bald geschehen, daß man mich gefeuert hätte. Ein Nachtwächter muß vorsichtig sein bei der Ent-

deckung von Verbrechen; er muß wissen, wann er nichts zu entdecken hat.“

„Was ist denn passiert?“

„Ich höre heute abend in einem Zimmer verdächtiges Geräusch. Es scheint mir, Koffer werden aufgebrochen; es ist ein Einzelzimmer und ich höre, daß mehrere Personen sich an dem Gepäck zu schaffen machen. Das kann doch nicht mit richtigen Dingen zugehen, denke ich, und will schon meine Alarnglocke in Betrieb setzen. Vorsichtshalber bleibe ich doch noch vor der Tür stehen und warte ab. Und wer kommt da heraus? Mit wichtiger Miene und gerötetem Kopf? Zwei unserer Hausdetektive in Begleitung von zwei anderen, die im Dienst eines unserer gewichtigsten Gäste stehen. Sie haben tüchtige Arbeit geleistet, die vier. Das Zimmer sah wieder ganz unberührt aus, aber ihre Taschen waren mit Schriften vollgepfropft. Ich wette, sie haben kein Papierschnitzchen drin vergessen. Ich habe so getan, als ob ich nichts gesehen hätte, sonst wäre sicher dem Personalleiter eingefallen, daß ich meinen Dienst nicht zur Zufriedenheit verseehe. Na ja, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Ein Nachtwächter muß wissen, wann er nicht zu wachen hat.“

„Und der Gast, wird er denn keinen Krach machen?“

„Wahrscheinlich nicht; viel würde es ihm auch nicht nützen. Der Stärkere hat nicht nur die Macht, sondern auch das Recht.“

„Wie war die Zimmernummer?“ fragt Shirley.

„Es war, glaube ich, Nummer 1025.“

1025, das ist ja die Nummer des Herrn Fis.

Ein Speiseträger kommt vorbei und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Ich wünschte, das Fest im Ballsaal wäre voreil, ich bin halbtot. Und die langen Reden, die sie halten! Wenn es anfängt, müssen wir zu einer Statue erstarren, es muß so still sein im Saal, daß man eine Nadel zum Fußboden fallen hören kann. Die Gäste freilich brauchen die Sache nicht so ernst zu nehmen, die können ruhig lachen, aber wir dürfen das Gesicht nicht verziehen. Dabei könnte man sich krank lachen über den Unsinn, den sie sich gegenseitig weismachen wollen, ohne selbst daran zu glauben. Die Braut sitzt da wie eine Ausstellungspuppe und die anderen tun, als wäre sie ein höheres Wesen. Dabei hatte Angst, Angst vor den Kellnern. Immer blic sie nervös nach uns.“

den in ihrem Zimmer packt Shirley ihre Sachen. Celestina hilft ihr. Es ist nicht viel, was sie zu tun haben.

Die Lichter von der Straße und der Widerschein des Scheinwerfers fallen in das Zimmer, es ist alles wie am Morgen.

Shirley kniet vor den Heiligen und dem Pa; und betet.

Die alte Nanny sitzt steif auf ihrem Stuhl, wie eine Figur aus Holz geschnitten.

Wie als sie Shirley packen sieht, steht sie auf und kommt zu ihr.

„Lehst du wirklich?“

„Ich wird bessere Arbeit finden, es war me Fehler, daß sie hier so lange blieb, ich halsie gehalten“, sagt Celestina. „Shirley weiter zu uns gehören, aber sie soll lernen vieles sehen, dann kann sie uns allen ber helfen. Ob sie auch mich fortschicken wen? Ich alte Frau könnte schwerer neue Art finden.“

„Sie können doch nicht alle wegschicken, sie auch noch unsere Arbeit. Ging nicht alldrunter und drüber, weil wir uns eine halbstunde verspätet haben?“

„Ich eine Erinnerung für dich, Shirley.“

Nanny kramt ein altes, vergilbtes Bild her.

„So sah es hier aus, als ich noch jung war.“

Shirley sieht eine Straße mit niedrigen Häusern, Pferdewagen und altmodisch gekleideten Leuten.

„Verdankt man nicht uns, die gearbeitet haben, daß alles so groß und mächtig wurde?“

„Besonders dir, Shirley.“ Patrizia wirft ihr aus den Augenwinkeln einen spöttischen Blick zu.

„Du brauchst nicht über mich zu lachen, Patrizia, ich werde viele Bücher lesen und alles erfahren, was ich jetzt noch nicht weiß.“

Sie zieht jetzt den Pappkarton mit dem Flitterkleid unter ihrem Bett hervor.

„Aha, und dazu brauchst du dein schönes Tanzkleid.“

„Patrizia, jetzt, wo ich für immer fortgehe, könntest du mir wirklich verraten, ob du Augen in deinem Dutt hast. Immer betest du und weißt doch alles, was hinter deinem Rücken vorgeht.“

„Ich brauche keine Augen zu haben, um zu wissen, wie es um dich steht, Shirley.“

„Hab' nur keine Angst um mein Seelenheil. Meinst du, ich werde Trübsal blasen und nie tanzen wollen? Deshalb kann ich doch arbeiten und lernen. Vielleicht kaufe ich mir nie wieder ein solches Kleid wie dieses, aber hier lassen tue ich es nicht, darauf hast du ganz vergebens gehofft, Patrizia. Ich wette, du hattest vor, heute deine Heiligen im Stich zu lassen und in meinem Kleid auszugehen. Aber tröste dich, du hattest vielleicht auch Abenteuer erlebt, und dann kann leicht alles schief gehen wie bei mir.“

„Kannst du jetzt in den letzten Minuten nicht aufhören mit deiner Uzerei?“

„Ach ja, die letzten Minuten, unten wartet man schon auf mich, Fritz und die anderen.“

Und sie sieht noch einmal auf die hell erleuchteten, glitzernden, strahlenden Wolkenkratzer, die so nahe scheinen.

„Einmal wird das alles uns gehören, aber bis dahin müssen wir schwer kämpfen. Was tut es? Ich bin ja jung und das ganze Leben steht noch vor mir.“

(Ende.)

Das Fest der 3000

Berliner Arbeiter-Hallensportfest

Es werden kaum weniger als 10.000 Menschen gewesen sein, die am Sonntag beim Hallensportfest der Berliner Arbeitersportler die Tribünen füllten. Rund um die prächtige Festhalle auf dem Messelgelände war bereits seit dem Morgen reger Betrieb: Vorkämpfe wurden ausgetragen, um aus der außerordentlich hohen Meldeziffer von 3000 diejenigen auszuwählen, die am Nachmittag in der Hauptveranstaltung starten sollten.

Mit Glockenschlag vier Uhr begann das Programm und wickelte sich pausen- und reißungslos ab. Zuerst tumelten die Kleinen und dann marschierten die 3000 Sportler ein, voran die aus dem Reich, allen voran die Rote Fahne. Und nun begann ein reges Leben: Stafettenläufe der Sportler und Sportlerinnen wurden ausgetragen und brachten zum Teil sehr spannende Kämpfe, Medizinballspiele der Alten, Sportgymnastik, Streckenlauf und was noch mehr folgten. Was die Wettkämpfe besonders interessant machte, war die Tatsache, daß es die besten Sportler — nicht nur aus Berlin, auch aus dem Reiche — waren, die hier ihre Kräfte maßen.

Während die leichtathletischen Wettkämpfe lediglich unter dem Mangel litten, daß kaum ein Start klappte, waren die gymnastischen Übungen und die Tänze der Turnerinnen sicher besser gemeint als geübt. Und der Bewegungskorps „Anbruch“, der allerdings besser gelernt hatte, brachte das in Neuaufgabe, was man soundsovielen Male schon eindrucksvoller gesehen hat. Neu zum mindesten war's nicht, was er bot.

Doch den Höhepunkt des Ganzen bildete das von der FTGB vorgeführte Revue-Chorwerk, das den Kampf des geknechteten Proletariats gegen seine Unterdrücker symbolisch darstellte. Das Werk war begeistert, mitreißend. Nicht enden wollte der Beifall am Schluß.

Einige Resultate: 2000-m-Mannschaftslauf: 1. Eiche Leipzig 6,04,7 Min. 2. ASC Berlin 6,12 Min. 4 x 400 m: 1. ASC Berlin 3,43,7 Min. 2. Stettin 3,45,4 Min. 20 x 1 Runde (200 m): 1. ASC Berlin 8,47,7 Min. 2. Stettin 8,50,9 Min. Schwedenstaffette: 1. FTGB Osten (Berlin) 2,22,2 Min. 2. Kaulsdorf 2,23,9 Min. Olympische Staffette: 1. ASV. Rot-Weiß Berlin 4,01,7 Min. 2. ASV. Wedding 4,06,5 Min.

Fußball - Kreismeister entgeht knapp der Niederlage

„Nord“-Mannschaft stellt sich vor

Eintracht-Rekdf.—FS. Pankow 3:3 (0:2)

Aus dem angekündigten Trainingsspiel des Kreismeisters hätte leicht eine Niederlage entstehen können, wenn nicht ein Elfmeter seine Ehre gerettet hätte.

Vor der Pause waren die Pankower unter Mitwirkung des Windes stark überlegen; die Nervosität der Stürmer ließ aber vier tot-sichere Sachen aus. Zwei Tore konnten doch die Führung sicherstellen. — Nach dem Wechsel brachte ein flacher Schuß Eintracht auf 2:1 heran und ein darauffolgender Elfmeter sogar den Ausgleich. Eintracht drückt jetzt, und Halblinks bucht den dritten Treffer für seine Farben. Pankow drängt auf Ausgleich, und es gelingt durch ihren Halblinken, ein Unentschieden herauszuholen. Bemerkenswert ist das Resultat dem Spielverlauf entsprach.

Nord—Hansa 31 2:2 (2:1)

Mehr als 3000 Zuschauer gaben dem Einführungsspiel obiger Mannschaften auf dem Exer einen würdigen Rahmen. Spielerisch hinterließen beide Mannschaften einen guten Eindruck und warben bei den Genossen der MSV. waren erstauert über die Spielstärke im 1. Kreis. N. überraschte durch eine Spielstärke, die alle Erwartungen übertraf. Spannende Spielmomente hielten die Zuschauer bis zum Ende des Spiels im Banne. Abwechselnd geht es von Tor zu Tor. Mit Glück kann besonders Hansa das Tor in den ersten 30 Minuten reinhalten, dann findet sich Nord's Halblinker einer Flanke von rechts mit dem Kopf die notwendige Richtung, und der Ausgleich ist erzielt. Fünf Minuten später sendet Na Rechtsaußen zum Führungstreffer em. — Die zweite Halbzeit sieht Hansa mit dem Wind im Vorteil, aber ein festes Bollwerk ist die Hintermannschaft von N. Danach verteiltes Feldspiel mit guten Tor-situationen. Nicht zu schlagen sind aber die Schlussmänner. Nach halbstündiger Spielzeit Ecke für Hansa, und unter dem Jubel der Zuschauer findet der Ball seinen Weg direkt ins Tor und der Gleichstand ist da. Das Spiel war fair und schnell und brachte der Arbeitersportbewegung einen großen Erfolg.

Saxonia komb.—Spandau 25 komb. 4:0

Saxonia konnte, gegen den Wind spielend, schon nach 10 Minuten das erste Tor vorlegen. Spandau spielte, durch den Wind unterstützt, viel in S. Spielhälfte, konnte aber trotz des guten Zusammenspiels kein Tor erzielen. Nach Halbzeit schob S. Mittelstürmer noch zwei Tore, und bei einem Verteidigungsfehler der l. A. den 4. Treffer. Bei Spandau trug der linke Verteidiger, Mittelfürer und c. d. Außenhelfer während S. Hintermannschaft sehr gut war. Das Spiel wurde absolut fair ausgetragen. Zwei Tore hatte Spandau aber auch verdient, nur Schlußspiel verhinderte die richtige Wiedergabe der Spielstärke.

Adler 08—Butab 3:1 (2:0)

Einen nicht zu unterschätzenden Gegner fand Adler in Butab. Es fehlte auch hier nicht viel, und Adler wäre zu diesem Resultat nicht gekommen. Die gleichwertigen Mannschaften lieferten ein interessantes Spiel.

Im Spiel um die Meisterschaft des 2. Bezirks siegte Woltersdorf knapp über Schönberg 2:1 (1:0). Weitere Resultate: BSV 31 I—Lichtenberg II 1:0:4 (4:1); BSV 31 II—Lichtenberg I 5:1; Butz 89 II—ASV. Sudost II 5:0; Adler 08 II—Butab komb. 9:2; FS. Pankow II—Eintracht-Reichenkondorf II 4:1 (1:1); Volkssport-Neukölln III—Vorwärts-Wedding III 8:1 (1:0). Vorwärts Jgd.—Nowawes Jgd. 1:0 (1:0); Hansa Schüler—Adler 08 Schüler 2:0.

Organisationsnachrichten

SAP

Ortsgruppe Tiergarten, Abt. Westen: Mitgliederversammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, bei Techt, Steglitzer Ecke Flottenstraße. Ortsgruppe Wedding: Neuer Bildungskursus beginnt Montag, 1. März, sondern Dienstag, 8. März.

Ortsgruppe Friedrichshagen: Mittwoch, 2. März, Abteilungsabend im Lokal Kreuzmann, Meudler Str. 63.

Ortsgruppe Kreuzberg: Bildungskursus muß heute aus technischen Gründen ausfallen. — Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, Funktionsabteilung Böhckstr. 8. — Freitag, 1. März, 19 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Lutz, Schönleinsstr.

Ortsgruppe Schönberg-Friedenau: Außerordentliche Mitgliederversammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, im Lokal Gerl, Morschanter Str. 1.

Ortsgruppe Tempelhof: Z. d. A. Mitglieder-Monatsversammlung Donnerstag, 3. März, 20 Uhr, bei Baumgarten, Berliner Str. 104.

Ortsgruppe Treptow: Dienstag, 1. März, Funktionsabteilung 20 Uhr, im Lokal Vogt, Niederschöneweide, Brückenstr. 10. Alle Ortsgruppen- und Abteilungsfunctionäre erscheinen.

Ortsgruppe Falkenberg-Bohnisdorf: Mitgliederversammlung Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal Medry, Buntzelstr. Thema: „Einheitsfront und Präsidentschaftswahl.“ Referent Genosse Aufrecht. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Lichtenberg: Außerordentliche Mitgliederversammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, Lokal Günther, Dose, Ecke Gürtelstr. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Weißensee: Mitgliederversammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, im Lokal Bohacek, Wilhelmstr. 29 (am Mühlbühlplatz).

Ortsgruppe Pankow: Mitgliederversammlungen künftig nicht mehr bei Lehmann, sondern im Jugendheim, Mühlendamm 77. Mitgliederversammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr.

Ortsgruppe Prenzlauer Berg: Zahlabend Mittwoch, 2. März, 19 Uhr, Abt. 1 Lokal Thomas, Ystader Str. 14, Abt. 2 Lokal Richter, Sehlmannstr. 29, Abt. 3—4 Lokal Reicher, Metzger Str. 26.

SAP-Bläserchor: Übungsstunde jeden Donnerstag, 20 Uhr, in der „Wühlschänke“, Wühlschänkestr. 36. Musikkundige Genossen und Sympathisierende willkommen.

SAP Graphisches Gewerbe: Besprechung Mittwoch, 2. März, 19 Uhr, im Restaurant „Zum Mohren“, Jorasauer Str. 4.

SAP-Genossen der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke: Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal „Zur Spreewelle“, Rolandufer 5. Wichtige Zusammenkunft. Erscheinen Pflicht. Mitgliedsbuch mitbringen.

SJV

Heute, Dienstag, 1. März, 19.30 Uhr: Balkan „Hugo Haase“; Mitgliederversammlung. Charlottenburg „Karl Liebknecht“; Mitgliederversammlung. Friedrichshagen „Rosa Luxemburg“; Mitgliederversammlung. Heilmholtzplatz „August Bebel“; Mitgliederversammlung. Mitte „Rote Plouker“; Mitgliederversammlung. Unterbezirke Neukölln und Tempelhof: Gesundheitliche der öffentlichen Versammlung des Antifaschistischen Kartells. Lokal „Käthe Brauer“, Hermannstr.

Pankow „Erste Reihe“: Achtung, im neuen Heim. Mitgliederversammlung. Straus „Friedrich Engels“; Mitgliederversammlung. Schönhauser Viertel „Paul Levi“; Mitgliederversammlung. Schönberg-Friedenau: Mitgliederversammlung. Süd-Ost „Jean Jaurès“; Mitgliederversammlung. Westen „Lenin“; Mitgliederversammlung. Westend: Mitgliederversammlung. Weißensee „Karl Marx“; Mitgliederversammlung. Wilmersdorf: Schulungskursus.

Mitteilungen der B. L.

Tambourkorps: Alle Anfänger und spielfähige Spielleute morgen 19 Uhr im Sekretariat Probe. Wer ein Instrument besitzt, Pfeife, Trommel usw. mitbringen. Sozialistisches Schüler: Schülerausprache, Morgen 17 Uhr, Prenzlauer Allee 34. Relebkonferenz: Wer mit nach Dresden fahren will, muß bis Mittwoch Namen und Adresse im Sekretariat hinterlegen. Roter Karneval: Ein paar Gruppen haben noch nicht abgerechnet. Sofort nachholen. Die nicht-abgerechneten Karten gelten als verkauft.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Roland Beutner; für Inserate Johannes Hoffmann. Verlag Sichel Zeitungs-Verlagsges. m. B. H. Druck Georg Koenig, sämtlich in Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. „SAZ“ Sozialistische Arbeiterzeitung erscheint täglich außer Montags. Redaktion: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel. Kupfergraben E 2 2904. Verlag und Expedition: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel. Kupfergraben E 2 2905. Bezugspreis für einen Monat durch die Expedition RM 2 40 einschließlich Bestellgeld. Durch die Post bezogen RM 2 10 und RM 36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM 2 10 und RM 36 Zustellgebühr. Unter Kreuzband: RM 2 10 monatlich zuzüglich RM 30 Porto. Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Spezialtarife für die Verbreitungsgebiete. Alle Zahlungen sind zu leisten an: „Sichel“ Zeitungs-Verlagsges. m. B. H., Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postcheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 153 928. Alle Zahlungen sind zu leisten an: „Sichel“ Zeitungs-Verlagsges. m. B. H., Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 153 928.

Staats-Theater

Oper u. d. Linden
Dienstag, 1. März
20— gegen 23 Uhr:
Die Nymphen

Schauspielhaus
a. Gendarmenmarkt
Dienstag, 1. März
20— 22.30 Uhr:
Florian Geyer

Schillertheater
Gendarmenmarkt
Dienstag, 1. März
20— gegen 22.45 Uhr:
Doktor Klaus

Volkshühne
Theater a. Hallesd.
Dienstag, 1. März
8 Uhr:
Fuhrmann Henschel

Rose-Theater
Joh. Frankfurter Str. 132
Joh. Frankfurter
Dienstag, 1. März
8.15 Uhr:
Der Bettelstudent

Schillertheater
Gendarmenmarkt
Dienstag, 1. März
20— gegen 22.45 Uhr:
Doktor Klaus

KIND FÜR JEDERMANN
Potsdamer Str. 4, im Voxhaus am
Potsdamer Platz B1 Korf. 2334.

„Die Frau, von der
man träumt“
ein Trübsinn mit Mady Christians
Haas Sibwe, Otto Wallburg
und das ausgezeichnete tönende Bei-
programm
Tägl. ab 9 Uhr vorm.
Sonntag, ab 3 Uhr nachm. bis 11 Uhr nachts.
Einzl. Tag- u. Nacht kino Berlin

Lichtspiele
am Stettiner Bahnhof
Invalidenstraße 127
Tonfilm-Tageskino

„Emil und die Detektive“
dazu

„Bei Raffkes“
Fox tönende Wochenschau

Münz-Theater

Münzstr. 10
Tonfilm-Tageskino

Kameradschaft
Wenn die Soldaten
Fox tönende Wochenschau

Theater des Weddings
Müller-Ecke Selterstraße
„Die Liebesfiliale“
mit Joh. Riemann, Anny Ahlers, und
„Sonntag des Lebens“
mit Camilla Horn
und das reichhaltige tönende
Beiprogramm

Pharus Lichtspiele
Müllerstraße 142

Der Herr
Bürovorsteher
mit
Felix Bressart
So'n Windhund
mit
Max Adalbert
Fox tönende Wochenschau
Anfangszeiten Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Werbt
Abonnenten

Zur Reichspräsidentenwahl

müssen wir mit verstärkter Aktivität für die Bildung der proletarischen Klassenfront kämpfen.

Aufklärung an Stelle eines Flugblattes bringt die nächste Nummer unserer Wochenzeitung, die sich ausschließlich mit der Reichspräsidentenwahl beschäftigt. Diese Sondernummer zur Reichspräsidentenwahl erscheint in vollem Umfang zum gleichen Preis und muß als Werbenummer

zur Aufklärung der Massen in Hunderttausenden von Exemplaren vertrieben werden

Wie ein Flugblatt, so muß auch diese Nummer in die Hände derer gelangen, die noch nicht in die proletarische Klassenfront eingereiht sind. Bereitet eine großzügige Werbekampagne vor. Nächsten Freitag am 4. März, Parole: Vertrieb der Sondernummer der Wochenzeitung zur Reichspräsidentenwahl. Ziel: Schaffung der proletarischen Einheitsfront.

Elysium - Lichtspiele

Prenzlauer Allee 56
2 große Schilber:
Carl. Sasa, Gast: Fröhlich in dem
Spionage-Film
„Unter falscher Plaggo“
feiner Joh. Riemann, Magda Schneider
in der Tonfilmoperette:
„Fräulein —
falsch verbunden“

M. I. L. A.
Lichtspiel-Palast
Schönhauser Allee 139

2 Tonfilmschlager
Thimig in seiner neuesten
Tonfilmoperette:
„Mein Freund,
der Millionär“
dazu: ein Tonfilmabend
„Der Bergführer
von Zakopane“
Wochentags 6.15 Sonntags 8.15
Kasseneröffnung 1 1/2 Stunde vor Beginn

PRATER
Lichtspiel
Kastanienallee 7/9
Hochbahnhof Danziger Str.
Autobus 9

Zwei Tonfilme ersten Ranges:
Es wird schon wieder besser
das große Ufa-Lustspiel mit Dolly Ha.
Heinz Rühmann u. der übrigen groß
Besetzung.
Überall auf d. Mexiko-Expre
(Mexikanische Brautfahrt
der erste Richard-Talmadge-Tonfilm,
ausgezeichnet durch sein altemperament
Tempo, Spannung, Sensation und Humor
Jugendliche haben Zutritt
Einlaß 1,5 Ubr. Eintrittspr. ab 0,50 U

Großer
Preisabbau!
Billig wie noch nie!
3nlette!
Oberbett . . . Mk. 9.80. 10. 12.
Kissen 2.55. 2.85. 3.50
rot, türkisen, Maho.
Steppdecke Mk. 19.50
Wand- u. Wochendecken
in allen Preislagen

Bettfedern
und Daunen zu den bekannten
billigen Preisen
Bei Einkauf Gratisreinigung!

Böhm. Bettfedern-Spezialhaus
Sachsel & Stadler
Berlin C 489
Landsberger Straße 43-45
Nähe Alexanderplatz
SAP-Mitglieder 5% Rabatt
in Groß-Berlin Fahrgelderstattung

Aachen

Flugzettel
in jeder Auflage billigt!
Anträge werden am Tage
des Einganges erledigt!

Ortsvereins-Stempel
werden angefertigt.
Sonderpreise für SAP-
Gruppen
Fordert sofort Angebot von:
Druckerei Pansenberg
Aachen, Harskampstr. 2

Westfalen

Schuhreparatur-Preise
enorm gesenkt
Laubrunn, Bochum-Linden

Chemnitz

Genossen
bevor Ihr Spielmannszüge
oder Fanfarenchor auf-
stellt, holt Euch Auskunft bei
Eurer Beratungsstelle für Spiel-
mannszüge und Fanfarenchöre
A. Pünger
Chemnitz, Lützowstraße 841

„Unter falscher Plaggo“

feiner Joh. Riemann, Magda Schneider
in der Tonfilmoperette:
„Fräulein —
falsch verbunden“

M. I. L. A.
Lichtspiel-Palast
Schönhauser Allee 139

2 Tonfilmschlager
Thimig in seiner neuesten
Tonfilmoperette:
„Mein Freund,
der Millionär“
dazu: ein Tonfilmabend
„Der Bergführer
von Zakopane“
Wochentags 6.15 Sonntags 8.15
Kasseneröffnung 1 1/2 Stunde vor Beginn

PRATER
Lichtspiel
Kastanienallee 7/9
Hochbahnhof Danziger Str.
Autobus 9

Zwei Tonfilme ersten Ranges:
Es wird schon wieder besser
das große Ufa-Lustspiel mit Dolly Ha.
Heinz Rühmann u. der übrigen groß
Besetzung.
Überall auf d. Mexiko-Expre
(Mexikanische Brautfahrt
der erste Richard-Talmadge-Tonfilm,
ausgezeichnet durch sein altemperament
Tempo, Spannung, Sensation und Humor
Jugendliche haben Zutritt
Einlaß 1,5 Ubr. Eintrittspr. ab 0,50 U

Großer
Preisabbau!
Billig wie noch nie!
3nlette!
Oberbett . . . Mk. 9.80. 10. 12.
Kissen 2.55. 2.85. 3.50
rot, türkisen, Maho.
Steppdecke Mk. 19.50
Wand- u. Wochendecken
in allen Preislagen

Bettfedern
und Daunen zu den bekannten
billigen Preisen
Bei Einkauf Gratisreinigung!

Böhm. Bettfedern-Spezialhaus
Sachsel & Stadler
Berlin C 489
Landsberger Straße 43-45
Nähe Alexanderplatz
SAP-Mitglieder 5% Rabatt
in Groß-Berlin Fahrgelderstattung

Aachen

Flugzettel
in jeder Auflage billigt!
Anträge werden am Tage
des Einganges erledigt!

Ortsvereins-Stempel
werden angefertigt.
Sonderpreise für SAP-
Gruppen
Fordert sofort Angebot von:
Druckerei Pansenberg
Aachen, Harskampstr. 2

Westfalen

Schuhreparatur-Preise
enorm gesenkt
Laubrunn, Bochum-Linden

Chemnitz

Genossen
bevor Ihr Spielmannszüge
oder Fanfarenchor auf-
stellt, holt Euch Auskunft bei
Eurer Beratungsstelle für Spiel-
mannszüge und Fanfarenchöre
A. Pünger
Chemnitz, Lützowstraße 841

Eine wertvolle Arbeiterbibliothek

für nur M. 10.—

Um den revolutionären Arbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich trotz den
trotz den revolutionären Arbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich trotz den
trotz den revolutionären Arbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich trotz den
trotz den revolutionären Arbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich trotz den
trotz den revolutionären Arbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich trotz den

Die Reihe der politischen Bücher enthält:
Karl Liebknecht: Das Zucht-
aufgaben der Arbeiterklasse; Franz
Prozessakte, Urteile sowie der Ein-
gaben Karl Liebknecht; Langst ver-
griffenes, unvergängliches Werk);
Karl Liebknecht: Politische
Aufzeichnung aus seinem Nachlaß (von
der KPD totgeschwiegen); Leo
Trotzki: Wer leitet heute die
Kommunistische Internationale? Leo
Trotzki: Die permanente Revo-
lution (ein Werk, das jeder Marxist
studieren sollte); Leo Trotzki:
Die Verteidigung der Sowjetrepublik
und die Opposition; Leo Trotzki:
Die Lehren des Oktobers; Leo
Trotzki: Die Fälschung der Ge-
schichte der Oktoberrevolution; Leo
Trotzki: Ueber den Fünfjahresplan
(Erfolge des Sozialismus und Gefahren
des Abenteuerismus); Lenin: Die
nächsten Aufgaben einer Sowjetmacht;
Lenin: Berühmte Kundgebungen;
Lunatscharski: Die Kultur-

ter des revolutionären Proletariats
Schulprogramm; Carl Stern-
zählungen; Franz Jung: Das Trot-
telbuch, Novellen; Franz Jung:
Sophie, Roman; Swatow: Das Buch
Schande; Revolutionslyrik (im
Kriegesbeschlagnahmt gewesen); Vic-
tor Hugo: Ueber die Welt; Franz
Maximilian Rosenbergs; Der
Soldat; Heinrich Stedelmann:
Im Lande Nein; Der Kriegs-
kupletist Doktor Alfred
Kerr am Prauger; Der
Hahn, französische Lyrik in deut-
scher Nachdichtung von Daubler; Max
Hermann: Emile Zola, der Dich-

Die Reihe der literarischen Werke enthält:
Otto Rühle: Das kommunistische
Heinrich Schäfer: Drei Er-
zählungen; Franz Jung: Das Trot-
telbuch, Novellen; Franz Jung:
Sophie, Roman; Swatow: Das Buch
Schande; Revolutionslyrik (im
Kriegesbeschlagnahmt gewesen); Vic-
tor Hugo: Ueber die Welt; Franz
Maximilian Rosenbergs; Der
Soldat; Heinrich Stedelmann:
Im Lande Nein; Der Kriegs-
kupletist Doktor Alfred
Kerr am Prauger; Der
Hahn, französische Lyrik in deut-
scher Nachdichtung von Daubler; Max
Hermann: Emile Zola, der Dich-

Es steht den Bestellern frei, nur eine Reihe zu beziehen zum Preise von
RM. 5.—. Aber eine Auswahl der Auswahl zu treffen ist
nicht von Einfluß auf den Gesamtpreis, denn die regulären Preise der
Werke sind nicht aufgehoben! Wer z. B. nur Liebknechts Werk „Zucht-
hausurteil“ bestellt, hat für dieses Werk RM. 3.— zu zahlen; wer Lieb-
knecht und Trotzki's Werk „Permanente Revolution“ bestellt, muß schon
für diese zwei Bücher mehr als fünf Mark ausgeben. Rabatt kann auf
die Reihenpreise natürlich nicht gewährt werden.

Unser Vorzugsangebot rilt bis zum 15. März 1932.

Bestellungen sind zu richten an die Buchversandabteilung der
AKTION, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 17

Versand gegen Voreinsendung oder unter Nach-
nahme des Betrages zuzüglich Nachnahmespesen.

Genosse
Beachte!
unsere
Inserate

!! Stärkt unsern Pressefonds!!

Botschafter Meißner

Von der Camarilla
um Brüning

Berlin, 29. Februar 1932.

Seit längerer Zeit waren Nachrichten verbreitet, die davon sprachen, daß sich während der Kullissenkämpfe um die parlamentarische Verlängerung der Reichspräsidentenschaft ein erheblicher Konflikt zwischen dem Staatssekretär beim Reichspräsidenten Dr. Meißner und dem Reichskanzler Brüning entwickelt habe. Diese Nachrichten sind insofern richtig, als Dr. Meißner sich mit einer Intensität, die dem Dr. Brüning zu weit zu gehen schien, darum bemüht hat, eine Koalitionsregierung mit den Nazis unter anderer Zentrumsführung zustande zu bringen.

Ein Passus in der Reichstagsrede Brünings, der davon sprach, daß solche Versuche zwar nicht ohne sein Wissen unternommen worden seien, daß er ihnen aber fernstünde, lieferte auch nach außen hin die Bestätigung für seine Gegnerschaft.

Dr. Meißner soll nun aus der Stellung als oberster Berater des Reichspräsidenten von Hindenburg entfernt werden und der Reichspräsident hat, wie wir hören, bereits seine Zustimmung dazu erteilt, daß Dr. Meißner in den diplomatischen Dienst übernommen und als Botschafter nach Ankara (Türkei) entsandt werde; dort hat bisher Herr Nandolny amtiert, der nun die deutsche Delegation in Genf führt.

Es scheint noch nicht festzustehen, ob die Ernennung Meißners als Botschafter bald oder erst nach der Lösung der Präsidentschaftsfrage erfolgen werde. Jedenfalls scheint Dr. Brüning keinen Wert mehr auf die Zusammenarbeit zu legen.

Für seine Nachfolge wird bevorzugt der Staatssekretär Dr. Pünder (beim Reichskanzler) genannt.

Solidaritätsstreik abgewürgt

Kattowitz, 28. Februar 1932.

Die sozialistischen Gewerkschaften hatten für Sonntag erneut einen Betriebsrätekongreß einberufen, um nochmals zu der Frage eines Streiks der Grubenarbeiter Stellung zu nehmen. Die Vertreter der streikenden Bergleute des Dombrowaer Reviers sprachen sich ausdrücklich für eine Unterstützung ihres Arbeitskampfes durch die ostoberschlesischen Bergleute aus. Im Laufe der Sitzung kam es mehrfach zu stürmischen Auseinandersetzungen. Die Abstimmung ergab schließlich eine Mehrheit gegen den Streik.

Die Streikaktion im Dombrowaer Revier dürfte damit zum Scheitern verurteilt sein, da die dortige Arbeiterschaft mit aller Bestimmtheit auf eine Unterstützung durch die Bergarbeiter in Ostoberschlesien gehofft hatte.

Im Dombrowaer Revier ist die Streiklage unverändert. In der Nacht zum Sonnabend wurden von der Polizei schwarz umrandete Plakate entfernt, auf denen die Namen der im Lohnkampf durch Polizeischüsse getöteten Arbeiter veröffentlicht wurden.

Frau Gandhi wieder frei. Frau Gandhi ist nach Verurteilung einer sechswoöchigen Straftat aus dem Gefängnis von Sabarmati entlassen worden.

Quartierbeschaffung zum Parteitag

Die Bezirksleitungen müssen sich wegen Quartierbeschaffung für die Parteidelegierten sofort an den Genossen Bernhard Ziehr, Plauen (Vogtland), Forststraße 115, wenden. Anzugeben ist, ob Privat- oder Hotelquartier verlangt wird.

Der Parteivorstand.

Anstatt eines Flugblattes

erscheint die nächste Nummer unserer Wochenzeitung als Sondernummer zur Reichspräsidentenwahl. Diese Nummer muß an alle herangezogen werden, die noch nicht in unserer Kampffront stehen.

Bereitet großzügige Werbeaktionen vor. Am kommenden Freitag muß die Wochenzeitung in Hunderttausenden von Exemplaren unter die Massen gebracht werden.

Programm-Entwürfe

II. Vorschlag von Fritz Lewy und Eduard Weckerle

(Schluß.)

Unmittelbare Aufgaben.

Unbeschadet der Erkenntnis, daß erst die Aufhebung des gegenwärtigen Staates und seine Umwandlung in ein sozialistisches Gemeinwesen, dem Proletariat die soziale und politische Befreiung zu bringen vermag und somit die einzige wirkliche Ueberwindung der Krise und ihrer Schrecken darstellt, darf das Proletariat heute weniger als je darauf verzichten, mit den politischen auch seine wirtschaftlichen Rechte zu verteidigen und für deren Ausbau zu kämpfen. Es kann sich aber keinen Augenblick im Zweifel sein, daß alle möglichen Erfolge solange illusorisch bleiben, als der Kapitalistenklasse die Verfügung und Kontrolle über Betriebe und Produktionsmittel belassen wird. Demgemäß sind Kampf und Arbeit der politischen Parteien des Proletariats jeweils dem Kampf der Gewerkschaften zu dem Zwecke zu koordinieren, mit dem unmittelbaren Kampfziel, auch das weitere Ziel, die Produktionsmittel selber der Herrschaft des Proletariats zu unterstellen.

Die Sozialistische Arbeiterpartei wird sich immer und unablässig dafür einsetzen, daß diese Koordination der Kämpfe zustande kommt und auch die Voraussetzungen hierfür schaffen helfen. Demgemäß wird sie besonders auch in den freien Gewerkschaften darauf hinwirken, daß diese sich in die Klassenfront des kämpfenden Proletariats einreihen und aus Organisationen der Klasse auch in Organisationen des aktiven Klassenkampfes umgewandelt werden, der auf den Sturz des Kapitalismus und die Verwirklichung des Sozialismus ausgerichtet ist.

In der Erfüllung ihrer Aufgaben wird sich die Sozialistische Arbeiterpartei durch keine nationalen Rücksichten beengen lassen. Ueber dem nationalen Interesse des Klassenstaates steht für sie die internationale Interessenverbundenheit der Klasse des Proletariats. Demgemäß wird die S. A. P. alle Bestrebungen fördern, die der internationalen Koordinierung proletarischer Klassenaktionen dienen und ebenso wie im nationalen Rahmen so auch international auf die Schaffung einer Einheitsfront des Proletariats und damit einer wahren und lebendigen Internationale hinwirken, die die S. A. P. weder in der 2. Internationale, noch in der 3. Internationale mit dem Sitz in Moskau zu erblicken vermag.

Tagesaufgaben des deutschen Proletariats.

Dem deutschen Proletariat weist die SAP die Aufgabe, sich ohne Verzug zum Kampf um folgende Forderungen, deren Erfüllung im Existenzinteresse seiner selbst zum unaufschiebbaren Zwang erhebt, zu rüsten:

In der Innenpolitik

Wiederherstellung der Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit, Streichung des Artikels 48 aus der Reichsverfassung.

In der Außenpolitik

Absolute Friedenspolitik, bedingungslose Förderung aller Abrüstungsbestrebungen.

In der Justiz

Wahl der Richter durch das Volk.

Oeffentlichkeit aller Verhandlungen.

In der Sozialpolitik

Rückgängigmachung aller auf dem Notverordnungswege erfolgten Verschlechterungen der sozialen Einrichtungen.

Rückgängigmachung aller Eingriffe in die Tarifverträge und Beseitigung der Schlichtungsordnung.

Beschaffung von Arbeit, Sicherstellung des Existenzminimums.

Verkürzung der Arbeitszeit bis zur Aufsaugung aller Arbeitslosen ohne Lohnkürzung.

Anerkennung der Mutterschaft als gesellschaftlich notwendige Leistung, gesellschaftliche Verantwortung für Entwicklung und Erziehung der Jugend bis zu ihrer völligen gesellschaftlichen Reife.

In der Wirtschaftspolitik

Die SAP verlangt eine Kontrolle der Privatwirtschaft durch die Allgemeinheit und fordert daher zunächst

1. die Verstaatlichung des Kreditwesens,
2. die Kontrolle der Monopole und Monopolorganisationen,
3. die Beteiligung der Arbeiter und Angestellten an der Kontrolle der öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Betriebe;
4. ein Getreidemonopol und wirksame Kontrolle des Außenhandels.

Die SAP verlangt ferner eine entschiedene Krisenbekämpfung durch Einschaltung planwirtschaftlicher und gemeinwirtschaftlicher Sektionen in die privatkapitalistische Wirtschaft. Die SAP wird die Arbeitsbeschaffung

durch Vorlegung eines besonderen Arbeitsbeschaffungsprogramms zum unmittelbaren Kampfziel der Arbeiterklasse gestalten.

Insbesondere verlangt die SAP: die Entziehung der stillgelegten Betriebe, die zur Versorgung der Arbeitslosen den erwerbslosen Arbeitern und Angestellten zur Verfügung gestellt werden müssen.

In der Finanzpolitik

Einmalige Abgabe vom Besitz zum Zwecke der Sanierung der sozialen Versicherungen.

Offenlegung der Steuerlisten.

Beseitigung der Lohnsteuer und Herauf-

setzung der steuerfreien Einkommensgrenze auf 2400 M.

Beseitigung aller Kopfsteuern und indirekten Steuern.

Drastische Erhöhung der Erbschaftsteuer. Kürzung der hohen Pensionen.

Einstellung der Fürstenabfindungen.

Radikaler Abbau des Reichswehretats.

Einstellung aller Subventionen an private Unternehmungen und Gesellschaften.

Rückforderung von gewährten Subventionen, Kredithilfen und Zurückziehung der übernommenen Bürgschaften.

Eine frisierte Bilanz

Stahlverein meldet 20 Millionen Verlust

Berlin, 26. Februar 1932.

Der Optimismus, der allenthalben aus Anlaß der großen Bankensanierungen emporgeschloß, hat, soweit er mehr als die unmittelbaren Interessen der dadurch geretteten Bankaktionäre betraf, einen gehörigen Dämpfer durch die Bilanz erhalten, die der Stahlverein, nach der I. G. Farbenindustrie der größte und gewaltigste Trust, jetzt vorlegt. Den darin bekannt gegebenen Ziffern entströmt eine unbehagliche Schwüle. Zwar der ausgewiesene Verlust in Höhe von 20 Millionen RM. braucht noch keinem den Kopf zu zerbrechen. Die Krise hat sich, wie niemand anders erwarten konnte, als mächtiger erwiesen als diese kapitalistische Großmacht an Rhein und Ruhr. Breitesten Teile des gewaltigen Betriebs liegen seit langem still. Die Rauffahrten sind zu einer Seltenheit geworden, so daß ein Verlust in der ausgewiesenen Höhe geradezu als ein Glücksfall erscheint. Es genügt aber, den übrigen Ziffern auch nur flüchtig nachzuspüren, um sofort zu erkennen, daß bei der Aufstellung der Bilanz eine die brutale Wirklichkeit zum Guten korrigierende Hand am Werke war.

Der Verlust konnte nur darum mit 20 Millionen errechnet werden, weil vor allem die Abschreibungen künstlich gedrückt worden sind. Hatte der Stahltrust zu diesem Zwecke im Geschäftsjahr 1928/29 83,5, und in dem darauf folgenden noch 80,7 Mill. umgesetzt, so bescheidet er sich jetzt auf ganze 43 Millionen RM.

Ferner fällt noch auf, daß das Konto „Beteiligungen und Wertpapiere“ nur gerade um den Betrag von eingezogenen Vorratsaktien in Höhe von 25 Mill. RM. Nominalwert ermäßigt wurde, während es doch öffentliches Geheimnis ist, daß hier allein schon durch die allgemein rückläufige Kursbewegung

große Verluste

entstanden sein müssen, die beim Stahltrust um so mehr ins Gewicht fallen, als dieses Konto in der neuen Bilanz mit dem eingehenden Betrage von 291,6 Millionen RM. figuriert. Zum kaum geringeren Bedenken berechtigt das Konto „Warenbestände“, dessen Ziffer gegenüber der letzten Bilanz noch von 269,7 auf 284,8 Millionen RM. erhöht ist. Sicher haben die Warenbestände Zugänge zu verzeichnen, aber als ebenso sicher kann angenommen werden, daß diese auch nicht entfernt die eingetretene, oder doch bei einer möglichen Realisierung mit Bestimmtheit zu erwartende Werteinbuße aufzuwiegen vermögen. Schon allein die Betrachtung dieser drei Bilanzzahlen berechtigt darum zu stärksten Zweifeln in die Ueberzeugungskraft der veröffentlichten Ziffern, zumal sich diese noch auf den 30. September 1931 beziehen und inzwischen neue große Veränderungen zu ungunsten des Stahltrusts eingetreten sind.

Auch die Betrachtung der Bilanz vom Standpunkt der Liquidität der Mittel vermittelt

ein wenig lichtvolles Bild.

Die Bankguthaben sind von 70,1 auf 46,8 Millionen RM. gesunken, dem allerdings eine Erhöhung des Wechsel- und Scheckbestands von 10,6 auf 26,3 gegenübersteht,

doch weiß man heute aus Erfahrung, daß Wechsel zumeist einen sehr fraglichen Barwert haben. Andererseits sind

die Bankschulden von 23,1 auf 71,6 Millionen RM. gestiegen

und werden darüber hinaus unter den Passiva Akzente in Höhe von 38,3 Millionen RM. neu ausgewiesen. Erinnert man sich auch hier, daß diese Ziffern den Zustand vom 30. September vorigen Jahres wiedergeben und welche Verschlechterung inzwischen ganz allgemein eingetreten ist, dann wird das Unbehagen, das diese Stahlvereins-Bilanz bei allen Kundigen auslöst, nur allzu verständlich, und dann fragt man sich höchstens, worauf der Stahlverein überhaupt noch die Hoffnung setzt, ohne kräftigste Kapitalschnitte das Leben weiter fristen zu können. Denn weder ist der Stahltrust in der Lage, den jeden Tag fälligen Forderungen zu genügen, so daß er völlig von der Gnade der Bankgläubiger abhängt, noch vermag die vorgelegte Bilanz die Tatsache zu verschleiern, daß große Teile des investierten Kapitals unrettbar verloren sind. Und das ist genau gesehen gar nicht erst ein Ergebnis der Krise, sondern ein Uebel, das den Stahlverein vom Tage seiner Gründung an verfolgt. Die von ihm repräsentierten Werte waren von vornherein viel zu hoch eingesetzt und was inzwischen an Anlagen neu hinzugekommen ist, hat das Befinden dieses Industriepolyphen eher noch verschlechtert als verbessert. Der Stahlverein hätte, wenn er eine Aktienzusammenlegung nur längere fällige Konsequenzen aus Sünden zu ziehen, die er schon in der Stunde der Geburt begangen hat.

Nun ist aber die vom Stahlverein vorgelegte Bilanz

keine Angelegenheit, die nur dessen Aktionäre angeht.

Schon die hohen Bankschulden zeigen, welche Kreise das weitere Schicksal dieses Trusts unter Umständen ziehen kann. Aber diese Schulden erschöpfen noch bei weitem nicht die Beziehungen zwischen Stahltrust und Banken. Letztere haben in ihren Portefeuilles viele dicke Pakete an Stahlvereinsaktien, die nach Lage der Dinge nur eine große Verlustquelle der Banken werden können, so daß auch deren soeben erfolgte Sanierung mit der großzügigen Hilfe des Reichs als recht fragwürdig erscheinen muß. Wohl ist versichert worden, daß die erfolgten Bilanzbereinigungen nicht nur alle bereits eingetretenen Verluste, sondern auch alle „nach menschlichem Ermessen“ noch zu erwartenden ausgemerzt haben, aber vor Ueberraschungen, namentlich vor unangenehmen, ist man nie sicher, und alles deutet darauf hin, daß der Stahlverein der Lieferant solcher Ueberraschungen werden könnte.

Kapitalistischer Niedergang

Hamburg, 29. Februar 1932.

Der im Hamburger Hafen stillliegende Schiffsraum beträgt heute 3/4 Millionen Bruttotonnen, d. s. um rd. 130 000 Bruttotonnen mehr als im Vormonat. Unter den 175 Schiffen, die in den Häfen liegen, befinden sich 15 ausländische Schiffe.

Kaffee-Werbewoche

bis Sonnabend, den 5. März

Als Werbegeschenk **Teelöffel** oder eine schwer **Kuchengabel** beim Einkauf von 1 Pfd. Kaffee (Spezialmarke von Mark 2,40 aufwärts)

oder 1/2 Pfund Kaffee und 1/2 Pfund Kakao bzw. 1/5 Pfund Tee (in eigener Packung)

außerdem wertvolle Sammelbons



Kaffee- und Lebensmittel-Vertriebs-
Akt.-Ges.

Max Müller & Co.

Müllerstraße 166a/167

FILIALEN:

Müllerstraße 167
Müllerstraße 128
Reinickendorfer Straße 14
Gerichtstraße 73
Hauptstraße 112, in Berlin-Schöneberg

Brunnenstraße 117
Neue Schönhauser Straße 3
Beusselstraße 64
Bellermannstraße 20
Abteilung Feinkost:
Müllerstraße 167

Der Fall Bullerjahn

Die Geschichte eines Justizverbrechens / Berichtet von Berthold Jacob

20. Fortsetzung

Der „Unbekannte“ als Kronzeuge

Dann fährt das Urteil fort:

„Alle im Vorstehenden angeführten Tatsachen und angestellten Erwägungen würden, unter sich und miteinander zusammengehalten, schon ausreichen, um den Schuldbeweis als erbracht ansehen zu können. Es kommt aber noch eine Beweistatsache hinzu, der in Verbindung mit den bereits hervorgehobenen Beweisgründen große Bedeutung beigemessen werden darf. Es ist dies

die Aussage der ungenannten Vertrauensperson.

Nach der feststehenden Rechtsprechung des Reichsgerichts verstößt die Vernehmung von Zeugen über die Mitteilung anderer nicht gegen § 250 StPO und gemäß § 261 aO können auch die in der Hauptverhandlung mitgeteilten Ergebnisse der Ermittlungen eines Zeugen als bewiesen erachtet werden. RGStB Bd. 48 S. 246 und 1 D. 686/15 Urteil vom 29. November

VIII. 2109

1925.

Die ungenannte Vertrauensperson ist nach der eidlichen Bekundung der Zeugen Krüger und Geier — der beiden Untersuchungsrichter — sowie des Kriminalkommissars Goepner in Ansehung ihrer Glaubwürdigkeit und persönlichen Unbeteiligtheit über jeden Zweifel erhaben

und hat folgende Angaben den drei Zeugen gegenüber gemacht: Bullerjahn erschien wenige Tage vor Weihnachten bei der englischen Abteilung der IMKK im Hotel und erklärte, er hätte Angaben über versteckte Waffen usw. bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau zu machen, über die er als Oberlagerverwalter Bescheid wisse. Da die englischen Mitglieder der Kommission bereits mit Reisevorbereitungen für den bevorstehenden Weihnachtsurlaub beschäftigt waren und auch sonst mit der Sache nicht befaßt sein wollten, lehnte man den Bullerjahn kurz ab und verwies ihn an die französische Abteilung der Kommission. Der Angeklagte verhandelte dort mit dem Leutnant Jost und erhielt

als Bezahlung für den Verrat ungefähr 1200—1400 Mark.

Als er bemerkte, daß der Verdacht der Täterschaft auf ihn gefallen wäre, schrieb er an die englische Abteilung der IMKK einen Brief, worin er flehentlich bat, ihn nicht zu verraten, da er sonst 15 Jahre Zuchthaus zu gewärtigen habe.

Den drei Zeugen, welche den fraglichen Vertrauensmann vernommen haben, ist von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde verboten worden, bei ihrer zeugenschaftlichen Vernehmung vor dem erkennenden Senat über den Namen und die Persönlichkeit überhaupt nähere Angaben zu machen. Die Genehmigung zur Vernehmung eines Beamten kann auf bestimmte Tatsachen beschränkt werden. — RGSt Bd 7, Seite 74 —, diese Beschränkung der Auskunftspflicht ist deshalb für den erkennenden Richter maßgebend. — RGSt Bd. 7, Seite 74, Bd. 44, Seite 192 und Band 13, Seite 154 RGspr. Bd. 9, Seite 176.“

„Ueber jeden Zweifel erhaben“

Daß die eidliche Bekundung der Untersuchungsrichter Krüger und Geier und des Kriminalkommissars Goepner, der Unbekannte sei in bezug auf „Glaubwürdigkeit und persönliche Unbeteiligtheit“ über jeden Zweifel erhaben, mindestens

eine fahrlässige Verletzung der Eidespflicht

vorstellt, kann erwiesen werden. Der Landgerichtsrat Geier ist als Patient im Krankenhaus Eben-Ezer in Steglitz am 5. Dezember 1925 vernommen worden und antwortete auf eine Frage des Verteidigers: „Hatten Sie den Eindruck, daß die Vertrauensperson durch Angehörige des Werks sich bewußt oder unbewußt beeinflussen fühlen konnte?“ — „Diesen Eindruck hatte ich keines-

wegs.“ Der Generaldirektor der BKIW ist aber selbstverständlich selbst Angehöriger des Werkes. Die „persönliche Unbeteiligtheit“ der Vertrauensperson wird aber noch viel eingehender dadurch widerlegt, daß der Direktor Hellwig am 31. März 1925 aussagt, die von ihm überreichten fünf Abschriften von Berichten des deutschen Verbindungsoffiziers Major Dühring seien der Direktion des Werkes von der Heeresfriedenskommission, also einer Abteilung des Reichswehrministeriums, zugänglich gemacht worden, daß er weiter bei der gleichen Vernehmung die Übersetzung des Briefes des französischen Generals Walch vom 4. Februar 1925 an den Legationsrat Nord vom Auswärtigen Amt, mit dem die Verschrottung der entdeckten Waffen gefordert wurde, zu den Gerichtsakten überreichen konnte und sich schließlich über die Absichten der Reichsregierung zutreffend unterrichtet zeigte, als er erklärte:

„Das Auswärtige Amt hat auf den Brief noch nicht geantwortet und wartet ab, bis der Kontrollbericht eintrifft.“

Hellwig erklärt abschließend noch — und das ist das Wichtigste —:

„Inzwischen sind Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzamt und den BKIW eingeleitet, ob und inwieweit die aufgefundenen Vorräte als Kriegsmaterial anzusehen sind...“

und demgemäß ersetzt werden, nicht wahr?

Danach war Gontard eine eminent an der Kontrolle, ihren Ergebnissen und der Aufdeckung eines ihr etwa zugrunde liegenden Verrats interessierte Persönlichkeit.

Unbequemes wird verschwiegen

Das Urteil schließt, nachdem noch die ganz ungläubwürdige Aussage des Lagerarbeiters Porath mit zur Stützung herangezogen, die des Zuchthäuslers Abel dagegen einfach

verschwiegen worden ist, mit folgender „Feststellung“:

„Alle im vorstehenden angeführten Tatsachen und angestellten Erwägungen zwingen zum Schlusse:

Der Angeklagte hat die hier in Rede stehenden Verräterhandlungen vorgenommen. Alle Verdächtigungen, die er gegen einzelne Zeugen vorgebracht hat, haben sich als grundlos erwiesen und alle seine Einwendungen als haltlose Ausreden und Erfindungen.

Die von ihm der IMKK mitgeteilten Tatsachen stellen Nachrichten im Sinne des § 92 Nr. 1 StGB dar, deren Geheimhaltung einer anderen Regierung — der Entente — gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war...“

Das ist der wesentliche Inhalt des Urteils: Der Straftäter ist bekannt: Fünfzehn Jahre Zuchthaus unter Verneinung der Frage nach milderen Umständen, das Höchst-Strafmaß also.

(Weitere Artikel folgen.)

Der teure Goerdeler

Sein Amt hat bereits 100 000 Mark gekostet!

Aus dem „Goerdelirium“, wie der Berliner das in den letzten Zügen liegende Preis-Kommissariat nennt, erfährt man sonderbare Dinge. Die Kosten, die die Preisüberwachung mit dem Ziel der Reallohnsenkung bisher, in zweieinhalb Monaten, verursacht hat, sollen sich auf, sage und schreibe, hunderttausend Reichsmark beziffern. Davon mag Herr Goerdeler selbst für 2½ Monate 5000 M. bekommen haben; seine 7 oder 8 Assistenten mögen etwa 600 bis 800 Mark im Monat bekommen haben, also einen Gesamtaufwand von 12 000 bis maximal 14 000 Mark hervorgehoben haben. Das sind erst etwa 18 000 Mark. Dazu mag noch Miete in Höhe von maximal 2000 M. für die Räume in der Potsdamer Straße kommen, ferner sollen täglich an den 50 Tagen, die das Kommissariat bestanden hat, für 100 Mark Telefongespräche geführt worden sein; dann sind das zusammen auch erst 5000 Mark. Nun verbleiben noch 75 000 Mark an Ausgaben, die wohl... Reisespesen darstellen, oder dreimal soviel wie alle anderen Ausgaben zusammen. Erklärt mir... wieviel demgegenüber die Preissenkung effektiv betragen hat, soweit sie wirklich auf Goerdelers unmittelbare Maßnahmen zurückzuführen ist. Dafür werden also die Gelder der Steuerzahler ausgegeben!

Der Fall der Ludmilla Seuffert

Zur Aufklärung der angeblichen Mordtat an der achtjährigen Schülerin Ludmilla Seuffert aus Vierbaum im Kreise Moers hat die Polizei alle Ermittlungen eingeleitet, ohne jedoch bisher den Beweis eines Mordes zu erbringen. Die Oeffnung der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Ersticken infolge Erhängens eingetreten ist. Anzeichen irgendwelcher Gewaltanwendung oder auch nur eines Berührens durch eine zweite Person haben sich nicht feststellen lassen. Auch ein Sittlichkeitsverbrechen ist nach den Untersuchungen ausgeschlossen. Danach nimmt die Polizei, so unwahrscheinlich es bei dem lebensfrohen, achtjährigen Mädchen scheint, Selbstmord an. Aber auch hierfür lassen sich keine Beweggründe finden.

Wenn ein Fürst Steuerrückstände hat...

Kattowitz, 29. Februar 1932

Die Steuerberufungskommission der Wojewodschaft hat in zwei Sondersitzungen die Steuerrückstände des Fürsten Pleß in Höhe von 13 500 000 Zloty für die Jahre 1925/29 um die Hälfte ermäßigt.

So verdienten sie!

Berlin, 29. Februar 1932.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde am Montag die Beweisaufnahme geschlossen. Die Generaldirektoren Katzenellenbogen und Dr. Sobernheim bezifferten ihr letztes Jahreseinkommen einschließlich der Tantiemen auf 220 000 Mark. Die Plädoyers beginnen am Mittwoch.

Skiunglück im Riesengebirge

Ein Toter

Prag, 29. Februar 1932.

Eine aus sechs Herren und einer Dame bestehende Prager Skigesellschaft unternahm gestern einen Ausflug von Spindlermühle zur Rennerbaude. Die Skifahrer stiegen dann in zwei Gruppen über den Langen Grund zu Tal. Dabei brachte die obere Gruppe bei der Hollmann-Baud ein Schneebrett in Bewegung. Die Fahrer sausten ins Tal hinab, wobei sich eine Lawine bildete, die die untere Gruppe erfaßte und in den Klausengrund, etwa 500 Meter tief mitriß. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Verschütteten zu bergen. Ein Teilnehmer, der Prager Kaufmann Kleinteller, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Ein anderer erlitt einen Beinbruch, während die übrigen nur leichte Verletzungen davontrugen.

Von Schneemassen verschüttet

Garmisch, 29. Februar 1932.

Unteroffizier Karrer und Obergefreiter Kappendobler der Nachrichten-Eskadron in Erlangen, traten am Sonnabend bei der Abfahrt vom Kreuzweg bei Garmisch im Nebel ein Schneebrett los und wurden verschüttet. Sie wurden erst nach längerem Suchen tot aufgefunden und geborgen.

Altersheim niedergebrannt

Zwölf Tote

Stockholm, 29. Februar 1932.

Durch einen Brand wurde heute früh eine Altersversorgungsanstalt in Svärdsjö in der Provinz Dalekarlien vernichtet. Das Feuer entstand kurz nach 5 Uhr und griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich. Mehrere Insassen der Anstalt mußten sich durch die Fenster retten. Elf Personen wurden vom Rauch erstickt und eine Person verbrannte. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht geklärt.

Schnee auf dem Vesuv

Rom, 29. Februar 1932.

In Neapel hat es geschneit, wenn auch nur wenige Minuten lang. Der Gipfel des Vesuvs ist mit einer weißen Kappe bedeckt.

Die Fischer auf der Eisscholle gerettet

Peval, 29. Februar 1932.

Wie aus Narva gemeldet wird, gelang es der sowjetrussischen Rettungsexpedition, die hundert russischen Fischer zu retten, die sich seit mehreren Tagen auf einer treibenden Eisscholle im Finnischen Meerbusen befanden. Russische Militärflugzeuge sichteten am Sonnabend, etwa 50 Kilometer vom Strand entfernt, die Eisscholle mit den Fischern und warfen Lebensmittel ab. Bei der Rettung waren die unglücklichen Fischer halb erfroren.



Neue Hindenburg-Lobredner

Der deutsche Rundfunk, angeblich gänzlich überparteilich, bläst aus vollen Backen Propaganda für Hindenburg. Am Sonntag kamen gleich zwei Märchenerzähler zu Wort. Alfred Kerr mißbrauchte fast den ganzen Raum seiner Sonntagsglosse zur Propaganda für den kaiserlichen Marschall, mit der Söldnerlose nur der eine Umstand verbindet, daß Hindenburg einst erklärt hat, von Politik zu verstehen. Aber während Hindenburg es Handwerk immerhin in den sieben Jahren seiner Präsidentschaft recht gründlich ernt hat — die Arbeiterklasse weiß ihr Lied davon zu singen —, hat Kerr sich nicht einmal zu dieser früheren Hindenburgschen Selbsterkenntnis durchgerungen. Der Mann aus dem „BT“ ist ahnungslos geblieben. Findet sich niemand, der Kerr sagt, er möge die Finger von Dingen lassen, die er nicht versteht?

Die zweite Wahrede hielt Friedrich Stampfer, der Chefredakteur des „Vorwärts“, unter dem Tarnmantel einer Erinnerungsrede zu Eberts siebentem Todestag. Er zeichnete das Bild dieses „Staatsmannes“ der Sozialdemokratie mit all seiner Neigung zum Bürgertum und seiner heißen Vaterlandsliebe durchaus richtig und empfahl „Paul von Hindenburg, der seinen Eid auf die Verfassung geschworen — und gehalten hat“ (ist solche Feststellung nicht eine beleidigende Zumutung für das Reichsoberhaupt, dem Stampfer unterstellt, er hätte den Eid möglicherweise auch brechen können?) als geeigneten Fortsetzer der von Ebert begonnenen Politik.

Man kann sehr gespannt sein, ob der Rundfunk auch Propagandareden für die übrigen Präsidentschaftskandidaten zulassen wird. Im Jahre 1925 „durften“ nur Hindenburg und Marx den Rundfunk benutzen, nicht aber Thälmann. Das muß geändert werden!

JUNO 6 Stück 208



Arbeitslose Metallarbeiter!

Zu der am 14. März tagenden Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des DMV finden gegenwärtig die Wahlkörperversammlungen statt. Pflicht jedes oppositionellen Verbandsmitgliedes ist es, seine zuständige WK-Versammlung zu besuchen. Da rund die Hälfte der Mitglieder arbeitslos ist, kommt den arbeitslosen WK-Versammlungen eine besonders große Bedeutung zu. Sie werden allein in dieser Woche ab Dienstag bis Freitag im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstraße, Eingang Elsäßerstraße, abgehalten, und zwar für

WK 1 Dienstag, 1. März, 11 1/2 Uhr
Bau- und Werkstattklempner, Ankerwickler, Autogenschweißer, Drahtarbeiter, Hilfsmonteur, Emailierer, Bauanschläger, Industrienschmiede, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Wagen- und Hufschmiede.

WK 2 Mittwoch, 2. März, 11 1/2 Uhr
Eisenkonstruktions-, Auto-, Maschinen-, Bau-, Schwarzblech- und Karosserieschlosser.

WK 3 Donnerstag, 3. März, 12 1/2 Uhr
Eisen-, Metall-, Revolver-, Karussell- und Borwerksdreher, Schraubendreher, Rundschleifer, Einrichter, Automateinrichter, Rohrleger und Rohrlegerarbeiter.

WK 4 Freitag, 4. März, 9 Uhr
Graveure, Ziseleure, Gürtler, Schleifer, Galvaniseure, Eisenformer, Mittelformer, Kernmacher, Arbeiterinnen, Feilenhauer, Gießerei- und Hilfsarbeiter, Zigarettenmaschinenführer, Betriebshandwerker und Kinovorführer.

WK 5 Freitag, 4. März, 14 Uhr
Hobler, Bohrer, Stoßer, Fräser, Schmiede-arbeiter, Walzwerker, Gold- und Silberarbeiter, Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Werkzeugmacher, Scharfschleifer, Arbeiterinnen.

Tagesordnung: Beratung der Anträge und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.

Zutritt haben nur Mitglieder, die im Verbandsbuch den Beruf bezeichnet haben, für den die Versammlung einberufen ist. Ohne Mitgliedsbuch und Arbeitslosenkarte kein Zutritt.

Es muß gelingen, daß in den Wahlkörperversammlungen durchweg Delegierte gewählt werden, die auf oppositionell-revolutionärem Boden stehen. Da nur auf je 30 anwesende Mitglieder ein Delegierter gewählt wird, so muß durch möglichst starken Besuch dafür gesorgt werden, daß eine große Anzahl Arbeitslosendelegierter gewählt wird.

Zur Beratung und Abstimmung stehen sieben Anträge. Die Anträge 1, 2, 3, 4 und 5 sind größtenteils von unseren Genossen gestellt. Sie bezwecken ein stärkeres Mitbestimmungsrecht der Mitglieder im Verband, eine stärkere Heranziehung der ar-

beitslosen Kollegen, eine bessere Einteilung der Bezirke und Branchen, und im Antrag des Genossen Walcher wird Stellung genommen gegen die „Eiserne Front“. Es ist klar, daß alle unsere Genossen unbedingt für diese Anträge stimmen müssen. Der Antrag 6 ist von der mittleren Verwaltung gestellt und richtet sich scheinbar gegen den imperialistischen Angriff der Japaner in China, hat

aber in seinem ersten Teil eine Hetze gegen Sowjetrußland, so daß ein oppositioneller Metallarbeiter diesem Antrag nicht zustimmen kann. Er muß unbedingt abgelehnt werden. Demgegenüber raten wir, dem Antrag 7, der von einem Mitglied der KPD gestellt ist und einen Protest gegen den imperialistischen Überfall der Japaner in China und der Bedrohung der Sowjetunion enthält, zuzustimmen.

Sie gehen zum Hindenburg!

Sektionsleiter empfiehlt Delegiertenvollversammlung der Sektion 10 im Gesamtverband — die Wahl Hindenburgs

Im Berliner Gewerkschaftshaus fand die Jahresdelegierten-Vollversammlung der Sektion 10 des Gesamtverbandes statt. Den Jahresbericht gab der Sektionsleiter Fromke. Er schilderte ausführlich den Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie, die Massenentlassungen von Transportarbeitern, den Extraabbau der Leistungszulagen usw. In seinen letzten Ausführungen kam er auf den Ausweg zu sprechen, und zwar teilte er die Pläne von Wagemann und Wotshinsky zur „Hebung der Wirtschaft“ mit. Hiernit beschäftigen sich unsere Gewerkschaftsspitzen!

In der Diskussion sprach als Vertreter der Gewerkschaftsopposition Genosse Bruhn (Lenin-Bund). Er stellte fest, daß Fromke über eine Stunde über den Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie gesprochen habe, aber wohlweislich die Ursachen verschwiegen habe: die Niederlagentaktik der freien Gewerkschaften. Bruhn griff scharf die reformistische Taktik der freien Gewerkschaften an, die Politik des „kleineren Übels“, die schon soweit führt, daß man einen Generalstreikmarschall zur Wahl empfiehlt.

Nicht Erhaltung dieser kapitalistischen Wirtschaft, welche offen Bankrott gemacht hat, sondern entschiedener Klassenkampf sei notwendig, um diese Gesellschaftsordnung zu stürzen.

Als Bruhn weitere Ausführungen machen wollte, wurde ihm vom Sektionsleiter das Wort abgeschnitten. Unter Protest verlas Bruhn dennoch eine Resolution, die den Zusammenschluß aller gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter fordert durch Schaffung von antifaschistischen Kartellen und Abwehrorganisationen gegen jeden neuen Lohnraub, gegen Massenentlassungen, Betriebsstillegungen, für die Arbeiterkontrolle der Produktion, gegen Brüning, Hitler, Hugenberg, für die Wahl von Thälmann, außerparlamentarische Aktionen zum Sturz des

heutigen Systems, für die sozialistische Gesellschaft.

Als nächster Redner sprach der satissam bekannte SPD-Genosse Pollat von Siemens (Kommunistenfresser), welcher die reformistische Politik verteidigte, ebenfalls der nächste Redner.

Ein SAP-Genosse hatte sich zum Wort gemeldet, erhielt es aber nicht, „weil er mit seinen Beiträgen im Rückstand sei“. In seinem Schlußwort griff Fromke den Lenin-Bund und die SAP scharf an und forderte zur Wahl Hindenburgs auf. Der Beifall war sehr schwach.

Unter „Neuwahlen“ wurden die alte Leitung und die Delegierten zur Generalversammlung des Gesamtverbandes wiedergewählt.

Kollegen der Sektion 10! Früher war auf den Delegiertenvollversammlungen die Opposition stark vertreten, aber durch die KPD mit ihrer RGO ist alles zerschlagen worden. Es wird die Aufgabe aller SAP-, KPD-O- und Leninbund-Genossen sein, den linken Flügel auch in der Sektion 10 aufzubauen gegen die reformistische Politik der freien Gewerkschaften!

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal „Kindl-Brauerei“

In Neukölln
Hermannstraße.
Thema: „Proletarische Einheitsfront“.
Referent: Gen. Klaus Zweiling.
Eintritt 20 Pf. Erwerbslose 10 Pf.
Antifaschistisches Kartell Neukölln.

der Mansardenwohnung dagegen versuchte durch das verqualmte Haus ins Freie zu kommen, als das nicht gelang, sprangen die Frau und der erwachsene Sohn aus dem ersten Stock in die Tiefe. Beide mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus ge-

Prozeß gegen Chauffeurmörder

Der Mord an dem Taxichauffeur Pohl vor dem Schwurgericht

Vor dem Schwurgericht III in Berlin steht die Mörderbande, die am 8. November 1931 den Droschenchauffeur Kurt Pohl aus Pankow auf einer Chaussee bei Buchholz ermordet hat.

Angeklagt sind der 26jährige Wächter Paul Rohrbach, der 22jährige Bäcker Hermann Wittstock und — wegen weiterer geplanter Verbrechen — der 22jährige Fleischhauer Erwin Senz.

Die Angeklagten beabsichtigten zuerst, den Bäckermeister Vahse aus Schönherlinde zu überfallen. Vahse kassierte regelmäßig größere Geldsummen ein und passierte dann die Buchholzer Chaussee. Die zwei Anschläge, die unternommen wurden, gingen jedoch fehl.

Darauf beschlossen Rohrbach und Wittstock, ein anderes Opfer zu suchen. Sie mieteten eine Kraftdroschke und ließen sich nach Buchholz fahren. In Buchholz stiegen sie aus und erschossen den Chauffeur Pohl.

Sie durchsuchten seine Brieftasche nach Geld, er trug jedoch nichts bei sich. Sie hatten umsonst einen Menschen ermordet.

Am Tatort fand man eine Zigarette von einer Sorte, die Wittstock — der mehrfach vorbestraft ist — zu rauchen pflegte. Sie führte auf die Spur der Täter.

In der Voruntersuchung beschuldigten sich Wittstock und Rohrbach gegenseitig, die tödlichen Schüsse abgefeuert zu haben.

bracht werden. Die in der Wohnung zurückgebliebenen beiden kleineren Kinder erlitten durch die eindringenden Rauchmassen ernste Rauchvergiftungen. Es gelang, sie jedoch am Leben zu erhalten.



Am Sonntag kam es in verschiedenen Teilen Berlins zu Zusammenstößen von politischen Propagandatrüppen, so in Wittenau, in Pankow u. a. Insgesamt wurden gegen 120 Personen festgenommen.

Vom Sportpalast war Sonnabend ein Kabel nach den Tennishallen in Wilmersdorf gelegt, wo eine Parallelversammlung stattfand, nach der die Rede Hitlers übertragen werden sollte. Dieses Kabel wurde von unbekannten Tätern angeschnitten und es wurde ein Kupferdraht eingefügt, der offenbar zum Anschluß eines Mikrophons dienen sollte, mit dem man wahrscheinlich Zwischenrufe einschalten wollte. Die Störung wurde jedoch entdeckt und beseitigt, man postierte eigens einen Beamten der „Popo“, alias der Politischen Polizei, und sogar der Telegraphendirektor Kunig inspizierte den Tatort, um eine Störung der erhebenden Hitlerrede auf jeden Fall zu verhindern.

Proletarische Jugend einig im Abwehrkampf

Nazikolonnen haben am Sonntag in Pankow eine Propagandaabteilung des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterjugend überfallen. Genossen des SJV, die auf dem Wege zu ihrem Jugendheim waren, um die Vorbereitungen für die an diesem Tag stattfindende Einweihung des Heimes zu treffen, und Genossen der Kommunistischen Jugend, die auch auf Agitation waren, waren zur Stelle. Die faschistischen Schläger wurden durch die nicht sanft zapackenden Arbeiterfäuste belehrt, daß die proletarische Jugend nicht gewillt ist, fieschen Straßenterror widerstandslos hinzunehmen. Sie suchten, nachdem sie eine derbe Lektion erhalten hatten, so schnell als möglich das Weite.

Daß einer der Jugendgenossen zwangsgestellt und gratis zum Alex befördert wurde, während die Nazis auf ihrem überhasteten Rückzug scheinbar von der sonst sehr schnellen Polizei nicht angehalten werden konnten, ist nicht weiter verwunderlich.

Der Vorfall bewies jedenfalls, und das ist das erfreuliche, daß über alle Parteigrenzen hinweg im Ernstfall die gesamte Arbeiterjugend gegen den gemeinsamen Feind zusammensteht.

Wieder ein Beweis für die Notwendigkeit der sofortigen Schaffung der revolutionären Einheitsfront und der überparteilichen Klassenwehr.

Die unbedingt notwendige Einheitsfront der klassenbewußten Arbeiter formiert sich trotz aller Sabotage der Parteieninstanzen der SPD und der KPD. Die Arbeiterschaft muß in ihrem eigenen Interesse dem Beispiel der Jugend folgen.

Verbreiterung des antifaschistischen Kartells

Dem antifaschistischen Kartell Groß-Berlin hat sich die Gemeinschaft proletarischer Freidenker angeschlossen.

Polizeiwagenfährt Bruch

In der Nettelbeckstraße wurde ein Polizeiwagen von einem Personenauto am Hinterteil von der Seite gerammt. Dadurch wurde der Polizeifahrer aus der Fahrt gebracht und prallte gegen eine Litfassäule. Der obere Teil der Säule brach ab und sauste auf den Wagen herunter, zum Glück gelang es den Beamten, rechtzeitig abzuspringen und so eine erhebliche Verminderung des Berliner Polizeibestandes zu verhindern.

Die beiden Automobile wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

In der Oranienstraße wurde in der Sonntagnacht ein Ehepaar von einem Privatauto angefahren und verwundet. Das Auto künmernte sich nicht um die Verletzten und fuhr in scharfem Tempo davon. Da derselbe Wagen auch in der Jerusalemer Straße mehrere Passanten gefährdete, machten sich Taxis zur Verfolgung auf und zwangen das Auto am Luisenufer zum Halten.

Der Chauffeur, ein Schlosser namens Albert Krüger, wurde nach der Rettungsstelle geschafft. Er war völlig betrunken.

An der Neuen Wilhelmstraße stieß ein Privatkraftwagen mit einer Taxe zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Der Insasse der Taxe, Musikdirektor Böhlke, wurde erheblich verletzt.

Gasanstalt brennt

Am Sonntag brach in der Schöneberger Gasanstalt ein Großfeuer aus. Die Feuerwehr gab aus drei Leitungen Wasser und würgte den Brand in einer Stunde ab. Der Schaden ist erheblich: die Räume mit Packmaterial und das Lampenlager sind ausgebrannt.

Kinder rauchvergiftet

In der Friedrichstraße in Friedrichshagen brach am Sonntag ein Brand aus, der die Küche und dann die umliegenden Räume erfaßte. Das Treppenhaus wurde durch eine starke Rauchentwicklung so verqualmt, daß die Treppen unpassierbar wurden. Die Bewohner der darüberliegenden Stockwerke verhielten sich bei geschlossenen Türen ruhig und kamen ohne Schaden davon. Eine Familie aus

Roter Karneval

1700 Teilnehmer — Hunderte müssen umkehren

Die vom SJV, Groß-Berlin durchgeführte politisch-satirische Veranstaltung in Kliems Festsälen wurde ein starker Erfolg für den Jugendverband.

Der Saal war so überfüllt, daß der Haupteingang gesperrt werden mußte und die Tanzfläche, die man leichtsinnigerweise geschaffen hatte, im Handumdrehen wieder zugebaut wurde.

Mehr als 1700 Teilnehmer drängten sich Kopf an Kopf, verstopften die schmalen Gänge zwischen den Tischreihen, stauten sich an den Wänden, belagerten die Eingänge. Man fand sich mit Humor in die beengte Situation, nur die Verantwortlichen standen maulend in den Saalecken: „Nächstes Mal jeben wa 5000 Karten aus statt 2500 und jehn in' Sportpalast!“

In der Aufmachung des Saales war mit wenig Mitteln Großes geleistet, die Wände trugen in bissigen Karikaturen die bunten Fratzen der Gegenwart. Die Hände der zeichnenden Propagandisten hatten scharfe Hiebe geführt gegen die brave Republik und die „mutige Staatsgewalt“, gegen die „Demokratie“ und das Ausbeutersystem.

Im gleichen alarmierenden Sinne wirkte das Auftreten des Kollektivs „Rote Signale“, das in einer Folge geschickt zusammengefügt Szenen das „Kontobuch des Klassenfeindes“ aufrollte. Das Zusammenspiel des Kollektivs war gut und flüssig, alle Teilnehmer taten ihr möglichstes, und von einigen technischen Unvollkommenheiten abgesehen war der Beifall der Zuhörer durchaus verdient. Den proletarischen Spieltrüppen wird in der revolutionären Propaganda immer mehr Einfluß und Bedeutung zukommen.

Künstlerisch den Höhepunkt bildeten die Arbeiterchansons von

Ernst Busch, der mit drei — leider nur drei! — Liedern den stürmischen minutenlangen Beifall des dicht besetzten Saales errang.

Das Auftreten einer zweiten Spieltruppe, aus Mitgliedern der „Roten Pfeile“ und des „Roten Sturms“ bestehend, war mangelhaft. Leitung und Durchführung verdienen einen Tadel, obwohl verschiedene Einzelleistungen versuchten, heroisch, aber vergeblich, das ungenügende Gesamtergebnis zu korrigieren.

Die „Pfeile“ und der „Sturm“ haben gegen die „Signale“ bedeutend aufzuholen!

Im übrigen schufen sich nach Abrollung des politischen Programms die Zuhörer trotz der unwahrscheinlich engen Raumverhältnisse Platz für eine Tanzfläche, und der Heimweg soll für viele sehr — früh gekommen sein.

Man kann sagen, daß die Veranstaltung erfolgreich für den SJV gewesen ist. Die Hungerlage zwingt die Arbeitermasse, mit so billigen Vergnügungen in den Tanzsälen auszukommen, aber sie soll selbst hier die Wirklichkeit nicht vergessen und ihre politische Aufgabe. Und dafür hat die Durchführung des Abends immerhin gesorgt. Und der SJV fand in dem Menschentribel immer noch Zeit, 7 Neuaufnahmen zu machen, darunter 2 Genossen aus dem KJVD...

Ebenso wurden bisher 9 Aufnahmen für die SAP gemeldet, davon 5 allein für Neukölln. Die endgültige Zahl der Neuaufnahmen steht dabei noch nicht fest.

Leipzig

Schon wieder Fürsorgekandal. Von der Meldung, daß der „erfolgreiche“ Reichssteuerkommissar Goerdeler sich wieder seinen hiesigen Amtspflichten widmen werde, ist noch kaum die Druckerschwärze trocken, da ist der neueste Goerdeler-Skandal auch schon perfekt. Bekanntlich bestand vor kurzem auf Grund des unausgeglichenen Etats die Absicht, die schon mehrfach gesenkten Fürsorgegesetze erneut, und zwar bis zu 25 Proz. zu senken. Ratsmehrheit und Stadtverordnetenmehrheit waren mit Rücksicht auf eventuelle Unruhen und die kommende Messe nicht oder nicht bereit, zuzustimmen. Nunmehr läßt Herr Goerdeler, oder vielmehr sein Adlatus Dr. Loeser, der Finanzdezernent und Oberreaktionär, in der Presse eine Bekanntmachung heraus, die zeigt, wie der Leipziger Rat in Zukunft mit den Wohlfahrtsverbesserungen, die in Leipzig eine gewaltige Zahl erreicht haben, zu verfahren beabsichtigt: „Durch besondere Maßnahmen ist die Stadt in der Lage, für den Monat März noch grundsätzlich die bisherigen Richtsätze in der Fürsorge beizubehalten. Die durch die Finanzlage gebotenen Maßnahmen können sich aber auf die volle Durchführung der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 25. Juli 1931 beschränken... In derselben Verordnung ist bestimmt, daß mit der richtsatzmäßigen Unterstützung im allgemeinen der gesamte Lebensbedarf abgegolten ist und in der Regel keine laufenden besonderen Zweckbeiträgen gewährt werden dürfen. Entsprechende Verwaltungsanordnungen sind ergangen.“ — Was das bedeutet? Einige tausend Menschen werden zum 1. März oder kurz danach ihre bisherige Wohngelegenheit verlassen und auf die Straße übersiedeln müssen. Mit den „Zweckbeiträgen“ können nämlich unter den obwaltenden Umständen nur die hin und wieder in sehr bescheidenem Maße und sehr verspätet zur Auszahlung gelangenden Mietbeiträge gemeint sein. Der Leipziger Rat, voran der sozialdemokratische Fürsorgedezernent Bürgermeister Schulte, ist nämlich der naiven Meinung, man könne im allgemeinen mit einem wöchentlichen Mietbeitrag von 2,40 Mark auskommen.

Ein neuartiger Versuch wurde von einem Distrikt des Ortsvereins Alt-Leipzig mit einem politischen Ausspracheabend in engerem Kreise unternommen. Die Genossen brachten die ihnen bekannten SPD- und KPD-Genossen mit. Einleitend sprach Herbert Schaller über die Aufgaben der Arbeiterklasse. Eine kameradschaftliche Aussprache mit den Genossen der anderen Parteien schloß sich an. Hier in engerem Kreise stand nicht Partei gegen Partei, hier diskutierten Sozialisten über den Weg zum Sieg des Sozialismus. Sowohl die sozialdemokratischen wie die kommunistischen und parteilosen Arbeiter gaben zu, daß sie mit 90 Prozent dessen, was die SAP will, einverstanden seien. Alle waren sich einig, daß diese Art der politischen Aussprache sehr wertvoll sei, und erklärten sich bereit, in vierzehntägigen Zusammenkünften über allgemein interessierende Fragen zu diskutieren. — Der nächste Ausspracheabend ist am 16. März, voraussichtlich wieder im „Gildenheim“, Matthäi-Kirchhof 15. Thema: „Die Stellung zum Staat bei der Eisernen und bei der Roten Front.“

Der UB-Groß-Leipzig der SPD hat kürzlich die Zahlen von der Mitgliederbewegung im Jahr 1931 bekanntgegeben. Danach hat die Leipziger SPD im vergangenen Jahr ihren Mitgliederbestand angeblich um 1500 steigern können. Im Zusammenhang damit wird erklärt, daß nur 50 Mitglieder mit Angabe des Uebertritts zu den „Spaltern“ ausgeschieden seien. Es wird also der Eindruck erweckt, als habe die Spaltung der SPD für Leipzig überhaupt keine Bedeutung. Tatsache ist aber, daß die Zahl der von der SPD zur SAP Uebergetretenen ein Vielfaches der in der „LV“ genannten Zahl ausmacht. Verschwiegen wird ferner, daß die Zunahme der SPD bereits im ersten Halbjahr über 1700 betragen hat, also zu einer Zeit, als auch die meisten SAP-Genossen noch für die Partei gewonnen haben. Daraus ergibt sich, daß weit über 200 Mitglieder im letzten Halbjahr ausgeschieden sind, von denen sich der allergrößte Teil der SAP zugewandt hat. — Also so ganz bedeutungslos scheint die „Sekte“ doch nicht zu sein!

In einer Versammlung der Sozialdemokratischen Studentenschaft erklärte der „linke“ Prof. Merck, Breslau, „wenn man einmal eine fehlerhafte Politik begonnen habe, müsse man sie auch rücksichtslos zu Ende führen und könne nicht in der Mitte den Kurs herumreißen. Das entspricht haargenau der „Straßenbahn“-Theorie Engelbert Grafs, die in den Abgrund führt.“

Plauen

Die Kakaospritze versucht, die „SAZ“ zu denunzieren. Nachdem der Plauer „Volkszeitung“ bereits einmal nachgewiesen worden ist, daß sie die Arbeiterpartei bei der Polizei zu denunzieren versuchte, macht sie jetzt die Notverordnungspolizei auf die „SAZ“ aufmerksam. Ueber eine aus unserem Bericht wegen eines technischen Versehens fortgefallene Zeile orakelt sie allerlei dummes Zeug; die Absicht ist jedenfalls, die Polizei darauf aufmerksam zu machen, daß sich in den Zeilen der „SAZ“ allerlei „Staatsgefährliches“ tue. Deutlicher kann die „Volkszeitung“ nicht zum Ausdruck bringen, daß sie im Kampf der Klassen im bürgerlichen Staate jenseits der Barrikade zum Klassenfeind steht. Wofür es übrigens noch andere Anzeichen gibt. Greifen wir nur eines heraus: Die Plauer Kinos tragen der fortschreitenden Faschisierung Deutschlands dadurch Rechnung, daß sie einen Militärschiff nach dem anderen laufen lassen. Wer

Aus der Sammelmappe

Vorschriften zur Reichspräsidentenwahl

In der Sächsischen Staatszeitung veröffentlicht die Staatskanzlei die 5. Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten. Danach sind die Stimmlisten und Stimmkarten vom 3. bis 6. März auszulegen; die Gemeindebehörden können die Auslegung schon früher beginnen lassen. Kreiswahlleiter sind im 28. Wahlkreis Dresden-Bautzen Oberregierungsrat Dr. Kuntze (Kreishauptmannschaft Dresden), im 29. Wahlkreis Leipzig Oberregierungsrat Hempel (Kreishauptmannschaft Leipzig), im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau Stadtrat Dr. Gleibe (Stadtrat Chemnitz). Amtliche Stimmzettel werden von den Kreiswahlleitern geliefert. Die bei früheren Wahlen benutzten Stimmzettelschläge sind wieder zu verwenden, soweit sie brauchbar sind.

In einem weiteren Absatz werden Bestimmungen getroffen, die Verstöße gegen die Wahlvorschriften ausschalten sollen. Nach Geschlechtern getrennte Stimmabgabe darf in kleinen Stimmbezirken, wo dadurch das Wahlgeheimnis gefährdet würde, nicht stattfinden. In Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann eine kürzere, als in der Reichsstimmordnung vorgesehene Abstimmzeit festgesetzt werden, die jedoch mindestens 6 Stunden betragen muß.

Sicherung des Wahlgeheimnisses

Die Sächsische Regierung hat für die Gemeinden, in denen die beim Volksbegehren „Landtagsauflösung“ benutzten Stimmlisten und Stimmkarten auch bei der Reichspräsidentenwahl verwendet werden, folgendes angeordnet:

In den Stimmlisten und Stimmkarten ist vor ihrer Auslegung das für den Vermerk der erfolgten Eintragung für das Volksbegehren angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten in der im Eintragungsverfahren benutzten Spalte einzutragen, so daß man nicht mehr erkennen kann, ob ein Stimmberechtigter am Volksbegehren teilgenommen hat oder nicht. Listen und Karten, in denen die Teilnahme am Volksbegehren sich nicht vollständig unkenntlich machen läßt, dürfen bei der Reichspräsidentenwahl nicht verwendet werden.

etwa glaubt, daß die „Volkszeitung“ vom proletarischen Standpunkt aus Kritik an diesem Kitsch übt und den Arbeitern die Augen öffnet über diese verlogene militaristische Propaganda, der ist auf dem Holzweg. Der „Volkszeitung“ nach zu schließen ist dieser Kitsch „ganz nett“, manchmal sogar „schmissig“, die Militärfilme können „sich sehen lassen“, kurz und gut, dem Arbeiter wird zugemutet, für seine paar Pfennige, die ihm die Notverordnung noch gelassen hat, den militaristischen Klimbim anzusehen. Und warum? Weil die sozialdemokratische Presse ein kapitalistisches Geschäftsunternehmen wie jedes andere geworden ist, weil nicht die Grundsätze und die Gesinnung an erster Stelle stehen, sondern Soll und Haben. Dieser Tage wurde in der „Volkszeitung“ behauptet, „daß sozialdemokratische Redakteure nichts mit dem Inseratenwesen ihrer Zeitung zu tun haben.“ Wir sind allzugenut davon unterrichtet, daß das nicht der Fall ist und daß die Kinokritiker der „Volkszeitung“ die wohlmeinende Weisung mit auf den Weg bekommen, bei ihrer Kritik zu bedenken, daß die Kinos gut zahlende Inserenten sind und demzufolge nicht geärgert werden dürfen. Und weil die Kinobesitzer nicht geärgert werden dürfen, müssen die Kritiker der „Volkszeitung“ die Militärfilme loben oder dürfen zum mindesten nicht das über den Kitsch sagen, was ein aufrechter Sozialist sagen müßte. Das ist nicht Grundsatz, das ist Prostitution!

Mylau i. V.

Gründung eines Luftschutzbeirates. Nun hat auch das Industriegebiet Reichenbach-Mylau-Netzschkau einen Luftschutzbeirat gegründet. Für die Stadt Mylau wird ein Arbeitsausschuß gebildet, dem die laufende praktische Arbeit aller im zivilen Luftschutz notwendigen Maßnahmen zukommt.

Lächerlicher Kampf um die Lorbeeren. In der hiesigen Zeitung war dieser Tage zu

Gegen Preissenkungsschwindel

Der Beauftragte des Reichskommissars für Preisüberwachung für Sachsen erläßt ein Verbot unwahrer Angaben über Preissenkung. Darin heißt es:

Es ist verboten, lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs unter einer Bezeichnung oder einer Aufmachung oder unter einer sonstigen Angabe anzubieten oder in den Verkehr zu bringen, die den Anschein erweckt, als ob der Preis nach dem Inkrafttreten der Vierten Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 gesenkt worden sei, während er in Wirklichkeit nicht gesenkt ist, oder als ob er stärker gesenkt sei, als es der Wirklichkeit entspricht.

Bei Zuwiderhandlungen steht ungeachtet einer nach sonstigen Vorschriften verurteilten Bestrafung nach § 2 der erwähnten Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung die Schließung des Betriebes zu erwarten.

Sonderleistungen der Altersrentenbank

Der sächsische Altersrentenbank sind vom Staat in beschränktem Maße Mittel zur Verfügung gestellt worden, aus denen die bei ihr versicherten Personen, die am 1. Januar 1922 das 60. Lebensjahr vollendet hatten und bedürftig sind, außerordentliche Unterstützungen erhalten können. Berücksichtigt werden können Rentner der Altersrentenbank, deren Versicherungsansprüche aufgewertet worden sind, nur dann, wenn sie nicht mehr im Erwerbsleben stehen und nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden. Die Unterstützungen werden auf Antrag gewährt. Zu den Anträgen sind die bei der Altersrentenbank in Dresden-N. 6, Asterstraße 3, und ihren Geschäftsstellen erhältlichen Vordrucke zu benutzen. Die Anträge müssen bis 21. März 1932 bei der Altersrentenbank eingehen. Später eingehende Anträge können nur nach Maßgabe der dann noch verfügbaren Mittel berücksichtigt werden.

Anträge anderer als solcher Personen, die auf Grund von Kapitaleinzahlungen eine Rente von der Altersrentenbank beziehen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung und sind daher zwecklos; eine ablehnende Bescheidung der Antragsteller erfolgt in diesen Fällen nicht.

lesen, daß die Anfrage in der letzten Stadtverordnetenversammlung wegen der Verlegung der Stempelstelle nicht im Auftrage von sozialdemokratischen Arbeitslosen gestellt worden sei, sondern von der NSDAP. Die Zeitung hatte jedenfalls diesen für die Nazis aus Reklamegründen sehr wichtigen Moment verwechselt. Da die zwei Nazivertreter im Stadtparlament sich wegen ihrer Ratlosigkeit bisher in Schweigen hüllten, so war es ihnen nun darum zu tun, auch mal ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Zwickau

In unserer Parteimitgliederversammlung wurde vom Genossen Könke über den Bezirksparteitag berichtet. An der Aussprache beteiligten sich 14 Genossen. Besonders wurde die Reichspräsidentenwahl diskutiert. Der Vorsitzende des Werbeausschusses sprach von den nächsten Aktionen, die unternommen werden. — Seit der Generalversammlung im Januar können wir 26 neue Parteimitglieder verbuchen.

Mit Misttiefeln und Hakenkreuz marschieren die Nazihorden am Sonntag in Zwickau auf, um Stimmung für die Wahl Adolfs des Großen zum Präsidenten der deutschen Republik zu machen. Auf dem Hindenburgplatz wurde die tapfere SA wie eine Hammelherde zwischen Holzpfehlen und Seilen zusammengetrieben. Zwei Redner feierten Hitler schon als Reichspräsidenten. Etliche Nazioten kippten von dem bißchen Stehen im Schnee aus den Pantinen, so daß die Sanitäter ihnen Kognak in den Bauch gießen mußten. Wieviel werden da erst beim Marsch ins „Dritte Reich“ vor Angst umfallen? 2500 Männchen waren aus der näheren und weiteren Umgebung zusammengelockt. Die klassenbewußte Arbeiterschaft wird, noch bevor die Nazioten ihr „Drittes Reich“ aufrichten können, dafür

sorgen, daß dem Nazispuk ein gründliches Ende bereitet wird.

Planitz

Das proletarische Einheitsfront-Kartell (SAP, Syndikalisten und Parteilose) hielt mit über 500 Arbeitern seine erste öffentliche Versammlung ab. Genosse Rüdiger, Berlin (Syndikalist), hielt ein Referat über die Aufgaben der Arbeiterklasse in der Krise und die proletarische Einheitsfront. Er stellt das Einigende in den Vordergrund. An der Diskussion beteiligten sich zwei Genossen der KPD, Genosse Lang (SAP) und Genosse Unger (parteilos). Alle Redner sprachen sachlich. Diese Versammlung war ein Erfolg für die Arbeiterklasse.

Bockwa

Kritik an der Religion. Am Sonnabend sprach die Genossin Meta Petzold in einem zahlreich besuchten Frauenabend vor unseren Genossinnen über das Thema „Kirche, Religion und Erziehung“. Sie zeigte trefflich an vielen Beispielen, wieviel Geistlosigkeit dazu gehört, im zwanzigsten Jahrhundert noch Ideen nachzuhängen, die zum größten Teil von Ervölkern herrühren, die sich über die Ursachen und Zusammenhänge der Naturerscheinungen nicht klar waren. Die Genossinnen verließen die Versammlung mit dem Bewußtsein, daß es unsere Aufgabe ist, gegen die Kirche zu kämpfen, deren Zweck ist, derart veraltete Gedankengänge in die Gehirne der Arbeiterfrauen zu drängen, um sie vom Klassenkampf fernzuhalten.

Dresden

Theaterplan. Opernhaus: Dienstag, 20 Uhr: Tosca (Volksb. 53-154); Mittwoch, 19 Uhr: Die Zauberflöte; Donnerstag, 19 Uhr: Boris Godunow; Freitag, 20 Uhr: Sinfoniekonzert (11) Uhr, öffentl. Hauptprobe; Sonnabend, 20 Uhr: Die ägyptische Helena; Sonntag, 17 Uhr: Siegfried (Volksb. 155-189); Montag, 19 Uhr: Die Hochzeit des Figaro (Volksb. 180-284). — Schauspielhaus: Dienstag, 20 Uhr: Stella (Volksb. 2383-3000, 1031-1073); Mittwoch, 20 Uhr: Einen Jux will er sich machen (Volksb. 1074-1493); Donnerstag, 20 Uhr: Einen Jux will er sich machen (Gesell. Vorst. für Deutsche Buchgenossenschaft); Freitag, 20 Uhr: Stella; Sonnabend, 20 Uhr: Vor Sonnenaufgang (Volksb. 1044-1331); Sonntag, 14 Uhr: Goethe-Morgenspiele; 19 Uhr: Vor Sonnenaufgang; Montag, 20 Uhr: Die Gezeichneten — Die Laune des Verliebten — Die Mitschuldigen (Volksb. 1332-223). — Alberttheater: Dienstag, 20 Uhr: Johanniseuer (Volksb. 2291-2321); Mittwoch, 20 Uhr: Heimat (Volksb. 2321-2350); Donnerstag, 20 Uhr: Ihr Korporal (Volksb. 2351-2380); Freitag, 20 Uhr: Zapfenstreich (Volksb. 2381-2410); Sonnabend, 20 Uhr: Heimat (Volksb. 2411-2440); Sonntag, 16 Uhr: Haydnfeier; 20 Uhr: Zapfenstreich (Volksb. 2441-2470); Montag, 20 Uhr: Johanniseuer (Volksb. 2471-2500). — Die Komödie: Allabendlich 20 Uhr. Der Mustergatte (Volksb. Dienstag 3181-3225, Mittwoch 3226-3270, Donnerstag 3271-3315, Freitag 3316-3360, Sonnabend 3361-3405, Sonntag 3406-3450, Montag 3451-3495), außerdem Sonntag, 14 Uhr: Klavierkonzert H. Dreyer; 14 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen (Gesell. Vorst.); 17 Uhr: Die spanische Fliege. — Zentraltheater: Allabendlich 20 Uhr: Das Veilchen vom Montmartre (Volksb. Dienstag 1716-1750, Mittwoch 1901-1945, Donnerstag 1946-1985, Freitag 1986-2015, Sonnabend 2016-2037, Sonntag 2038-2045, Montag 2046-2075), außerdem Sonnabend, 16 Uhr: Die Königin der Luft; Sonntag, 16 Uhr: Im weißen Rößl — Residenztheater: Allabendlich 20 Uhr: An der schönen blauen Donau, dasselbe außerdem Sonntag, 15 Uhr.

Organisationsnachrichten

SAP Düsseldorf: Distrikt Derendorf: Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, im Metallarbeiterheim, Duisburger Str., Mitgliederversammlung. Referent Genossin Braumfeld. Ersuchen um Pflicht. Sympathisierende können eingeführt werden. — Distrikt Bilk: Dienstag, 1. März, im Lokal Käster, Gladbacher Str., Frauenversammlung. Beginn 20 Uhr. Referent Sofia Kersting. SAP Ratingen: Erwerblose Parteimitglieder, Dienstag, 1. März, 16 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Sympathisierende sind eingeladen. SAP-Zwickau: Bezirk Mitte: Heute Diskussionsabend. Thema: Geschichtliches seit 1918. Verfassungsrechtliche Fragen — Reichspräsidentenwahl 1932. Beginn 19 Uhr im Gewerkschaftsheim, Crummitzauer Straße. — Bezirk Eckert: Freitag, Sonntag, 6. März, im „Amelthal“ Mitgliederversammlung, 19 Uhr. Referent Genosse Nowotny. Naturfreunde Zwickau: Mittwoch, 2. März, Lichtbildvortrag „Von der Zugspitze bis zum Berner Land“ in der Jugendherberge Sonntag, 6. März, Nachmittagswanderung nach der Klotzschchenke. SAP Wilken: Dienstag, 120 Uhr, in der „Linde“ wichtige Funktionärsitzung. Freidenker, Bezirk Klingenthal: Alle zu Ostern zur Entlassung kommenden Schulkinder, die an der Jugendweihe teilnehmen wollen, müssen bis spätestens 6. März gemeldet werden. Meldestellen: für den hinteren Bezirk, Konsumverein Brunnhörs; für den vorderen Bezirk, Konsumverein Klingenthal.

Aus der Mark

Brandenburgischer Provinziallandtag

SPD erhält von der Volkspartei den Fußtritt — Deutschnationaler-Vorsitzender gewählt

Die 62. Tagung des Brandenburgischen Provinziallandtages wurde im Landeshaus zu Berlin am Sonntag, 12 Uhr mittags, vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Dr. Maier, als Staatskommissar eröffnet. Sie brachte insofern eine Überraschung, als die Deutsche Volkspartei sich von der Großen Koalition löste, sich bei den Vorstandswahlen der Stimme enthielt und so zum erstenmal in dieser Wahlzeit die Wahl eines Bürgerlichen zum Vorsitzenden des Provinziallandtages herbeiführte. Die Schwenkung der Deutschen Volkspartei wurde in der Wandelhalle eingehend besprochen und war auch das Ziel zahlreicher Zurufe.

Vorsitzender des Provinziallandtages wurde Oberbürgermeister Rauscher, Potsdam, an Stelle von Stadtrat a. D. Hänchen Guben (SPD). Oberbürgermeister Rauscher gehört der Deutschnationalen Volkspartei an.

Brandenburg a. H.

Öffentliche Versammlung der SAP. In den gut besuchten Adler-Terrassen sprach Genosse Jacobsen über: „Rote Einheitsfront — oder eiserner Hindenburgfront“. Große Heiterkeit erregte der Diskussionsredner der KPD, als er ausführte, daß er zwar dem SAP-Referenten 90prozentig zustimmen könne, daß er aber dessen Reden nur für ein „geschicktes Manöver“ halte, daß er glaube, daß der Redner nur von „oben“ ermächtigt gewesen sei, „an diesem Abend mal so revolutionär zu reden“ — und daß es sich bei den vorgetragenen Meinungen nicht um die „wahren Meinungen der SAP“ handle. Er wies auf ein vor der Versammlung verteiltes Wahlflugblatt der KPD hin, auf welchem das Marx-Wort zitiert war, daß eine revolutionäre Arbeiterpartei auch dann einen eigenen Kandidaten aufstellen müsse, wenn diese keine Aussicht hätte, von der Mehrheit gewählt zu werden. Wenn allerdings ein Marxist nicht begreift, daß Marx sich hier gegen die Mitwan. bürgerlicher Kandidaten wendet, daß Marx nicht

daran gedacht hat, der Arbeiterschaft zu empfehlen, mehrere Klassenkandidaten aufzustellen — wer der SAP den Vorwurf machen will, daß sie keine marxistisch-revolutionäre Partei sei, weil sie zur Reichspräsidentenwahl keinen „eigenen“ Kandidaten aufgestellt habe — nun, der beweist gerade, daß die SAP eine historische Aufgabe hat, die, den „Klassenstandpunkt“ immer wieder gegenüber dem Parteistandpunkt herauszuarbeiten. Bei den Resolutionen zur Bildung gemeinsamer Aktions- und Wahlauschüsse enthielten sich die Mitglieder der KPD der Stimme.

Cottbus

Wir wachsen. Auch in der reformistischen Hochburg der Niederlausitz geht es mit unserer Bewegung vorwärts. In Kürze wird hier eine Ortsgruppe des Sozialistischen Jugendverbandes ins Leben gerufen. Um auch die Agitation in Zukunft erfolgreich weiterzuführen, werden alle Genossen gebeten, alte Exemplare der SAZ, des Kampfsignals und „des Klassenkampfes“ bei Genosse Kurt Paschke, Cottbus, Briesener Str. 28, abzugeben. Von diesem werden auch die Anmeldungen zum Sozialistischen Jugendverband entgegen genommen.

Tribüne der SAZ

Die „Tribüne“ der SAZ dient der Aussprache. Die Redaktion nimmt diese Zuschriften auf, gleichviel, ob sie mit dem Inhalt übereinstimmt oder nicht. Die Redaktion übernimmt daher für die in der „Tribüne“ erscheinenden Artikel nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Grundsatz oder Glaube?

Von Will Schaber

In der letzten „Tribüne“ macht die Genossin Anna Siemsen den Versuch, die programmatische Linie des Genossen Kleineibst zu rechtfertigen. Die Apologie ist in keiner Beziehung gelungen. Wir heben in Kürze die entscheidenden Gesichtspunkte hervor:

1. Kleineibst sprach von einer „unverdienten Entwertung“ des Reformismus, die darin liege, „den Begriff aus der politischen Praxis der SPD herzuleiten.“ Und Anna Siemsen stellte fest, daß bei der Sozialdemokratie heute „von Reformaktivität gar keine Rede mehr“ sei. Daher hätten wir um so mehr die Verpflichtung, „an reformistischen Forderungen“ die Lage der Arbeiterschaft zu demonstrieren.

Welche Verwischung der Begriffe! Würde man allerdings einer solchen Definition folgen, so würde das Wort „Reformismus“ seinen Sinnes völlig beraubt: als eine Bezeichnung für jene verhängnisvolle Ideologie, die vor dem Krieg den Weg zum Sozialismus als einen Weg sozialer Reform zeichnete und die jetzt, in der grauenhaftesten Krise des Kapitalismus, die Arbeiterschaft auf die kommende Prosperität, auf zukünftige Reformen in einer „gesunden Wirtschaft“ vertröstet. Gewiß hat die Sozialistische Arbeiterpartei durch „Einzelforderungen“ die proletarischen Massen zu aktivieren; gewiß haben wir unaufhörlich wirtschaftspolitische, sozialpolitische, kulturpolitische Forderungen zu stellen; gewiß müssen wir durch solche Tagesparolen die großen Organisationen der klassenbewußten Arbeiterschaft, vor allem die Gewerkschaften und die Kulturverbände, in Bewegung setzen. Aber bei diesem Kampf haben wir gleichzeitig die Aufgabe, dem Reformismus die Maske vom Gesicht zu reißen und der Arbeiterschaft zu sagen, daß jene Einzelparolen nicht auf parlamentarisch-demokratischem Wege durchzusetzen sind, sondern nur durch außerparlamentarische Aktionen, die zielbewußt zu dem großen revolutionären Generalangriff auf das kapitalistische System gesteigert werden müssen. Reformismus — das ist die Hoffnung auf den „Silberstreifen“, die Illusion eines evolutionären Sozialismus. Reformismus — das ist die Stützung des kapitalistischen Systems, das in seiner spät-imperialistischen Epoche nur noch die Methoden des „friedlichen“ inneren Krieges (Lohnraub, Hungerblockade) und des Krieges nach außen, des Völker-

massenmordes, kennt. Reformismus — das ist die Vorbereitung eines neuen 4. August. Wer dem Proletariat diese Tatsache verschweigt, macht sich zum Mitschuldigen einer solchen Entwicklung!

2. Wir haben uns dagegen gewandt, daß Kleineibst die Diktatur des Proletariats als „eine Art der Machtanwendung durch die proletarische Mehrheit“ (worunter die rebellierende) kapitalistische Minderheit“

zu charakterisieren versucht hat. Demgegenüber wurde von uns betont, daß nicht die „proletarische Mehrheit“ (worunter die Gesamtheit der proletarisierten Schichten zu verstehen wäre), sondern die Mehrheit des organisierten klassenbewußten Proletariats (die eine Minderheit im Rahmen des Gesamtvolkes sein kann — und es praktisch in „naher“ dem Falle der revolutionären Machteroberung sein dürfte!)

Der Opiumkrieg

Die Periode der Erschließung Chinas für die europäische Kultur, d. h. für den Warenaustausch mit dem europäischen Kapital, wird durch den Opiumkrieg inauguriert (eingeleitet) in dem China gezwungen wird, das Gift aus den indischen Plantagen abzunehmen, um es für die englischen Kapitalisten zu Geld zu machen. Im siebzehnten Jahrhundert war die Kultur des Opiums durch die englische Ostindische Kompagnie in Bengalen (Indien) eingeführt und durch ihre Zweigniederlassung in Kanton der Gebrauch des Gifts in China verbreitet. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts fiel das Opium so stark im Preise, daß es rapid zum „Volksgenußmittel“ wurde. . . . Die verheerenden Wirkungen des Giftes, namentlich der billigsten, von der armen Bevölkerung gebrauchten, Sorten, gestalteten sich zur öffentlichen Kalamität und riefen als Notwehr seitens Chinas ein Verbot der Einfuhr hervor. Bereits 1828 hatte der Vizekönig von Kanton den Import von Opium verboten, was aber den Handel nur in andere Hafenstädte lenkte. Einer der Pekinger Zensoren (Aufsichtsbeamter) wurde mit der Untersuchung der Frage beauftragt und gab folgende Gutachten ab:

„Ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Opiumraucher nach diesem schädlichen Medikament ein so heftiges Verlangen haben, daß

Träger der proletarischen Diktatur sein muß. Nicht weil „das heilige Wort Diktatur“ geschützt werden soll, protestieren wir gegen Kleineibsts Begriffsbestimmung, sondern weil dadurch die proletarische Diktatur zu einem parlamentarischen Popanz degradiert wird; weil hier die „revolutionäre“ Majoritätsrechnung der Mehrheitssozialdemokratie ihre Wiederauferstehung feiert!

3. Die Rätefrage. Anna Siemsen meint, daß „Aufrufe zu Einheitsaktionen und Bildung von Aktionsausschüssen“ die notwendige „Schalung“ nicht ersetzen könnten. Die Aufrufe werden die Schulung freilich nicht bringen! Aber die Kämpfe um die Einigung der Arbeiterklasse, die Aktionen in den Betrieben, die praktische Abwehr des Faschismus werden das Proletariat befähigen, seine Aufgaben der Machteroberung und Machtbehauptung — durch die Rätekonstitution — zu erfüllen. Die revolutionäre Schulung kann sich nur durch revolutionäres Handeln vollziehen, nicht aber durch Bildungskurse im SPD-Stil.

4. Anna Siemsen bekräftigt schließlich sogar die These Kleineibsts von der Herrschaft eines „Staatskapitalismus“ in Sowjetrußland. Für dieses offene Bekenntnis sind wir der Genossin Siemsen dank-

bar. Sie bezieht damit die Position des rechten Flügels der zweiten Internationale. Gerade in diesen Tagen ist im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung (dem österreichischen Partei-Zentralverlag) eine kleine Schrift Ludwig Birkenfelds über „Fünfjahrplan und Sozialismus“ erschienen, die sich eingehend mit der Lage der Sowjetunion auseinandersetzt. Birkenfeld erklärt resümierend, daß in Rußland allen äußeren Schwierigkeiten zum Trotz

„die russische Uebergangsplanwirtschaft, der proletarische Staatssozialismus“ die Ueberlegenheit gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft zeigt. Und Birkenfeld sagt weiter:

„Planmäßigkeit, Beseitigung der Anarchie der Produktion, die Elastizität der Planwirtschaft, die Planung auf lange Sicht, die Gesamtkostenrechnung, die planwirtschaftliche Reservebildung, die Beseitigung des „arbeitslosen“ Einkommens, Abschaffung der Wirtschaftsgeheimnisse, öffentliche Kontrolle und Selbstkritik, das Gesamtwirtschaftsinteresse der Arbeitenden — sind die mächtigsten Aktivposten des Sowjetsystems, welche ungeachtet aller Engpässe gigantische Erfolge der planwirtschaftlichen Akkumulation in Industrie und Landwirtschaft ermöglicht haben. Es kann kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß das Werk des Fünfjahresplanes gelingt. Die Oekonomie des Sozialismus marschiert!“

Mit diesem sozialdemokratischen Urteil vergleiche man die staatskapitalistische These der Genossen Kleineibst und Siemsen!

Wenn die Genossin Siemsen ihre Ausführungen mit dem Appell beendet, „daß man auf unsere menschliche Hingabe an die Sache des Sozialismus mehr baut als auf die Worte“, so bedeutet das nichts anderes als den Verzicht auf jede programmatische Zielsetzung, die Verwischung aller Konturen, das Programm der Programmlosigkeit. Die „menschliche Hingabe“ an den Sozialismus (wie sie ihn verstehen) reklamieren auch die sozialdemokratischen Opportunisten für sich. Der Glaube an den „guten Willen“ soll das mangelnde Prinzip ersetzen. Damit kämen wir nicht nur zur Liquidierung der Programmdebatte, sondern zur Liquidierung der Partei!

Wir werden uns durch keine präzeptoriale Ermahnung abhalten lassen, die vorhandenen Gegensätze aufzureißen und den Parteitag vor klare Entscheidungen zu stellen. Die parteiinterne Demokratie darf nicht so weit gehen, daß darüber die Partei zu keiner konsequenten revolutionären Marschlinie gelangt, wie sie von den Massen der SAP-Mitglieder gefordert wird!

sie alles aufbieten, um sich dessen Genuß zu verschaffen. Wenn sie das Opium nicht zur gewohnten Stunde erhalten, fangen ihre Glieder an zu zittern, dicke Schweißtropfen fließen ihnen von der Stirn und über das Gesicht, und sie sind unfähig, die geringste Beschäftigung zu unternehmen. . . . Ich bin der Ansicht, daß Opium ein weit größeres Uebel ist als das Spiel und daß man daher den Opiumrauchern keine geringere Strafe auferlegen sollte als den Spielern.“

Der Zensor schlug vor, daß jeder überführte Opiumraucher zu achtzig Bambushieben, einer, der den Verkäufer nicht angeben wolle, zu hundert Hieben und dreijähriger Verbannung verurteilt werden sollte. . . . Daraufhin wurde 1833 ein verschärftes Gesetz erlassen, das für jeden Opiumraucher hundert Hiebe und zweimonatige Ausweisung am Pranger festsetzte. Die Gouverneure der Provinzen wurden verpflichtet, in ihren Jahresberichten die Erfolge des Kampfes mit dem Opium zu berücksichtigen. Der doppelte Erfolg dieses Kampfes lief freilich darauf hinaus, daß einerseits im Innern Chinas, namentlich in den Provinzen Honan, Setchuan und Kweitschan Mohnkulturen im großen Maßstab angelegt wurden, und daß andererseits England China den Krieg erklärte, um es zur Freigabe der Einfuhr zu zwingen.

Rosa Luxemburg,

(in: „Die Akkumulation des Kapitals“).



Copyright by Neuen Deutscher Verlag, Berlin W 8

58. Fortsetzung.

„Wir werden dir alle helfen, wir halten zu dir. Wir haben jetzt alle von dir eine viel bessere Meinung als früher. Siehst du, wenn du eine große Dame geworden wärest, hätte sich keiner von uns weiter um dich gekümmert, du wärest uns genau so fremd gewesen, wie alle anderen Gäste.“

„Ich verstehe eigentlich nicht, daß ich das so sehr gewünscht habe.“

„Warte auf uns, bis wir mit der Arbeit fertig sind, wir gehen dann alle zusammen ein Zimmer für dich suchen. Dann feiern wir, daß du keine große Dame geworden bist, sondern weiter zu uns gehörst. In Ordnung?“

„Freilich! Der neue deutsche Küchenjunge kommt sicher auch mit. Ihr würdet staunen, was der alles weiß. Er geht in die Bibliothek lesen, mich wird er auch mitnehmen. Es gibt dort viele Bücher, in denen steht, daß einmal alles uns, den Arbeitenden, gehören wird. Aber das können wir nicht so leicht erreichen, dafür müssen wir kämpfen. Doch jetzt muß ich packen gehen.“

Im Vorraum steht Fritz bei Heinrich Küter. Der Nachtwächter hat eine kleine Pause; er trägt seinen Revolver und die Nachtlampe am Gürtel, während er sein Sandwich isst.

„Viele Morde verhindert?“ fragt Shirley.

„Die Kleine ist aber spöttisch.“

„Ich bin heute gefeuert worden; das war mein letzter Tag hier.“

„Heute wäre es mir auch bald geschehen, daß man mich gefeuert hätte. Ein Nachtwächter muß vorsichtig sein bei der Ent-

deckung von Verbrechen; er muß wissen, wann er nichts zu entdecken hat.“

„Was ist denn passiert?“

„Ich höre heute abend in einem Zimmer verdächtiges Geräusch. Es scheint mir, Koffer werden aufgebrochen; es ist ein Einzelzimmer und ich höre, daß mehrere Personen sich an dem Gepäck zu schaffen machen. Das kann doch nicht mit richtigen Dingen zugehen, denke ich, und will schon meine Alarmlampe in Betrieb setzen. Vorsichtshalber bleibe ich doch noch vor der Tür stehen und warte ab. Und wer kommt da heraus? Mit wichtiger Miene und gerötetem Kopf? Zwei unserer Hausdetektive in Begleitung von zwei anderen, die im Dienst eines unserer wichtigsten Gäste stehen. Sie haben tüchtige Arbeit geleistet, die vier. Das Zimmer sah wieder ganz unberührt aus, aber ihre Taschen waren mit Schriften vollgepfropft. Ich wette, sie haben kein Papierschnitzchen drin vergessen. Ich habe so getan, als ob ich nichts gesehen hätte, sonst wäre sicher dem Personalleiter eingefallen, daß ich meinen Dienst nicht zur Zufriedenheit versähe. Na ja, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Ein Nachtwächter muß wissen, wann er nicht zu wachen hat.“

„Und der Gast, wird er denn keinen Krach machen?“

„Wahrscheinlich nicht; viel würde es ihm auch nicht nützen. Der Stärkere hat nicht nur die Macht, sondern auch das Recht.“

„Wie war die Zimmernummer?“ fragt Shirley.

„Es war, glaube ich, Nummer 1025.“

1025, das ist ja die Nummer des Herrn Fish.

Ein Speiseträger kommt vorbei und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

„Ich wünschte, das Fest im Ballsaal wäre vorbei, ich bin halbtot. Und die langen Reden, die sie halten! Wenn es anfängt, müssen wir zu einer Statue erstarren, es muß so still sein im Saal, daß man eine Nadel zum Fußboden fallen hören kann. Die Gäste freilich brauchen die Sache nicht so ernst zu nehmen, die können ruhig lachen, aber wir dürfen das Gesicht nicht verziehen. Dabei könnte man sich krank lachen über den Unsinn, den sie sich gegenseitig weismachen wollen, ohne selbst daran zu glauben. Die Braut sitzt da wie eine Ausstellungsponne und ändert nicht so, als wäre sie ein höheres Wesen. Dabei hat sie Angst, Angst vor den Keilern. Immer blickt sie nervös nach uns.“

Oben in ihrem Zimmer packt Shirley ihre Sachen. Celestina hilft ihr. Es ist nicht viel, was sie zu tun haben.

Die Lichter von der Straße und der Widerschein des Scheinwerfers fallen in das Zimmer, sonst ist alles wie am Morgen.

Patrizia kniet vor den Heiligen und dem Papst und betet.

Die alte Nanny sitzt steif auf ihrem Stuhl, wie eine Figur aus Holz geschnitzt.

Aber als sie Shirley packen sieht, steht sie auf und kommt zu ihr.

„Gehst du wirklich?“

„Sie wird bessere Arbeit finden, es war mein Fehler, daß sie hier so lange blieb, ich habe sie gehalten“, sagt Celestina. „Shirley wird weiter zu uns gehören, aber sie soll lernen, vieles sehen, dann kann sie uns allen besser helfen. Ob sie auch mich fortschicken werden? Ich alte Frau könnte schwerer neue Arbeit finden.“

„Sie können doch nicht alle wegschicken, sie brauchen doch unsere Arbeit. Ging nicht alles drunter und drüber, weil wir uns eine halbe Stunde verspätet haben?“

„Hier eine Erinnerung für dich, Shirley.“

Nanny kramt ein altes, vergilbtes Bild hervor.

„So sah es hier aus, als ich noch jung war.“

Shirley sieht eine Straße mit niedrigen Häusern, Pferdewagen und altmodisch gekleideten Leuten.

„Verdankt man nicht uns, die gearbeitet haben, daß alles so groß und mächtig wurde?“ „Besonders dir, Shirley.“ Patrizia wirft ihr aus den Augenwinkeln einen spöttischen Blick zu.

„Du brauchst nicht über mich zu lachen, Patrizia, ich werde viele Bücher lesen und alles erfahren, was ich jetzt noch nicht weiß.“ Sie zieht jetzt den Pappkarton mit dem Flitterkleid unter ihrem Bett hervor.

„Aha, und dazu brauchst du dein schönes Tanzkleid.“

„Patrizia, jetzt, wo ich für immer fortgehe, könntest du mir wirklich verraten, ob du Augen in deinem Dutt hast. Immer betest du und weißt doch alles, was hinter deinem Rücken vorgeht.“

„Ich brauche keine Augen zu haben, um zu wissen, wie es um dich steht, Shirley.“

„Hab' nur keine Angst um mein Seelenheil. Meinst du, ich werde Trübsal blasen und nie tanzen wollen? Deshalb kann ich doch arbeiten und lernen. Vielleicht kaufe ich mir nie wieder ein solches Kleid wie dieses, aber hier lassen tue ich es nicht, darauf hast du ganz vergebens gehofft, Patrizia. Ich wette, du hattest vor, heute deine Heiligen im Stich zu lassen und in meinem Kleid auszugehen. Aber tröste dich, du hättest vielleicht auch Abenteuer erlebt, und dann kann leicht alles schief gehen wie bei mir.“

„Kannst du jetzt in den letzten Minuten nicht aufhören mit deiner Uzerei?“

„Ach ja, die letzten Minuten, unten wartet man schon auf mich, Fritz und die anderen.“

Und sie sieht noch einmal auf die hell erleuchteten, glitzernden, strahlenden Wolkenkratzer, die so nahe scheinen.

„Einmal wird das alles uns gehören, aber bis dahin müssen wir schwer kämpfen. Was tut es? Ich bin ja jung und das ganze Leben steht noch vor mir.“

(Ende.)

Das Fest der 3000

Berliner Arbeiter-Hallensportfest

Es werden kaum weniger als 10.000 Menschen gewesen sein, die am Sonntag beim Hallensportfest der Berliner Arbeitersportler die Tribünen füllten. Rund um die prächtige Festhalle auf dem Messegelände war bereits seit dem Morgen reger Betrieb: Vorkämpfe wurden ausgerollt, um aus der außerordentlich hohen Meldeziffer von 3000 diejenigen auszuwählen, die am Nachmittag in der Hauptveranstaltung starten sollten.

Mit Glockenschlag vier Uhr begann das Programm und wickelte sich pausen- und reibungslos ab. Zuerst turnten die Kleinen und dann marschierten die 3000 Sportler ein, voran die aus dem Reich, allen voran die Rote Fahne. Und nun begann ein reges Leben: Stafettenläufe der Sportler und Sportlerinnen wurden ausgerollt und brachten zum Teil sehr spannende Kämpfe, Medizinballspiele der Alten, Sportgymnastik, Streckenlauf und was noch mehr folgte. Was die Wettkämpfe besonders interessant machte, war die Tatsache, daß es die besten Sportler — nicht nur aus Berlin, auch aus dem Reich — waren, die hier ihre Kräfte maßen.

Während die leichtathletischen Wettkämpfe lediglich unter dem Mangel litten, daß kaum ein Start klappte, waren die gymnastischen Übungen und die Tänze der Turnerinnen sicher besser gemeint als geübt. Und der Bewegungsschor „Anbruch“, der allerdings besser gelernt hatte, brachte das in Neuaufflage, was man soundsovielle Male schon eindrucksvoller gesehen hat. Neu zum mindesten war's nicht, was er bot.

Doch den Höhepunkt des Ganzen bildete das von der FTGB vorgeführte Revue-Chorwerk, das den Kampf des geknechteten Proletariats gegen seine Unterdrücker symbolisch darstellte. Das Werk war begeistert, mitreißend. Nicht enden wollte der Beifall am Schluß.

Einige Resultate: 2000-m-Mannschaftslauf: 1. Eiche Leipzig 6,04,7 Min. 2. ASC. Berlin 6,12 Min. 4 x 400 m: 1. ASC. Berlin 3,43,7 Min. 2. Stettin 3,45,4 Min. 20 x 1 Runde (200 m): 1. ASC. Berlin 8,47,7 Min. 2. Stettin 8,50,9 Min. Schwedenstaffette: 1. FTGB. Osten (Berlin) 2,22,2 Min. 2. Kaulsdorf 2,23,9 Min. Olympische Staffette: 1. ASV. Rot-Weiß Berlin 4,01,7 Min. 2. ASV. Wedding 4,06,5 Min.

Fußball - Kreismeister entgeht knapp der Niederlage

„Nord“-Mannschaft stellt sich vor

Eintracht-Rekord. — F.S. Pankow 3:3 (0:2)

Aus dem angekündigten Trainingspiel des Kreismeisters hätte leicht eine Niederlage entstehen können, wenn nicht ein Elfmeter seine Ehre gerettet hätte.

Vor der Pause waren die Pankower unter Mitwirkung des Windes stark überlegen; die Nervosität der Stürmer ließ aber vier sichere Sachen aus. Zwei Tore konnten doch die Führung sicherstellen. — Nach dem Wechsel brachte ein flacher Schuß Eintracht auf 2:1 heran und ein darauffolgender Elfmeter sogar den Ausgleich. Eintracht drückt jetzt, und Halblinks bucht den dritten Treffer für seine Farben. Pankow drängt auf Ausgleich, und es gelingt durch ihren Halblinken, ein Unentschieden herauszuholen. Bemerkenswert ist das Resultat dem Spielverlauf entsprach.

Nord—Hansa 31 2:2 (2:1)

Mehr als 3000 Zuschauer gaben dem Einführungsspiel obiger Mannschaften auf dem Exer einen würdigen Rahmen. Spielerisch hinterließen beide Mannschaften einen guten Eindruck und warben für die Idee des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Besonders die Genossen der MSV. waren erstaunt über die Spielstärke im 1. Kreis-N. überraschte durch eine Spielstärke, die alle Erwartungen übertraf. Spannende Spielmomente hielten die Zuschauer bis zum Ende des Spiels im Banne. Abwechselnd geht es von Tor zu Tor. Mit Glück kann besonders Hansa das Tor in den ersten 30 Minuten reinhalten, dann findet sich Hansa, und Linksaußen sendet überraschend ein. Des öfteren ist H. in Bedrängnis und in der 35. Minute gibt Nord's Halblinker einer Flanke von rechts mit dem Kopf die notwendige Richtung, und der Ausgleich ist erzielt. Fünf Minuten später sendet N. Rechtsaußen zum Führungstreffer ein. — Die zweite Halbzeit sieht Hansa mit dem Wind im Vorteil, aber ein festes Bollwerk ist die Hintermannschaft von N. Danach verteiltes Feldspiel mit guten Torsituationen. Nicht zu schlagen sind aber die Schlüßmänner. Nach halbstündiger Spielzeit Ecke für Hansa, und unter dem Jubel der Zuschauer findet der Ball seinen Weg direkt ins Tor und der Gleichstand ist da. Das Spiel war fair und schnell und brachte der Arbeitersportbewegung einen großen Erfolg.

Saxonia komb.—Spandau 25 komb. 4:0

Saxonia konnte, gegen den Wind spielend, schon nach 10 Minuten das erste Tor vorlegen. Spandau spielte, durch den Wind unterstützt, viel in S.S. Spielhälfte, konnte aber trotz des guten Zusammenspiels kein Tor erzielen. Nach Halbspiele schloß S.S. Mittelstürmer noch zwei Tore, und bei einem Verteidigerfehler der S. A. den 4. Treffer. Bei Spandau ragten der linke Verteidiger, Mittelläufer und die Außen hervor während S.S. Hintermannschaft sehr gut war. Das Spiel wurde absolut fair ausgetragen. Zwei Tore h'ite Spandau aber auch verdient, nur Schußpech verhinderte die richtige Wiedergabe der Spielstärke.

Adler 08—Butab 3:1 (2:0)

Einen nicht zu unterschätzenden Gegner fand Adler in Butab. Es fehlte auch hier nicht viel, und Adler wäre zu diesem Resultat nicht gekommen. Die gleichwertigen Mannschaften lieferten ein interessantes Spiel.

Im Spiel um die Meisterschaft des 2. Bezirks siegte Wollersdorf knapp über Schönberg 2:1 (1:0). Weitere Resultate: BSV 31—Lichtenberg 1:1 (0:0) (1:1); BSV 31—Lichtenberg 1:2 (1:1); Britz 88—ASV. Sudow 1:5 (0:2); Adler 08—Butab komb. 9:2 (5:0); Pankow 11—Eintracht-Rekord 11:4 (1:1); Volkssport-Neukölln (11)—Vorwärts-Wedding (11) 8:1 (1:0); Vorwärts Jgg.—Nowawes Jgg. 1:0 (1:0); Hansa Schuler—Adler 08 Schüler 2:0.

Organisationsnachrichten

SAP

Ortsgruppe Tiergarten, Abt. Westen: Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, bei Techt, Steglitzer Ecke Plötzensee.

Ortsgruppe Wedding: Neuer Bildungskursus beginnt nach Dienstag, 1. März, sondern Dienstag, 8. März.

Ortsgruppe Friedlichshain: Mittwoch, 2. März, Abteilungsabend im Lokal Krugmann, Mencler Str. 65.

Ortsgruppe Kreuzberg: Bildungskursus mit heute aus technischen Gründen ausfallen. — Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, Funktionärsitzung, Backstr. 8.

Ortsgruppe Schönberg-Friedenau: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, im Lokal Goll, Mersburger Str. 7.

Ortsgruppe Tempelhof: Z.N. Mitglieder Monats-Versammlung Donnerstag, 3. März, 20 Uhr, bei Pommerer, Berliner Str. 104.

Ortsgruppe Tempelhof: Dienstag, 1. März, Funktionärsitzung 20 Uhr, im Lokal Vogt, Niederschöne-weide, Brückenstr. 10. Alle Ortsgruppen und Abteilungsfunktionäre erscheinen.

Ortsgruppe Falkenberg-Bohnsdorf: Mitglieder-Versammlung Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal Madry, Banzelstr. Thema: „Einheitsfront und Präsidentenwahl.“ Referent Genosse Aufrecht. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Lichtenberg: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, Lokal Günther, Doss-Ecke Gürtelstr. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Weißensee: Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr, im Lokal Bohazek, Wilhelmstr. 29 (am Mühlentplatz).

Ortsgruppe Pankow: Mitglieder-Versammlung im Freitag nicht mehr bei Lehmann, sondern im Freitagabend, Mühlentstr. 77. Mitglieder-Versammlung Mittwoch, 2. März, 20 Uhr.

Ortsgruppe Prenzlauer Berg: Zählabend Mittwoch, 2. März, 19 Uhr, Abt. 1 Lokal Thomas, Ystader Str. 14, Abt. 2 Lokal Richter, Sehlmannstr. 29, Abt. 3-4 Lokal Reche, Metzger Str. 26.

SAP-Bläserchor: Übungsstunde jeden Donnerstag, 20 Uhr, in der „Wahlchloase“, Wühlchloasestr. 39. Musikkundige Genossen und Sympathisierende willkommen.

SAP Graphisches Gewerbe: Besprechung Mittwoch, 2. März, 19 Uhr, im Restaurant „Zum Mohren“, Jerusalem Str. 9.

SAP-Genossen der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke: Dienstag, 1. März, 20 Uhr, im Lokal „Zur Spreewelle“, Rolaudufer 7, wichtige Zusammenkunft. Erscheinen Pflicht. Mitgliedsbuch mitbringen.

SJV

Heute, Dienstag, 1. März, 19.30 Uhr:

Balkan „Hugo Haase“: Mitglieder-Versammlung, Charlottenburg „Karl Liebknecht“: Mitglieder-Versammlung, Rosa Luxemburg: Mitglieder-Versammlung, Helmholtzplatz „August Bebel“: Mitglieder-Versammlung, Mitte „Rote Ploner“: Mitglieder-Versammlung.

Unterbezirke Neukölln und Tempelhof: Gesamtheitigung an der öffentlichen Versammlung des Antifaschistischen Kartells. Lokal „Kindl-Bräuer“: Hornmannstr.

Pankow „Erste Reihe“: Achtung, im neuen Heim, Mitglieder-Versammlung.

Straßen „Friedrich Engels“: Mitglieder-Versammlung, Schönhauser Viertel „Paul Levi“: Mitglieder-Versammlung, Schönberg-Friedenau: Mitglieder-Versammlung, Süd-Ost „Jean Jaurès“: Mitglieder-Versammlung, Westen „Lenin“: Mitglieder-Versammlung, Westend: Mitglieder-Versammlung, Weißensee „Karl Marx“: Mitglieder-Versammlung, Wilmersdorf: Schulungs-Kursus.

Mitteilungen der B. L.

Tambourkorps: Alle Anfänger und spielfähige Spieler im Alter von 19 Jahren im Sekretariat, 2. Probe vor ein Instrument besitzt, Pfeife, Trommel usw. mitbringen.

Sozialistischen Schüler: Schülerausprache, Morgen 17 Uhr, Prenzlauer Allee 34.

Reichskonferenz: Wer mit nach Dresden fahren will, muß bis Mittwoch Namen und Adresse im Sekretariat hinterlegen haben.

Roter Karneval: Ein paar Gruppen haben noch nicht abgerechnet. Sofort nachholen. Die nicht-abgerechneten Karten gelten als verkauft.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Roland Beutner; für Inserate Johannes Hoffmann, Verlag Sichel Zeitungs-Verlagsges. m.B. Druck Georg Koenig, sämtlich in Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. „SAZ“ Sozialistische Arbeiterzeitung“ erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel.: Kaspergraben E 2 2905.

Verlag und Expedition: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel. Kaspergraben E 2 2905.

Bezugspreis für einen Monat durch die Expedition RM 2,40 einschließlich Bestellgeld. Durch die Post bezogen: RM 2,10 und RM — 36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen: RM 2,10 und RM — 36 Zustellgebühr. Unter Kreuzband: RM 2,10 monatlich zuzüglich RM 1,30 Porto.

Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Spezialtarife für die Verbreitungsgebiete.

Alle Zahlungen sind zu leisten an: Sichel Zeitungs-Verlagsges. m.B. Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postcheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 153 928.

Alle Zahlungen sind zu leisten an: Sichel Zeitungs-Verlagsges. m.B. Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postcheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 153 928.

Staats-Theater

Oper u. d. Linden

Dienstag 1. März

20 — gegen 23 Uhr:

Die Hugenotten

Schauspielhaus

o. Gendarmenmarkt

Dienstag 1. März

20 — 22.50 Uhr:

Florian Beyer

Schillertheater

Charlottenburg, Bismarckstraße

Dienstag 1. März

20 — gegen 22.45 Uhr:

Doktor Klaus

Volkstheater

Theater a. bulowl.

J 1 Norden 2946

Dienstag 1. März

8 Uhr:

Fuhrmann Henschel

Rose-Theater

Große Frankfurter Str. 132

offen 11. Woche 1927

Dienstag 1. März

8.15 Uhr:

Der Bettelstudent

Mittwoch 2. März

8 Uhr:

Premiere

Jettchen Gebert

Jettchen Gebert

Münz-Theater

Münzstr. 10

Tonfilm-Tageskino

Kameradschaft

und

Wenn die Soldaten . . .

Fox tönende Wochenschau

Theater des Weddings

Mütter-Ecke Sellerstraße

„Die Liebesfiliale“

mit Joh. Riemann, Anny Ahlers, und

„Sonntag des Lebens“

mit Camilla Horn

und das reichhaltige tönende

Beiprogramm

Pharus Lichtspiele

Müllerstraße 142

Der Herr

Bürovorsteher

mit

Felix Bressart

So'n Windhund

mit

Max Adalbert

Fox tönende Wochenschau

Antanzzeiten: Wochentags 5, 7, 9 Uhr; Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Elysium - Lichtspiele

Prenzlauer Allee 56

2 große Schalter:

Charl. Süss, Gust. Frühlich in dem

„Unter falscher Flagge“

feiner Joh. Riemann, Magda Schneider

in der Tonfilmoperette:

„Frau! ein —

falsch verbunden“

M. I. L. A.

Lichtspiel-Palast

Schönhauser Allee 130

2 Tonfilmschalter

Hermann Thalmig in seiner neuesten

Tonfilmoperette:

„Mein Freund,

der Millionär“

dazu: ein Tonfilmabenteuer

„Der Bergführer

von Zakopane“

Wochentags 5.15 Sonntags 3.15

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn

PRATER

Lichtspiele

Kastanienallee 7:9

Hochbahnhof Danziger Straße

Autobus 9

Zwei Tonfilme ersten Ranges:

Es wird schon wieder besser

das große Ufa-Lustspiel mit Dolly Haas

Heinz Rühmann u. der übrigen großen

Besetzung.

Überfall auf d. Mexiko-Express

(Mexikanische Brautfahrt)

der erste Richard-Taubert-Tonfilm,

ausgezeichnet durch sein atemberaubendes

Tempo, Spannung, Sensation und Humor.

Jugendliche haben Zutritt.

Einlass 1.30 Uhr. Eintrittspreise ab 0.50 RM.

HAUS VATERLAND
KURPURT 7400
Pensions-
Restaurant
Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Großer
Preisabbau!
Billig wie noch nie!
Snlette!
Oberbell . . . Mk. 9.60, 10., 12.,
Hissen . . . 2.55, 2.85, 3.50
rot, türkisch, MaMa,
Steppdecke . . . Mk. 19.50
Daunendecken . . . 52.—
Wander-, Wochenenddecken
in allen Preislagen

Bettfedern
und Daunen zu den bekannten
billigen Preisen
Bei Einkauf Gratisreinigung!
Böhm. Bettfedern-Spezialhaus
Sachsel & Stadler
Berlin C 489
Landsberger Straße 43-45
Nähe Alexanderplatz
SAP-Mitglieder 5% Rabatt
in Groß-Berlin Fabrikgerüstung

Aachen
Flugzettel
in jeder Auflage billigst!
Aufträge werden am Tage
des Eintrages erledigt!
Ortsvereins-Stempel
werden angefertigt
Sonderpreise für SAP-
Gruppen
Fordern sofort Angebot von:
Druckerei Ransenberg
Aachen, Harskampstr. 2

Westfalen
Schuhreparatur-Preise
enorm gesenkt
Laubpönn, Bochum-Linden

!! Stärkt unsern Pressefonds !!

Eine wertvolle Arbeiterbibliothek

für nur M. 10,—

Un den revolutionären Arbeitern die Möglichkeit zu bieten, sich trotz den

tröstlichen ökonomischen Verhältnissen eine Bibliothek, darstellend wichtige

revolutionäre Geistesmonumente, einzurichten, hat der Verlag der AKTION

sich entschlossen, zwei Serien seiner Verlagspublikationen — eine politische

und eine literarische — die im Buchhandel zusammen 50 Mark kosten, für

nur RM. 10,— abzugeben.

Die Reihe der politischen Bücher enthält:

Karl Liebknecht: Das Zucht-aufgaben der Arbeiterklasse; Franz

hauserteil (wärtliche Wiedergabe der Pflanzert); Die deutsche Sozial-

Proletariat, Urteile sowie der Ein- demokratische Kampf bis zum August 1914;

gaben Karl Liebknechts. (langst ver- Karl Liebknecht: Rosa-

griffenes, unvergängliches Werk); Luxemburg-Gedächtnisrede; Zum

Aufzeichnung aus seinem Nachlaß (von der Kriegszeit; Marx Engels; Der

KPD totgeschwiegen); Leo Trozki: Wer leitet heute die Diktatur des

Kommunistische Internationale? Leo Trozki: Die permanente Revolution

(ein Werk, das jeder Marxist studieren sollte); Leo Trozki: Die

Verteidigung der Sowjetrepublik und die Opposition; Leo Trozki: Die

Lehren des Oktober; Leo Trozki: Die Fälschung der Ge-

schichte der Oktoberrevolution; Leo Trozki: Ueber den Fünfjahresplan

(Erfolge des Sozialismus und Gefahren des Abenteuerismus); Lenin: Die

nächsten Aufgaben einer Sowjetmacht; Lenin: Berühmte Kundgebungen,

Lunatscharski: Die Kultur.

Die Reihe der literarischen Werke enthält:

Otto Röhl: Das kommunistische Schulprogramm; Carl Sigmund Wil-

helm III: Libussa, das Leibeis; Wilhelm III: Carl Sternheim;

Prosastücke: Oskar Kasperl; Die Schande; Revolutionäryrke (im

Kriege beschlagnahm gewesen; Victor Hugo: Ueber Voltair; Hed-

wig Dobm; Mißbrauch des Todes; Maximilian Rosenberg; Der

Soldat; Heinrich Stadelmann; Im Lande Nein; Der Kriegs-

kupletist Doktor Alfred Keer am Pranger; Der

Hahn, französische Lyrik in deut- Franz Pfeiffert; 1914/16: Anti-

ker Nachdichtung von Daubler; Max Herrmann; Emile Zola, der Dich-

Aufforderung, Lyrik.

ter des „revolutionären Proletariats“

Heinrich Schäfer; Drei Er-

zählungen; Franz Jung; Das Trot-

schelch; Novellen; Franz Jung;

Sophie Roman; Franz Jung;

Bohdanow; Die Wissenschaft und

die Arbeiterklasse; Probleme der

Christinger; Probleme des Dol-

schewismus; Fritz Bruppacher

(Zürich); Marx und Bakunin. Ein

Beitrag zur Geschichte der Arbeiter-

Internationale.

Es steht den Bestellern frei, nur eine Reihe zu beziehen zum Preise von

RM. 5,—. Aber eine Auswahl aus der Auswahl zu treffen ist

nicht von Einfluß auf den Gesamtpreis, denn die regulären Preise der

Werke sind nicht aufgehoben! Wer z. B. nur Liebknechts Werk „Zucht-

hauserteil“ bestellt, hat für dieses Werk RM. 3,— zu zahlen; wer Lieb-

necht und Trozki's Werk „Permanente Revolution“ bestellt, muß schon

für diese zwei Bücher mehr als fünf Mark ausgeben. Rabatt kann auf

die Reihenpreise natürlich nicht gewährt werden.

Unser Vorzugsangebot gilt bis zum 15. März 1932.

Bestellungen sind zu richten an die Buchverandabteilung der

AKTION, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 17

Versand gegen Voreinsendung oder unter Nach-

nahme des Betrages zuzüglich Nachnahme.

Zur Reichspräsidentenwahl

müssen wir mit verstärkter Aktivität für die Bildung der proletarischen Klassenfront kämpfen.

Aufklärung an Stelle eines Flugblattes bringt die nächste Nummer unserer Wochen-

zeitung, die sich ausschließlich mit der Reichspräsidentenwahl beschäftigt. Diese

Sondernummer zur Reichspräsidentenwahl erscheint in vollem Umfang zum gleichen

Preis und muß als Werbenummer